Nummer 53 Mittwoch, 4. März 1914 29. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der ſtädtiſchen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Poſt Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zuſtellgebühr
Die „Kleine Preſſe" erſcheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Nr. 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eſchenheimerſtraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinſerate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote o. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inſerate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernſprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Nr. 2616

Die Mehrheit des Reichstags.

Die Reichstagsnachwahlen haben bekanntlich eine Reihe von Verſchiebungen innerhalb der Reichstagsfraktionen zur Folge gehabt. Da in der letzten Zeit einige Mandate von der Linken an die Rechte verloren gingen, iſt vielfach die Meinung entſtanden, die kleine Mehrheit, die die Linke nach der Reichstagswahl von 1912 erkämpft hatte, ſei dadurch verloren gegangen. Das iſt aber nicht richtig, wie wir neulich ſchon ziffernmäßig nachgewieſen haben. Wir wollen aber heute nochmals den genauen Nachweis führen, daß ſich das Verhältnis der Linken zur Rechten gegenüber dem Stand unmittelbar nach der Wahl von 1912 eher verbeſſert als verſchlechtert hat.

Bei den Nachwahlen gewann vor allem die Fortſchrittliche Volkspartei zwei Mandate: Der Abg. Sivkovich gewann den mecklenburgiſchen Wahlkreis Hagenow-Grevesmühlen von den Konſervativen und Friedrich Naumann Waldeck-Pyrmont von der Wirtſchaftlichen Vereinigung. Verluſt hatte ſie keinen. Die Nationalliberalen verloren jetzt allerdings Offenburg-Kehl an das Zentrum, haben dafür aber durch den Bauernbündler Dr. Böhme den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen den Konſervativen abgenommen. Dagegen verloren ſie ihren Hoſpitanten Heſtermann (Homberg-Ziegenhain), an dem jedoch nicht viel verloren iſt. Die Sozialdemokraten verloren Jerichow an die Konſervativen, gewannen dagegen Zauch-Belzig von der Reichspartei. Der Beſitzſtand der einzelnen Parteien iſt alſo jetzt der folgende:

Linke	Jetziger Stand	Gegen 1912
Sozialdemokraten	110	—
Nationalliberale	45	−1
Volkspartei	44	+2
Däne	1	—
	200	+1

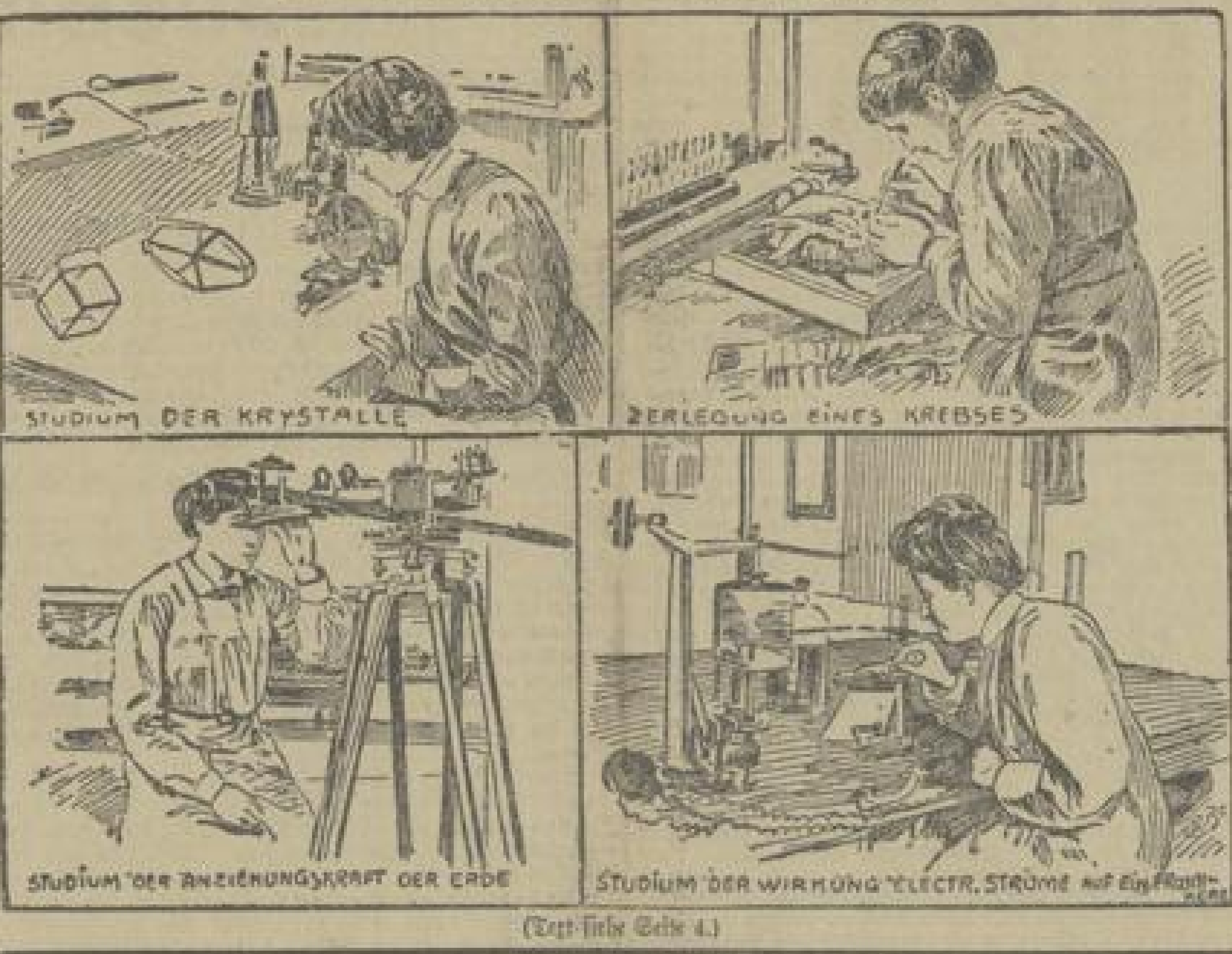
Rechte	Jetziger Stand	(davon erledigt)	Gegen 1912
Zentrum	91	(1)	+1
Konſervative	44	—	−1
Polen	18	(1)	—
Reichspartei	13	(2)	−1
Elſäſſer	9	—	—
Wirtſch. Vgg.	7	—	−1
Welfen	5	—	—
Reformp.	3	—	—
Bayr. Bauernb.	2	—	—
Wilde	5	—	+1
	197	(4)	−1

Die der Rechten zugezählten Wilden ſind die drei Wildnationalliberalen Becker-Heſſen, Heſtermann und Frhr. Heyl, der wildkonſervative Graf Poſadowsky und der wildklerikale Graf Oppersdorff.

Die Rechte hat von ihren 197 Mandaten noch vier in Erſatzwahlen zu verteidigen. Drei ſind ihr ziemlich ſicher, dagegen iſt das Mandat des reichsparteilichen Abg. v. Liebert ſehr gefährdet. Dieſer wurde im ſächſiſchen Wahlkreis Borna in der Stichwahl mit 14 081 gegen 13 658 ſozialdemokratiſche Stimmen gewählt. Die Hauptgefahr für ihn iſt aber, daß er diesmal ſchon im erſten Wahlgang von dem nationalliberalen Kandidaten überholt werden kann, der 1912 nur 114 Stimmen weniger hatte, als General v. Liebert; dann würde in der Stichwahl nur die Entſcheidung zwiſchen dem ſozialdemokratiſchen und dem nationalliberalen Kandidaten fallen, das Mandat alſo auf alle Fälle der Linken zufallen. Dann wäre das Verhältnis von rechts zu links 196:201.

Allerdings handelt es ſich dabei nicht für alle Fragen um eine geſchloſſene Mehrheit und Minderheit. Die Polen, Elſäſſer, Bayriſchen Bauernbündler und Wilden ſtimmen in manchen Fragen teilweiſe mit der Linken, während die Nationalliberalen in Zollfragen in der Hauptſache mit der Rechten zuſammengehen. In großen Kulturfragen aber wird die Linke ſtets eine Mehrheit gegenüber der Reaktion bilden können. Dieſe wäre natürlich viel größer, wenn wir nicht nur theoretiſch, ſondern auch praktiſch das gleiche Wahlrecht hätten; denn die Linke, die nur über ein Mehr von drei Abgeordneten im Reichstag verfügt, hat von den 12,2 Millionen Wählern, die im Jahre 1912 ihre Stimme abgaben, 7,5 Millionen hinter ſich, während für die Rechte nur 4,7 Millionen Stimmen abgegeben wurden. Eine gerechte Neueinteilung der Wahlkreiſe würde alſo der Linken eine überwältigende Mehrheit ſichern.

Die Frauen im Bedford-Inſtitut.


STUDIUM DER KRYSTALLE
ZERLEGUNG EINES KREBSES
STUDIUM DER ANZIEHUNGSKRAFT DER ERDE
STUDIUM DER WIRKUNG ELECTR. STRÖME AUF EIN FROSCHBEIN

(Text ſiehe Seite 4.)

Ruſſiſche Kriegsabſichten?

Ein von dem Petersburger Korreſpondenten der „Kölniſchen Zeitung" herrührender Artikel über ruſſiſche Rüſtungen und ihre Richtung gegen Deutſchland hat eines gewiſſen alarmierenden Charakters wegen die Börſe verſtimmt und, zwar nicht in urteilsfähigen politiſchen Kreiſen, aber doch in manchen Blättern, die gern beunruhigen und ſich beunruhigen laſſen, beſondere Beachtung gefunden, die ſich dann in ſo ſchönen Kapitelüberſchriften, wie „der kommende Krieg mit Rußland" eindrucksvoll dokumentiert.

An amtlicher Stelle wird nun gegenüber dem unerwünſchten Eindruck dieſes Artikels betont, daß er eine Privatarbeit iſt, auf keinerlei diplomatiſchen Inſpirationen beruht und auch in ſeinen politiſchen Folgerungen nicht die Anſicht der Berliner leitenden Stellen wiedergibt. Dieſe beruhigenden Erklärungen ſind gut gemeint. Aber das würde an ſich nicht viel bedeuten, wenn nicht Tatſachen vorlägen, die die peſſimiſtiſche Auffaſſung jenes Korreſpondenten widerlegen. Eine unmittelbare Kriegsgefahr droht von Rußland nicht, ſo lautet einer ſeiner Hauptſätze, denn Rußland iſt militäriſch nicht fertig. Das iſt richtig und iſt bekannt und war bekannt ſchon vor Jahr und Tag, auch bei Ausbruch des Balkankrieges. Aber ob nur dieſe militäriſche Unfertigkeit Rußlands vor, während und nach dem Balkankriege eine europäiſche Komplikation verhindert hat, oder ob dabei nicht auch andere Faktoren entſcheidend mitgewirkt haben, das iſt eine politiſche Streitfrage, über die ſich viel ſagen, aber natürlich nachträglich keine abſolut entſcheidende Antwort geben läßt. Aber Rußland rüſtet. Es iſt mit der Reorganiſation ſeiner Armee, mit Vermehrung und Verſtärkung ſeiner Cadres, mit der Ergänzung ſeines Kriegsmaterials, Schaffung einer zum Teil neuen Artillerie-Bewaffnung und dergleichen beſchäftigt. Zugleich nimmt man an, daß es finanziell und wirtſchaftlich erſtarkt, ſo ſchildert der Korreſpondent. Die Schilderung iſt im allgemeinen richtig. Nur iſt ſie nicht etwa neu. Man hätte ſie vor einem Jahre und vor anderthalb Jahren genau ebenſo machen können. Damals vielleicht mit noch alarmierenderem Erfolg. Die militäriſchen Reorganiſationsarbeiten Rußlands ſind ſeinen Nachbarn ſelbſtverſtändlich ganz genau bekannt, und ſie richten ihre eigenen militäriſchen Maßregeln danach ein. Und mehr als das. Sie haben ſie danach eingerichtet. Man verrät ja kein Geheimnis mehr, wenn man ausſpricht, daß beim Beginn des Balkankrieges nach der Meinung der verantwortlichen Stellen und Leiter zukünftiger Feldzüge der Dreibund den Aufgaben, die ihm hätten entſtehen können, gewachſen geweſen wäre. Die große Militärvorlage, die großen Heeresvermehrungen und der Wehrbeitrag, die größte militäriſche und finanzielle Anſtrengung, die je ein Staat im Frieden auf einmal geleiſtet hat, die dann vor einem Jahre erſchien und Geſetz wurde, war nicht veranlaßt durch die damalige aktuelle militäriſch-politiſche Situation, ſondern zu einem guten Teil wenigſtens durch die bekannten militäriſchen Anſtrengungen, die Rußland macht, und die in einigen Jahren — der genannte Petersburger Korreſpondent nennt den Herbſt 1917 — vollendet ſein ſollen. Deutſchland hat alſo, wie das im Zeitalter des Wettrüſtens zwiſchen den Mächten leider Brauch und Notwendigkeit geworden iſt, ſeine Gegenmaßregeln für alle Eventualitäten ſchon getroffen. Und ſo wenig man ihm ernſthaft dabei Angriffsabſichten auf einen beſtimmten Staat zuſchreiben darf, ſo wenig ſollte man einem anderen Staate Angriffsabſichten ſpeziell auf Deutſchland zuſchreiben.

Es mag die Tatſache, daß die ruſſiſchen Rüſtungen nichts unbekanntes, nicht überraſchendes ſind, ſondern daß dieſen bereits Rechnung getragen iſt, diejenigen beruhigen, die ſich durch Zeitungsartikel leicht beunruhigen laſſen. Ob der geographiſche Aufmarſch der ruſſiſchen Rüſtungen ſich ganz beſonders gegen Deutſchland, etwa gar gegen Deutſchland allein richtet, iſt mindeſtens fraglich. Und es hat keinen Zweck, näher darüber zu ſprechen. Denn es liegt ſehr nahe, anzunehmen, daß ſich Rußlands Aufmarſch, ganz ſo wie der anderer Staaten, und auch der Deutſchlands, gegen alle möglichen Eventualitäten richtet. Der Schluß, daß es nun im Herbſt 1917 zu einem ruſſiſchen Angriffskrieg gegen Deutſchland kommen müſſe oder ſolle, iſt ſehr temperamentvoll und kühn. Denn es gibt, man kann das mit ziemlicher Sicherheit ſagen, wohl keinen Menſchen, auch nicht unter den regierenden und den leitenden Staatsmännern, der heute vorausſagen könnte, wie die militäriſch-politiſche Situation in drei und einem halben Jahr ſein wird. Soweit hinaus blickt keiner, auch der größte Staatsmann nicht. Und an ſo großen iſt gar kein Ueberfluß.

Was im Jahre 1917 ſein wird, hängt von ſehr, ſehr vielen Faktoren und auch Zufälligkeiten ab, die nicht vorauszuſehen ſind. Wer heute vor zwei Jahren, vor dem Beginn des Balkankrieges, hiſtoriſch, politiſch, diplomatiſch geſchulten Männern die Frage vorgelegt hätte, was geſchehen würde, wenn die Balkanſtaaten ſich vereinigten, in einem raſchen Anlauf die Türkei unterwürfen, die Karte des Balkans ſich teilten und dann noch untereinander einen Krieg führten, der würde mit größter Wahrſcheinlichkeit die Antwort bekommen haben, daß eine ſolche Phaſe der alten orientaliſchen Frage zu einem europäiſchen Kriege führen müſſe. Sie hat nicht dazu geführt. Das, was man die Friedensliebe Europas nennt, und was man richtiger die ſchwerwiegenden Friedensintereſſen nennen muß, ſoweit man es überhaupt mit einem Wort bezeichnen kann, iſt ſtark genug geweſen, um alle Gefahren, die dem europäiſchen Frieden drohten, und auch ſtarke nationale Aſpirationen zu überwinden. Es gehört ſtarker Peſſimismus und eine aus der ärgerlichen Lektüre chauviniſtiſch hetzender Zeitungen entſpringende Stimmung dazu, um zu glauben, daß im Jahre 1917 alle dieſe gewichtigen Faktoren, die den Frieden aufrecht erhalten haben, nichts mehr gelten ſollen.

Kardinal Kopp †.

Troppau, 4. März. Kardinalfürſtbiſchof Dr. v. Kopp iſt heute früh 1.30 Uhr geſtorben.

*

Mit Kardinal Kopp iſt der erſte katholiſche Kirchenfürſt des Deutſchen Reiches aus dem Leben geſchieden. In der letzten Zeit wurde ſein Name wieder beſonders oft genannt wegen des Kardinals Eingreifen in den Streit zwiſchen den Chriſtlichen Gewerkſchaften und den Katholiſchen Arbeitervereinen, wobei er ſich bekanntlich auf die Seite der Katholiſchen Arbeitervereine und der päpſtlichen Enzyklika „Singulari quadam" ſtellte, die ſich gegen die interkonfeſſionellen Chriſtlichen Gewerkſchaften richtet. Auch ſonſt vertrat er die ſtreng kirchliche Richtung des Katholizismus und geriet dadurch in einen Gegenſatz zum Zentrum, das wenigſtens nach außen hin den Schein aufrechterhalten möchte, daß es keine konfeſſionelle Partei ſei, während bekanntlich die Oſterdienstagsleute, deren weltlicher Führer zur Zeit der Graf Oppersdorff iſt, eine extrem katholiſch-politiſche Partei gründen möchten. Bekannt iſt auch, daß Kardinal Kopp, ebenſo wie jetzt mit dem Biſchof von Paderborn, ſo mit dem toleranten früheren Erzbiſchof von Köln, Kardinal Fiſcher, in Differenzen geriet, die zu ernſten Auseinanderſetzungen in Rom, aber ſchließlich zu einem Waffenſtillſtand zwiſchen der „Kölner" und „Berliner Richtung" führten, der aber in der letzten Zeit wieder durch einen offenen Kampf abgelöſt wurde.

Kopp war früher der Vertrauensmann der Regierung in kirchlichen Fragen. Im Jahre 1881 zum Biſchof von Fulda geweiht, beſaß er das Vertrauen der Regierung in ſo hohem Maße, daß er 1884 in den preußiſchen Staatsrat, 1886 auf Lebenszeit in das preußiſche Herrenhaus, 1890 in die Arbeiterſchutzkonferenz und 1891 in die Konferenz für Reform des höheren Unterrichts berufen wurde. Als Mitglied des Herrenhauſes ſuchte er vorzugsweiſe durch Reviſion der Maigeſetze die geſtörten Beziehungen zwiſchen der preußiſchen Regierung und der katholiſchen Kirche wiederherzuſtellen; die Früchte dieſer Bemühungen waren die ſogenannten Friedensgeſetze vom 21. Mai 1886 und 30. April 1887, in denen der katholiſchen Kirche namhafte Zugeſtändniſſe gemacht wurden. 1887 wurde Kopp vom Papſt in Uebereinſtimmung mit der preußiſchen Regierung und mit Zurückweiſung der Vorſchlagsliſte des Breslauer Domkapitels zum Fürſtbiſchof von Breslau ernannt; als ſolcher iſt er auch Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes und des öſterreichiſch-ſchleſiſchen Landtags, da auch Teile Oeſterreichs zum Bistum Breslau gehören. 1893 wurde er von Leo XIII. zum Kardinal ernannt. Auch in dieſer Eigenſchaft

Vogelmord und Mode.

In England wird der Krieg gegen die bei den Damen ſo beliebten Reiherfedern, die faſt ſtets zugleich einem Vogel das Leben gekoſtet haben, augenblicklich mit beſonderer Heftigkeit geführt. Eine „Verbeſſerung des Federgeſetzes", die von der Regierung eingebracht iſt, ſoll vor dem Parlament verhandelt werden, und deshalb ſetzen die Freunde des Tierſchutzes alle Hebel in Bewegung, um den Frauen die Grauſamkeiten vor Augen zu führen, die ihre Eitelkeit hervorruft. In Pearſons Magazine veröffentlicht einer der bekannteſten engliſchen Vorkämpfer des Vogelſchutzes H. Heskeih Prichard einen packenden Aufſatz, der ſo manches Neue über die entſetzlichen Schlächtereien der Vogeljäger beibringt.

Daß die Federn zum großen Teil von der Mauſerung der Tiere ſtammen, iſt nach Angabe des Verfaſſers ein Märchen, das wohl mitleidigen [illegible] von ihren Putzmacherinnen eingeredet wird. Die wirklich guten Federn müſſen direkt vom Körper des lebenden Tieres kommen. Während der Mauſerzeit ſind die Federn unanſehnlich und von geringem Wert, und höchſtens ein Prozent aller nach England gelangenden Federn iſt durch die Mauſerung gewonnen. Erſchreckend iſt die Roheit und Haſt, mit der die edlen Vögel, die durch ihren prächtigen Schmuck die Gier der Menſchen erwecken, ausgerottet werden. Dafür führt Prichard ein Beiſpiel an, das für unzählige andere typiſch iſt.

Weit und fern im nördlichen Stillen Ozean liegt eine wilde verlaſſene Inſel namens Layſan, die die verborgene Brutſtätte zahlreicher Seevogelarten war, beſonders aber zweier prächtiger Arten des Albatros. So zahlreich war eine dieſer Arten, die man nach dem Eiland den Layſan-Albatros nannte, daß man an beſtimmten weiten Plätzen der Inſel keinen Fuß niederſetzen konnte, ohne auf dieſe Vögel zu treten. Im Jahre 1909 rüſtete nun ein Europäer von Honolulu eine Expedition aus, auf der ihn 23 japaniſche Arbeiter begleiteten, um die Federn der Tiere zu ſichern. Er verwandelte die idylliſche Inſel in ein grauſiges Schlachthaus, und als einige Monate ſpäter der Zoologie-Profeſſor William Alanſon Bryan im Auftrage der Vereinigten Staaten die Inſel beſuchte, fand er, daß über 300,000 brütende Vögel getötet worden waren! „Mindeſtens die Hälfte von allen Vögeln der beiden Albatrosarten," berichtete Bryan über dies Gemetzel an die Regierung, „waren in grauſamer Weiſe vernichtet. Auf weiten Strecken der Inſel, die 10 Jahre vorher dicht mit Albatroſſen bevölkert waren, blieb auch nicht ein einziger Vogel, während Haufen der erſchlagenen als ſtumme Zeugen herumlagen für die traurige Niedermetzlung dieſer ſchönen, harmloſen und ohne Zweifel nützlichen Bewohner der hohen See."

Wie gewaltig die Zahl der Vögel iſt, die alljährlich allein für die engliſchen Damen geopfert werden, beweiſt die Tatſache, daß in dem Jahre vom April 1911 bis April 1912 in London allein an Reiherfedern 19 636 Unzen angeboten und 11 997 Unzen verkauft wurden. Da man auf eine Unze 6 Vögel rechnen muß, ſo ergibt dies allein die Ermordung von mehr als 114 000 Vögeln. Aber dies iſt nicht genug, denn mit dem Muttervogel ſtirbt zugleich ſehr häufig die junge Brut, ſodaß ein Tod noch mehrere andere nach ſich zieht. In Amerika hat der langjährige, mit leidenſchaftlichem Eifer geführte Kampf gegen den Vogelmord zu dem Ein- und Ausfuhrverbot von Federn wilder Vögel zu Schmuckzwecken geführt. Die Anhänger der Bewegung erſtreben nun das Gleiche für England.

K.

Kleine Rundſchau.

— **Die Bluttat in Neiße.** Wie kürzlich berichtet war, iſt in Neiße der Generalmajor Voß, der Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, von ſeinen eigenen Burſchen niedergeſchlagen und ſchwer verletzt worden. Nach dem von militäriſcher Seite über die Tat veröffentlichten Bericht heißt es mit gewohnter Kürze:

Die beiden Burſchen haben den General überfallen, mit Beil und Seitengewehr niedergemacht und haben ſich darauf von der Eiſenbahn überfahren laſſen. Die Tat wurde begangen, als der General im Zimmer der Burſchen erſchien, um ſie zu wecken. Wie die beiden Burſchen dazu gekommen ſind, die furchtbare Tat zu begehen, das Allerheiligſte eines jeden Soldaten, den Offiziersrock zu beſchimpfen, bleibt einem nach dem obigen Bericht ein Rätſel.

Die „Breslauer Zeitung" veröffentlicht nun einen längeren Artikel, der über die Beweggründe der Uebeltäter einigermaßen anderen Aufſchluß gibt. In dem genannten Blatt lieſt man:

Der General iſt ein Vorgeſetzter, „mit dem es ſich noch auskommen laſſe", ſagen die Burſchen, die früher bei ihm waren, von ihm. Er hat eine junge Frau, etwa zwanzig Jahre jünger als er, die er vergöttert. Man könnte von ihm ſagen, daß er ihr jeden Wunſch erfüllt, bevor ſie ihn noch ausſpricht. Die Generalin hat nun ein Kammerzöfchen, das, ohne daß es die Herrin merkt, ſeine Wünſche bei ihr faſt ausnahmslos in die Wirklichkeit umzuſetzen verſteht. So erfüllt der General indirekt oft nur die Wünſche der Zofe. Der Zofe ſind die Generalsburſchen ein ſteter Stein des Anſtoßes. Sie ſpinnt Ränke, ſie liegt ewig der Generalin in den Ohren wegen dieſes „faulen Geſindels", ſie hinterbringt es ihrer Herrin, wenn die Burſchen mal über den Zapfenſtreich ausbleiben — mit der böſen Wendung, daß, wenn die „Kerls ſo bummeln", dann doch am nächſten Tage nicht ordentlich aufgeräumt, gereinigt und geputzt werde. — Vergangenen Samstag gab's große Geſellſchaft im Hauſe des Generals. Als gegen 1 Uhr nachts die letzten Gäſte das Haus verlaſſen hatten, ſetzte das Kammerzöfchen es durch, daß die müde gehetzten Burſchen noch in der Nacht an das Reinigen der Zimmer gehen mußten. Nächſten Tag klagte ſie der Generalin vor, mit welcher mangelnden Akkurateſſe die Burſchen gearbeitet hätten. Die Generalin gab's dem Gemahl weiter, und — ſo erzählt man ſich's wenigſtens — dieſer ließ die Sünder rufen und ſoll ihnen die ſämtlichen Trinkgelder, die ſie nach der Feſtlichkeit am Samstag eingenommen hatten, abgenommen und dem ihnen feindlichen Kammermädchen übergeben haben. Wahrſcheinlich haben nun die Burſchen aus Aerger darüber ſich am ſelben Tage angetrunken — jedenfalls blieben ſie über die Urlaubsſtunde weg, was der General wieder durch die Vermittlung der Zofe erfuhr. Außer einer ſehr derben Strafpauke gab's auch eine Arreſtſtrafe für die beiden Sünder. Zu allem Unheil ſoll der alte Militär auch noch dem Vorſchlage ſeiner Gattin, die Burſchen früh um 5 Uhr bei ſich antreten zu laſſen, „um zu ſehen, ob ſie ſich ausgeſchlafen und nicht wieder gebummelt hätten", gefolgt ſein. Dienstag morgen verſchliefen ſie die Verfügung des Generals, ſich um 5 Uhr bei ihm einzufinden. Die Zofe merkt, daß die Burſchen nicht kämen. Sie wird heraufgeſchickt und findet ſie bald angekleidet auf dem Bett ſchlafend. Schnurſtracks hinterbringt ſie's dem General, der ſich nun — wie erzählt wird —, mit der Reitpeitſche bewaffnet, heraufbegibt. Ihm folgt das Mädchen mit einer Kanne eiskalten Waſſers, das ſich alsbald über die Schläfer ergießt, ſie rauh und jäh aus dem Schlummer reißend. Sicher wird der General die Reitpeitſche nur, um ſeinen Worten, ſeiner Haltung mehr Nachdruck zu geben, mitgenommen haben; es iſt wohl kaum anzunehmen, daß er ſie mit der Abſicht, als Züchtigungsinſtrument zu gebrauchen, zu ſich nahm. Wie mochte es den beiden Soldaten zumute ſein in dem Augenblick, als ſie, mit eiskaltem Waſſer übergoſſen, in notdürftiger Kleidung, das hämiſch lächelnde Geſicht ihrer Feindin und den grimmig mit der Peitſche drohenden Vorgeſetzten vor ſich ſahen, als ihnen noch einmal blitzartig alle früheren Widerwärtigkeiten durchs Hirn zuckten? Und über die bisher zurückgedrängten böſen Inſtinkte tobten ſich losgeriſſen, nun urplötzlich aus. — Aus Schrecken über die Tat, die ihnen eine entehrende Strafe eingebracht hätte, zogen ſie es vor, lieber freiwillig in den Tod zu gehen.

Der Bericht macht einen durchaus glaubwürdigen Eindruck und kann das Verbrechen der Burſchen pſychologiſch erklärlich, wenn auch natürlich nicht entſchuldbar machen.

CK **Ein Brief des „klugen Rolf"!** Rolf, der denkende Hund, ſetzt nicht nur durch ſeine überraſchenden Antworten ſeine Beobachter in Erſtaunen, ſondern er iſt auch als Briefſchreiber hervorgetreten, indem er auf ein an ihn gerichtetes Schreiben ſeine Antwort durch Klopfen diktierte. Dr. Alfred Gradenwitz, der in der bei der Deutſchen Verlags-Anſtalt erſcheinenden Zeitſchrift „Ueber Land und Meer" einen eingehenden Aufſatz über den „denkenden Hund" veröffentlicht, hat an ihn einen Brief geſchrieben, in dem er von dem vielen Schnee in Berlin ſpricht, ihm ein paar Bilderkarten ſendet und „Mutter", die Beſitzerin Rolfs, ſowie ſeine Gefährtin Jela und ſeine Freundin, das Kätzchen Daiſy, grüßt. Rolfs Antwort zeichnet ſich durch einen überraſchenden Reichtum an Gedanken aus; zu ihrer Erklärung iſt zu erwähnen, daß Rolf, der bekanntlich in Mannheim lebt und „denkt", kurz vorher mit ſeiner Herrin einen Spaziergang nach dem Stadtpark gemacht hatte, dort von einem Waldarbeiter mit einem ſchweren Holzſcheit bedroht worden war und ſich auf dem Rückweg durch das Bellen eines auf einem Kohlenkahn ſtehenden Hundes hatte bewegen laſſen, in den Rhein zu ſpringen und durch das kalte Waſſer nach dem Kahn hinüberzuſchwimmen. Rolfs Brief, der gewiß nicht verfehlen wird, gläubige Gemüter aufs freudigſte zu bewegen, lautet folgendermaßen:

„Lieb! Du hat viel Vergnügen macht arm Lol. Lol hat ſehn alle Karten, ſind arg fein. Daiſy muß ihnen lernen was iſt und Jela. Iſt nicht Schnee viel in Mannheim (Mannem). Waſſer aber iſt dort von Kalt. Lol mit Mutter weſd (geweſen) in Wald und Großmutter auch Kinders. hat wüſter Mann geſchmiſſen Baum nach Lol, nicht getroffen (treffen), dann Lol dumm geweſen, ſchwimmt in Rhein, Hund bellt auf Haus, in Waſſer war kalt, Lol [illegible]. Mutter ſchimpfen, hat er zudeckt auf ſein Wagen. Gruß Dein Lol."

kf **Der Schlangenkönig und ſein Ende.** Ueber den auſtraliſchen Schlangenforſcher Fox, deſſen Ende durch den Biß einer indiſchen Giftſchlange der Draht kurz gemeldet hat, treffen jetzt aus Kalkutta ausführlichere Nachrichten ein. Fox, der das Studium der Schlangengifte und ihrer Gegengifte zu ſeiner Lebensaufgabe gemacht hatte, war in ganz Auſtralien als „Profeſſor Fox" bekannt, jedermann wußte, daß er Schlangen ſammelte, Aerzte und Chemiker, die Verſuche mit Schlangengiften machen wollten, wandten ſich an ihn, und ſie fragten nie vergeblich an, denn er hatte bei Sydney eine Schlangenfarm — ähnlich der des Dr. Braſil im braſilianiſchen Staate Sao Paulo — auf der er dauernd an die 500 Giftſchlangen hielt. Faſt alle Exemplare dieſer gefährlichen

> Wen immer ſonſt ihr auch täuſchen mögt; wem immer ſonſt ihr ein Leid zufügen mögt; wem immer ſonſt ihr eure Hilfe verſagen mögt — ihr dürft nicht irgend eine Frau, und [illegible] täuſchen, einer Frau ein Leides oder hilflos laſſen. Glaubt mir, hierin wurzelt jede höhere Tugend des männlichen Charakters.
>
> John Ruskin.

leiſtete er der deutſchen Regierung Dienſte im Konklave zur Wahl des jetzigen Papſtes. Kopp verhinderte in Verbindung mit den öſterreichiſchen Kardinälen die Wahl des deutſchfeindlichen Kardinals Rampolla zum Papſte und trat für den rein kirchlich geſinnten Patriarchen Sarto von Venedig ein. Der Kaiſer, der Kopp den Schwarzen Adlerorden verlieh, ſchätzte ihn ſehr.

Kardinal Kopp war am 25. Juli 1837 in Duderſtadt als Sohn einer mittelloſen Bürgerfamilie geboren. Nach Abſolvierung des Gymnaſiums mußte er daher eine Stellung als Telegraphenbeamter annehmen, ehe er ſeine theologiſchen Studien im Jahre 1858 beginnen konnte. Im Jahre 1861 erfolgte ſeine Aufnahme in das Prieſterſeminar zu Hildesheim und 1862 ſeine Prieſterweihe. Er wirkte ſodann als Schulvikar am Waiſenhauſe in Hennekenrode und dann als Kaplan in Detfurth. 1872 wurde er Domkapitular und Generalvikar in Hildesheim, 1881 Biſchof zu Fulda. Im Jahre 1887 vertauſchte er den Biſchofsſtuhl in Fulda mit dem fürſtbiſchöflichen Stuhl zu Breslau.

Kardinal Kopp.

Deutſcher Reichstag.

☐ Berlin, 3. März. (Priv.-Tel.)

Auf der Tagesordnung ſtehen zunächſt **kleine Anfragen.**

Abg. Keil (Soz.) fragt an: Preſſemitteilungen zufolge iſt beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg eine größere Anzahl von Mannſchaften infolge Genuſſes **geſundheitsſchädlicher Würſte** erkrankt. Kann der Herr Reichskanzler Auskunft geben über Urſache, Zahl und Art der Erkrankung?

Württembergiſcher Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Graevenitz antwortet, daß zwar Erkrankungen eingetreten ſeien, daß aber der Krankheitsverlauf gut geweſen ſei. Die Fleiſchkontrolle wird ſtreng durchgeführt. Das Schlachtvieh iſt ordentlich unterſucht worden, die Abnahme iſt vorſchriftsgemäß erfolgt. Die mit größter Gewiſſenhaftigkeit durchgeführte Kontrolle hat allerdings die Erkrankungen nicht ausgeſchloſſen. Vielleicht hat die warme Witterung zur Bildung der Krankheitskeime beigetragen. Es hat ſich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß gegen den Lieferanten Vorwürfe erhoben werden können.

Abg. Brey (Soz.) fragt an: Kann der Herr Reichskanzler Auskunft darüber geben, welches die Urſachen der **Exploſion in der Kalinitfabrik Lichtenberg-Rummelsburg** waren und welche Maßnahmen ergriffen, die den Arbeitern und Angeſtellten vor einer Wiederholung ſolcher Kataſtrophen ausreichende Sicherheit gewähren?

Miniſterialdirektor Dr. Caſpar: Der Reichskanzler hat ſofort an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen laſſen. Die Urſachen haben noch nicht feſtgeſtellt werden können. Die Gutachten der Sachverſtändigen müſſen noch einlaufen. Die Exploſion iſt allerdings von einem Apparat ausgegangen. Dieſer Apparat iſt aber ſchon längere Jahre in Benutzung, ſchon ſeit 30 Jahren. Eine Aenderung in dem Arbeitsverfahren ſoll nicht ſtattgefunden haben. Der explodierte Apparat iſt auch ſo gebaut wie die bisherigen. Was alſo die Urſache geweſen iſt, muß noch feſtgeſtellt werden und dann werden die erforderlichen Maßnahmen ergriffen.

Es folgt die zweite Leſung des **Poſtetats.**

Abg. Kiel (Fortſchr. Vp.): Die Einnahmen hätten nach unſerer Anſicht etwas höher angeſetzt werden können. Da ſcheint die Poſt zu ſtarke Furcht gehabt zu haben. Es ſcheint auch eine Furcht beſtanden zu haben, in der Vermehrung der Beamtenſchaft weiter zu gehen. Die vorliegende **Beſoldungsnovelle** wird es uns leider unmöglich machen, die vielen berechtigten Petitionen zu erledigen. Allerdings kann ich wohl ſchon ſagen, daß die Beſoldungsnovelle ſtark reparaturbedürftig iſt. Sie erfüllt viele berechtigte Wünſche nicht. Die ſtarke Zahl der Petitionen läßt darauf ſchließen, daß unter den Beamten doch recht viele berechtigte Wünſche unerfüllt geblieben ſind. An unſerer Forderung der Bildung von Beamtenausſchüſſen halten wir feſt. Auch die Poſtverwaltung würde bei ſolchen Beamtenausſchüſſen gut fahren. Auch das Recht der Beamten zu petitionieren darf nicht eingeſchränkt werden. (Sehr richtig!) Wir können uns nicht damit einverſtanden erklären, daß erſt vorher die Genehmigung der vorgeſetzten Behörden eingeholt werden müſſe. Das wäre eine Unterdrückung des Rechts der Beamten und die Unzufriedenheit würde nur wachſen. Reformbedürftig ſind die Petitionen in der Hinſicht, als ſie nach Möglichkeit von den großen Organiſationen ausgehen müſſen. Dieſe Organiſationen können auch Ueberflüſſiges eher ausſcheiden, als es der einzelne Beamte kann. Dieſe großen Organiſationen können auch den richtigen Ausgleich herbeiführen. Die Zerſplitterung muß durch eigene Initiative beſeitigt werden. Die Stellung der Oberpoſtſchaffner muß weiter gehoben werden. Daneben muß ich noch ein Wort zu Gunſten der Poſtagenten ſprechen. Mit dem Wohlwollen allein kann man es nicht machen. Die Poſtagenten ſind eines der wichtigſten Elemente im Poſtbetrieb und ſie bedürfen einer Aufbeſſerung. Die Einführung der Poſtkreditbriefe begrüßen wir aufrichtig. Eine große Errungenſchaft wäre es auch, wenn wir endlich ein Welteinheitsporto bekommen würden. Wir haben ſchon mit verſchiedenen Ländern Vereinbarungen über ein Einheitsporto getroffen, das müßte noch weiter ausgedehnt werden. Die Jubiläumsmarke haben wir nicht bekommen. Der Staatsſekretär hat uns die Gründe auseinandergeſetzt. Man will keinen Handel treiben, aber die Jubiläumsmarke hätte uns vielleicht zu einer ſchöneren Marke führen können, denn unſere Marken ſind wirklich nicht ſchön und es iſt nicht nötig, daß unſere Germania in das Ausland immer mit **Panzerhemd und Schwert** geht. Warum muß alles bewaffnet von uns ins Ausland gehen? Die Vorſchriften für den Paketverkehr nach dem Auslande ſollen möglichſt vereinfacht werden. Auch die Beſtimmungen über den Druckſachenverſand ſind durchaus unklar. Das Einkilopaket, das die Amerikaner haben, ſollten auch wir einführen. Auf dem Gebiet der Barfrankierung müſſen wir Fortſchritte machen. Die Erweiterung der Brieftelegramme und ihre frühere Annahme ſchon von 5 Uhr ab begrüßen wir freudig. Ueber die Telephonverbindungen beſtehen noch große Klagen. Wir haben Telephonverbindungen, die ſo überladet ſind, daß es nicht möglich iſt, einfach zu telephonieren. Das gilt beſonders nach Frankfurt am Main. Die Teilnehmer nach Frankfurt müſſen immer dreifach bezahlen und außerdem dauert es noch eine Stunde, bis man bei dringender Anmeldung verbunden wird. Das iſt ein übertriebener Fiskalismus. Die Poſt muß nach Frankfurt mehr Drähte legen. Nach dem Oſten werden die telephoniſchen Verbindungen viel ſchneller hergeſtellt, da erreicht man mit einem einfachen Geſpräch das, was man mit einem dringenden Geſpräch nach Frankfurt nicht erreicht. Wir unterſtützen auch die Forderung, daß das platte Land mehr als bisher mit Telephonverbindungen bedacht wird. Auch dürfen die alten Apparate nicht auf das Land abgeſchoben werden. Die Poſt ſoll dieſe Verkehrsmöglichkeiten ſchaffen, dann werden auch die Einnahmen wachſen. Bei den Soldatenbriefen ſollte man die bureaukratiſche Beſtimmung ſtreichen, daß darauf ſtehen muß: „Eigene Angelegenheit des Empfängers." An der Poſtverwaltung muß noch viel Kritik geübt werden, nicht um ſie herabzuſetzen, ſondern um ſie zu beſſern im Intereſſe der Poſtverwaltung. Der Weltpoſtverein war der Anfang der Vereinbarungen unter den Völkern. Wir hoffen, daß das Weltpoſtpenny-Porto bald folgen wird. (Beifall.)

Abg. Mertin-Oels (Reichsp.): Auch wir wünſchen eine beſſere Berückſichtigung der Poſtagenten. Die Poſt ſoll gewiß die Aufgabe des Verkehrs erfüllen, aber natürlich darf dabei nicht die Rentabilität vergeſſen werden.

Staatsſekretär Krätke: Es iſt nicht richtig, daß die Beamtinnen eine Gefahr für das dienſtliche Verhältnis zu den Unterbeamten ſind. Es handelt ſich bisher um Verſuche, aber Ungünſtiges iſt nicht bekannt geworden. Was die Telephoniſtenſchnelligkeit angeht, ſo kann ſie in Amerika etwas größer ſein, weil die Telephonarbeiterinnen nicht feſt angeſtellt ſind, ſondern abhängig ſind von den Telephongeſellſchaften. Bei Untauglichkeit werden ſie nach amerikaniſchem Prinzip einfach beſeitigt. Darin liegt natürlich ein Anſpornen bis zum Aeußerſten. An der Telephonverbeſſerung arbeiten wir dauernd. Wenn Herr Kiel geſagt hat, der Telephonbetrieb auf dem Lande ſei teurer, ſo muß ich ſagen, ja gerade ſeine Partei hat uns den letzten Telephontarif abgelehnt. (Sehr richtig! rechts). Wir wünſchen eine **Einſchränkung des unnötigen Telephonierens** in der Stadt. Es iſt ein Uebelſtand des jetzigen Tarifs, daß das Einzelgeſpräch völlig untaxiert bleibt. Wenn Herr Kiel geſagt hat, die Paketbeförderung ſei ſchlecht, weil wir keine Wagen einſtellen, ſo hat er Unrecht. In den ſchnellfahrenden Zügen iſt die Wagen-Einſtellung beſchränkt, aber in den Poſtzügen ſtellen wir ſoviel Wagen ein, als nötig ſind. Ich muß entſchieden widerſprechen, daß die Einnahmen von uns verdeckt würden, um die Beamtenwünſche zügeln zu können. Wir haben im Gegenteil mehr zur Befriedigung von Beamtenforderungen eingeſetzt, als der Etatüberſchuß beträgt. Wenn Herr Kiel geſagt hat, die Petitionen ſeien ein Zeichen, daß noch nicht genügend für die Beamten geſchehen ſei, ſo iſt das doch wirklich kein Argument. Es iſt nicht die Rede davon, daß Petitionen nur nach Genehmigung der Poſtbehörde eingeſandt werden können. Ich hindere auch die Beamten nicht, in Verſammlungen der Poſtbeamten zu gehen. Ich habe mich nur gewundert, daß Mitglieder des Hauſes in Poſtbeamtenverſammlungen gegangen ſind und dort nach Anhörung des einen Teils, ohne die Stellung der Poſtbehörde zu kennen, den Beamtenwünſchen zuſtimmten. Was weiter eine **Telephonverbindung mit England** angeht, ſo iſt ſie gewiß ſehr wichtig. Die Legung von Seekabeln war aber bis vor kurzer Zeit von wenig Erfolg für längere Geſpräche. Erſt ſeit einigen Jahren hat man ein Kabel Calais-Dover, das gut funktioniert. Jetzt wird ein Kabel zwiſchen England und Belgien gelegt. Das ſind ſchon 90 Km. anſtatt der bisherigen 30. Auch dieſer Verſuch iſt gut gelungen. Aber dieſes Kabel iſt durch den belgiſch-engliſchen Verkehr überlaſtet. Nun ſind wir mit Holland in Verbindung getreten, daß wir das jetzt zu legende Kabel mitbenutzen können. Hier handelt es ſich um 200 Km. Vielleicht können wir dann auch ein direktes deutſches Kabel legen, bei dem allerdings mit 450 Km. zu rechnen iſt. Ein ſolches Kabel koſtet auch ſehr viel, darum müſſen wir ſehr vorſichtig vorgehen. Koſtſpielig wird freilich die Verbindung werden. Jedes Dreiminutengeſpräch wird 10 bis 12 und auch 15 Mk. koſten. Wir wollen auch die Agenten auf dem Lande fördern, ſoweit es geht.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Brandys** (Pole), **Werner** (W. V.), **Zubeil** (Soz.), der in dreiſtündiger Rede eine große Anzahl von Beſchwerden vorbringt, erklärt

Staatsſekretär Krätke: Ich habe während dieſer ganzen Rede das niederdrückende Gefühl gehabt, daß das gute Recht der Abgeordneten doch recht freiheitlich ausgenutzt wird, (Lärm bei den Sozialdemokraten, Rufe: Das geht Sie nichts an!) um hohe Beamte, die in der Ausübung ihrer Pflicht ſind, zu beſchuldigen, und das geſchieht auf einzelne Zuträgereien hin. Gegen dieſe Angriffsweiſe proteſtiere ich ganz energiſch, auch dagegen, was Herr Zubeil ſich erlaubt hat. (Lärm links, Zurufe.)

Präſident Kämpf bedeutet dem Staatsſekretär, daß das, was ein Abgeordneter tut, nur ſeiner, des Präſidenten Kritik unterſtehe.

Staatsſekretär Krätke: Wenn der Abgeordnete die Poſt-Unterbeamten als ſeine eifrigſten Freunde betrachtet hat, ſo danken dieſe für eine ſolche Bezeichnung. (Beifall rechts.)

Mittwoch 1 Uhr: Fortſetzung des Poſtetats, vorher Abſtimmung aus dem Marineetat und dem Etat der Reichseiſenbahnen. Außerdem ſteht formell die Zentrumsinterpellation über das Metzer Duell auf der Tagesordnung.

Neues vom Tage.

Aus dem Haus Limpurg.

Haushaltsplan. — Ausſtellung des Deutſchen Werkbundes. — Die Arbeitsloſen-Unterſtützung.

Geſtern ſetzte die Stadtverordneten-Verſammlung die Etatsberatung fort; es gelang nur, ſie ein kleines Stück zu fördern. Beſonders eingehend war die Diskuſſion über Oſthafenfragen. Zutreffend waren die Beſchwerden, die Stadtv. Fromm über das geringe Entgegenkommen der Staatsbahnverwaltung führte. Stadtrat Hin unterſtrich dieſe Klagen mit der Bemerkung, die bayeriſche Eiſenbahnverwaltung zeige mehr Entgegenkommen als die preußiſche. Zu Klagen gab ſpäter auch die Hafenbahn Veranlaſſung. Man klagte über die zu kurzen Ladefriſten und den Wagenmangel. Der Amtsdezernent wehrte die Angriffe kräftig ab.

Der Magiſtrat hatte beantragt, für eine ſelbſtändige Vertretung Frankfurts auf der Kölner Werkbund-Ausſtellung einen ſtädtiſchen Beitrag von 10,000 Mark zu bewilligen. Es lag dazu ein Antrag Gehrke vor, weitere 5000 Mark zu bewilligen, der beſonders vom Stadtverordneten Walter vertreten wurde. Gegen die Erhöhung ſprachen ſich der Oberbürgermeiſter, die Sozialdemokraten und Nationalliberalen aus, die auch geſchloſſen dagegen ſtimmten und den Erfolg hatten, daß ihre Koalition 22 Stimmen auf ſich vereinigte, während die Bewilliger nur 20 Stimmen aufzuweiſen hatten. Es blieb alſo bei den 10,000 Mark, trotz der gegen jede Beihilfe gerichteten Eingabe einer hieſigen Firma.

Zum Schluß kam noch die Anfrage wegen der Einſtellung der Arbeitsloſenunterſtützung an die Reihe, die vom Oberbürgermeiſter unter Vorlage von Zahlenmaterial beantwortet wurde. Er vertrat die Anſicht, daß ſich die Zahl der Arbeitsloſen vermindert habe und daß es jetzt richtiger ſei, an der Arbeitsloſen-Verſicherung, für die das Intereſſe etwas nachgelaſſen habe, weiter zu arbeiten. Ihm widerſprach der ſozialdemokratiſche Stadtv. Müller, der beantragte, weitere Mittel zur Verfügung zu ſtellen. Damit fand er auch die Zuſtimmung der Mehrheit.

Die Verſammlung ſchloß erſt nach 9½ Uhr. Jedenfalls müſſen die Sozialdemokraten, die ſonſt immer mit der Bezweiflung der Beſchlußfähigkeit bei der Hand ſind, die Ausdauer anerkennen, mit der die Stadtverordneten der Fortſchrittlichen Volkspartei bis zum Schluſſe aushartten.

Aus der Fortſchrittlichen Volkspartei.

(Mitteilungen des Parteiſekretariats, Alte Mainzergaſſe 90, I. Telephon 13887 I.)

Die Bezirksgruppe Nordoſt hat heute Mittwoch abend ihre Jahresverſammlung im Gartenſaal von Seibel, Neebergäßchen. — Die Bezirksgruppe Nordend hält morgen Donnerstag ihren regelmäßigen Stammtiſchabend im „Nordkap", Oederweg 68. — Im „Jungfrankfurt" hält nächſten Mittwoch im kleinen Saal des Kaufmänniſchen Vereins Bürgermeiſter Dr. Luppe einen Vortrag über „Einführung in die Kommunalpolitik". — Die nächſte öffentliche Verſammlung des Fortſchrittlichen Volksvereins findet am Montag, den 16. März, im großen Saal der „Börſe" ſtatt, und zwar wird der ſoeben wiedergewählte Abgeordnete Muſer-Offenburg über „Völkerverkehr und Kulturleben" ſprechen.

* * *

Geſtern abend tagte im Adler in Heddernheim unter dem Vorſitz von Jakob Libbach eine gut beſuchte Verſammlung von Anhängern der Fortſchrittlichen Volkspartei. Parteiſekretär Bleicher gab in einem Vortrag ein Bild der gegenwärtigen politiſchen Lage. Profeſſor Hillmann-Eſchersheim ergänzte dieſe Ausführungen und empfahl eine lebhaftere politiſche Betätigung aller Anhänger. In der Diskuſſion ſprachen außerdem noch die Herren Jamin, Libbach und Salzer. Achtzehn Herren traten neu der Ortsgruppe bei, was eine hübſche Verſtärkung der Mitgliederzahl bedeutet. Hierauf wurde noch der Vorſtand ergänzt, der nunmehr aus folgenden Herren beſteht: Hertwel, Hergert, Hartmann, Stamm, Heiderich, Mettig, Jamin, Dietrich und Libbach. Auch dieſer Abend zeigte wieder das rege politiſche Intereſſe, das durch die Vorkommniſſe der letzten Zeit eminent gefördert wurde.

Unſchuldig verurteilt.

Im Auguſt vorigen Jahres wurde der vierzigjährige Kaufmann Georg Ehrhardt, ein wegen räuberiſcher Erpreſſung mit ſechs Jahren Zuchthaus vorbeſtrafter Mann, von der Frankfurter Strafkammer wegen Einbruchdiebſtahls in der Villa Bockenheimer Landſtraße 35 zu zwei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverluſt und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt. Die Verurteilung erfolgte auf das Zeugnis eines Dieners, der in Ehrhardt den Täter auf das Beſtimmteſte wiedererkannt haben wollte. Ehrhardt leugnete energiſch und erſuchte das Gericht, die Sache zu vertagen, bis der richtige Täter gefunden ſei. Man glaubte dem vorbeſtraften Manne nicht und ſo erfolgte die Verurteilung. Seine Reviſion wurde am 20. Oktober 1913 vom Reichsgericht verworfen und am 10. November wurde er in das Zuchthaus Lichtenburg (Bezirk Halle) eingeliefert. Inzwiſchen hat ſich herausgeſtellt, daß Ehrhardt unſchuldig verurteilt worden war, da man jetzt den richtigen Täter erwiſcht hat. Daraufhin hat die Staatsanwaltſchaft Frankfurt auf telegraphiſchem Weg die Freilaſſung Ehrhardts verfügt, indem ſie gleichzeitig dem Sträfling mitteilte, daß ſie den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu ſeinen Gunſten geſtellt habe. Ehrhardt wurde am 16. Februar entlaſſen und zwar, wie er behauptet, in geſundheitlich ſo ſchlechtem Zuſtand, daß er auf dem Wege nach Frankfurt die Fahrt wiederholt unterbrechen mußte und erſt Tags darauf hier eintraf. Er kam ſofort in das Krankenhaus. Unter Hinweis auf unſere Schilderung des Falles Hamm wendet ſich Ehrhardt an uns mit einer Darſtellung ſeiner Verurteilung, die zu einer ſchweren Schädigung ſeiner Geſundheit geführt habe. Ferner erklärt Ehrhardt, er habe eine Gefängnisſtrafe von 2¼ Jahren, nach deren Verbüßung er am 9. Mai 1913 entlaſſen wurde, ebenfalls unſchuldig erlitten. Dieſe letzte Behauptung wird ja wohl der Nachprüfung bedürfen. Jedenfalls aber iſt es am Platz, wenn dem Mann für die unſchuldig erlittene Haft eine Entſchädigung bewilligt wird. Ein Vorwurf iſt in dieſem Fall den Gerichtsbehörden nicht zu machen, da die Verurteilung auf eine ſehr beſtimmte Zeugenausſage hin erfolgte.

* **Von der Juſtiz.** Der Erſte Staatsanwalt Geheimrat v. Reden begeht morgen ſeinen 70. Geburtstag. Die juriſtiſche Laufbahn war folgende: 1870 Referendar, 1875 Aſſeſſor am Obergericht in Hildesheim, 1878 Obergerichtsaſſeſſor an der Kronanwaltſchaft in Verden, 1879 Staatsanwalt in Arnsberg, 1884 Staatsanwalt in Bonn, 1. März 1893 Erſter Staatsanwalt in Frankfurt a. M. Am 10. Mai 1903 wurde ihm der Titel Geheimer Juſtizrat verliehen. Geheimrat v. Reden, der am 1. Juni in den Ruheſtand tritt und nach Hannover überſiedelt, erfreut ſich in Frankfurt großen Anſehens. Er iſt ein Studienfreund des Königs von Württemberg.

= **Die Feuerbeſtattung.** Auf einer Tournee durch Süddeutſchland hielt Dr. Weigt (Hannover) am Montag Abend im dichtbeſetzten Alemannia-Saal einen Vortrag über den „Sieg der Feuerbeſtattung". Er erwähnte, daß man bei Schaffung des erſten Krematoriums 1878 in Gotha Stimmen hörte, wonach die Feuerbeſtattung, der Sport einer kleinen Gemeinde, nicht lange beſtehen würde. Die Prophezeiungen waren falſch, denn heute iſt die Feuerbeſtattung über den gan-

„GRANIL" Badewannen- u. Plattenputz

reinigt alle Weißlacke- und Linoleumböden, Terrazzoböden, Porzellanwandplatten, Marmor, **Badewannen**, Waſchbecken, Cloſettſchüſſeln unerreicht ſpielend leicht. **Koſten 30 Pfg.** 1113

Med.-Drogerie Krapf & Hofer

Große Bockenheimerſtraße 41 und ſämtl. Filialen. **Tel. I 144.**

Tierſammlung hatte er ſelbſt gefangen. Leute, die ihn bei der Schlangenjagd beobachtet haben, erzählen die merkwürdigſten Dinge von ſeiner außerordentlichen Geſchicklichkeit in dieſer Jagd. Er entdeckte zunächſt nicht eine Schlange, ſondern deren Spur, dann ſtöberte er das Reptil auf, und nun handelte es ſich darum, es lebend in ſeine Jagdtaſche zu bringen, ohne es zu verletzen. Schlangen, die zuſammengeringelt am Boden lagen, griff er nicht gerne auf; am liebſten war es ihm, wenn die Schlangen davon liefen: dann griff er am Schwanzende zu und in dem Augenblick, wo die Schlange ſich umwandte, um zu beißen, packte er mit ſicherer Hand zu, faßte ſie unmittelbar unter dem Kopf, ſodaß er vor ihren Biſſen ſicher war, und ſteckte ſie dann in ſeinen Jagdſack. Beſonders kräftige Schlangen, deren Umſchlingung ihm vielleicht peinlich geweſen wäre, ſuchte er vor dem Ergreifen abzuheben. Er faßte die giftigen Tiere übrigens nicht mit Handſchuhen an, ſondern zog es im Gegenteil vor, mit vollſtändig nackten Armen zu „arbeiten". Schlangenbiſſe hat Foy im ganzen weit über 100 davongetragen, aber kein einziger bis auf den letzten hat ihm etwas anhaben können, weil er ein Gegengift anwenden konnte, an deſſen Wirkſamkeit man nach ſeinen Erfolgen wohl glauben muß. Foy hatte bei ſeinen jüngſten Verſuchen im zoologiſchen Garten von Kalkutta eine Ziege, die von einer Giftſchlange gebiſſen worden war, mit ſeinem Serum behandelt und dadurch gerettet. Eine der Giftſchlangen — eine außerordentlich giftige indiſche Krait-Schlange — entkam zufällig aus einem Kaſten, griff ihn an und biß ihn mehrmals ins Handgelenk. Dadurch, daß eine der Verletzungen überſehen und nicht behandelt wurde, iſt der Schlangenkönig Foy ums Leben gekommen.

= **Hugo Heermanns 70. Geburtstag.** In Genf beging am Dienstag Prof. Hugo Heermann, der letzte Ueberlebende aus der Reihe der deutſchen Geiger klaſſiſchen Stils, die Feier ſeines 70. Geburtstages. Heermann, am 3. März 1844 in Heilbronn geboren, erhielt frühzeitig eine gediegene muſikaliſche Bildung, die er dann als Violinſchüler des Brüſſeler Konſervatoriums und in Paris, an dieſen beiden Hauptpflegeſtätten feinſter Inſtrumentalkultur, vervollſtändigte. Nach einigen, der Virtuoſenlaufbahn gewidmeten Reiſejahren, wurde er 1865 nach Frankfurt berufen, und hier, wo er ſeine beſten Mannesjahre zubrachte, gewann er ſich als Führer eines Quartetts wie als Soliſt die hervorragende künſtleriſche Poſition, die ihm den Rang eines der beſten Beethoven- und Brahms-Interpreten ſpezifiſch deutſcher Richtung unter den zeitgenöſſiſchen Muſikern gab. Seit 1907, als Sechzigjähriger verließ Heermann, der neben ſeiner konzertierenden eine reiche pädagogiſche Tätigkeit entfaltet hatte, Deutſchland, um nach Chicago überzuſiedeln. Von dort kehrte er vor wenigen Jahren zurück, um, gelegentlich noch öffentlich auftretend, jetzt in Genf ſeinen Aufenthalt zu nehmen.

= **Ein neues Tuberkuloſe-Heilmittel?** Wie die „Frkf. Ztg." erfährt, hat Herr Geheimrat Prof. Dr. Spieß in der geſtrigen Sitzung des „Frankfurter Aerztlichen Vereins" Mitteilungen über ein von ihm und ſeinem Aſſiſtenten Dr. Feld angegebenes Präparat gemacht, das ſich bei der Behandlung tuberkulöſer Affektionen, ſpeziell bei Kehlkopf-Tuberkuloſe, als wertvoll erwieſen hat. Es liegen Beobachtungen von etwa 100 Fällen vor, doch bedarf es noch ausgiebiger weiterer Nachprüfungen, um ein ſicheres Urteil über die Bedeutung des Mittels zu gewinnen. Dieſes ſelbſt ſetzt ſich zuſammen aus Kantharidin und einer Goldcyan-Verbindung und kann der Blutbahn direkt einverleibt werden. Beide Präparate ſind ſchon früher zur Behandlung Tuberkulöſer verwendet worden, durch die Zuſammenziehung beider Subſtanzen wurde eine erhebliche Entgiftung der ſehr ſtark wirkenden Mittel erzielt.

= **Ein belgiſches Bergwerksunglück.** Die Grube Strepy-Bracquegnies in Saint Henry bei Thieu, in der 250 Arbeiter tätig, wurde am Dienstag Vormittag infolge eines Waſſereinbruchs überſchwemmt. In einem Schacht, der ſeit drei Jahren im Betriebe iſt, ſtürzte ein Gewölbe ein, und das Waſſer ſtürzte mit großer Schnelligkeit hervor und ſtieg bis zu 70 Meter hoch. Neun Arbeiter und 22 Pferde ſind ertrunken. Außerdem iſt ein Haus, das ſich an der Stelle, wo der Einbruch erfolgte, befand, eingeſtürzt. Gendarmerie hält die Ordnung aufrecht, da ſich eine ungeheure Menſchenmenge hinzudrängt. — Seit einigen Tagen war ein ſtarkes Sinken des Waſſers in dem Kanal beobachtet worden, der in der Nähe des Bergwerkes vorbeiläuft. Während des Waſſereinbruches erbebte die Erde ſo ſtark, daß etwa 40 Häuſer in Thieu riſſig wurden und ſofort geräumt werden mußten. Man glaubt daher, daß die Kanalwaſſer in eine Erdhöhlung eingedrungen ſind, und von da in das Bergwerk gelangten. Die Lage war umſo kritiſcher, als die Nachtmannſchaft noch nicht ausgefahren und die Ablöſungsmannſchaft ſchon in der Grube angelangt war. Das Unglück geſchah in einer Entfernung von 500 Meter vom Grubenausgang des 250 Meter tiefen Bergwerks. Dank der Kaltblütigkeit der Ingenieure Mauche und Thiry vollzog ſich die Ausfahrt der 300 Bergleute in aller Ruhe. Trotzdem die beiden Herren ſelbſt verletzt wurden, verließen ſie als Letzte die Grube, während ihnen das Waſſer ſchon bis zum Halſe ging. Die Grube, die erſt ſeit 1911 in Betrieb iſt und auf das modernſte eingerichtet iſt, gilt als verloren.

Kurze Notizen.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes iſt neuerdings nach reichlichſtem Schneefall ſtarker Froſt eingetreten. Auf der Hochfläche der Baar und im Feldberggebiet fiel die Temperatur bis 8 Grad unter den Gefrierpunkt; vom Belchen werden 9 Grad Kälte gemeldet. Der Neuſchnee, der ſich bis zur Talſohle herab behauptet, liegt auf den Kammhöhen einen Viertelmeter hoch. Im Hornisgrindegebiet erreicht jetzt die totale Schneehöhe 40, im Feldberggebiet 70 Zentimeter.

Von den geſtern bei dem Fabrikbrand in Werden a. d. Ruhr durch Verbrennung ſchwer verletzten Arbeiterinnen ſind zwei geſtorben.

Zu dem 100. Geburtstag Bismarcks 1915 richtet die Stadt Stendal ein Bismarck-Muſeum ein.

In Stettin im Warenhaus von Gebrüder Berger äſcherte ein am Dienstag Abend ausgebrochenes Feuer einen Teil des umfangreichen Gebäudes ein.

In einer Herberge in Hohenſalza wurden ſieben aus Rußland zugereiſte Händler in bewußtloſem Zuſtande aufgefunden; der herbeigerufene Arzt ſtellte bei einem von ihnen den eingetretenen Tod feſt. Man vermutet Vergiftung infolge Genuſſes verdorbener Bücklinge.

Die aus dem Gefängnis von Windau (Kurland) entflohenen Sträflinge wurden durch Schüſſe der ſie verfolgenden Polizeibeamten getötet.

Aus Paris wird gemeldet: Anläßlich des jüngſt aufgedeckten Ordensſchwindels wurde in der Kanzlei der „Heraldiſchen und Archäologiſchen Geſellſchaft Frankreichs", in welcher der flüchtige Hochſtapler Haba, „Graf Champeaux", eine leitende Rolle ſpielte, eine Durchſuchung vorgenommen und eine große Anzahl von Schriftſtücken beſchlagnahmt. Es ſcheint, daß dieſer Verein das Treiben der Ordensſchwindler unterſtützt hat. Der Generalſekretär des Vereins, ein gewiſſer [illegible], hat ſich der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen.

Aus New York meldet man drahtlich: Ein Zug aus Atlantic City liegt ſeit Sonntag in einer 18 Fuß hohen Schneedecke begraben. Viele Perſonen wurden durch die von den Dächern fallenden Schneemaſſen verletzt.

Ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit hat nach telegraphiſcher Meldung aus Sydney die Inſel Aitutaki im Cook-Archipel verwüſtet. Eine rieſige Meereswoge überſchwemmte die Inſel Mauki, ſodaß die ganze Anſiedelung zerſtört worden iſt. Die Einwohner ſind in bemitleidenswerter Lage.

Kunſt und Wiſſenſchaft.

— **Frankfurter Konzerte.** Der in Trieſt als Lehrer wirkende italieniſche Komponiſt Carlo Perinello iſt in einem früheren Konzertabend des Frankfurter Hock-Quartetts bereits mit einem Klavierquintett zu Worte gekommen. Die gleiche Vereinigung hatte für ihren geſtrigen Schlußabend ein Streichquartett Perinellos (op. 10 in C-dur) vorbereitet, das bei dieſer Gelegenheit zum erſtenmale in Deutſchland erklang und deſſen Aufführung ſein Schöpfer perſönlich beiwohnte. In dieſem Werk bekennt ſich der Komponiſt mit allen Sinnen und Gefühlen als Anhänger der neueſten Richtung. Auch bei ihm intereſſieren oder feſſeln den Hörer weit weniger die thematiſchen Einfälle, als die Art, wie dieſelben verwendet ſind. Dabei iſt die Faktur des Quartetts eine ſo außerordentlich komplizierte, daß es vielfach ſchwierig iſt, vor den vielen Noten und kontrapunktiſchen Verſchlingungen die eigentliche Muſik zu erkennen. Für hergebrachte Begriffe klingt gleich der Anfang des erſten Satzes ſo ſchauervoll, daß man das Ohr erſt auf alle Diſſonanzen und chromatiſche Tonfolgen einſtellen muß, um mit der Entwicklung Schritt halten zu können. Gelegentlich aber bricht auch bei Perinello der Italiener und die Tradition der italieniſchen, auf Klang und Wohllaut geſtellten Kunſt durch, und dieſe Epiſoden, zu welchen beſonders die Abſchlüſſe des erſten und des dritten Satzes zählen, ſind es, die mit ſo vielem, bei erſtmaligem Hören direkt abſtoßend Wirkenden einigermaßen verſöhnen können. Motiviſch ſteht faſt alles untereinander in gewiſſer verwandtſchaftlicher Beziehung, doch gibt ſich der Komponiſt als Erfinder und Zeichner in dem Scherzoſatze von der originellſten Seite. Alle Achtung vor der Mühe, die ſich die ausführenden Quartettgenoſſen mit dem Studium des ſchon allein rhythmiſch äußerſt anſpruchsvollen Werkes gegeben hatten; ſie trug zweifellos ſehr viel dazu bei, daß die Novität geſtern von dem Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und dem anweſenden Komponiſten freundliche Ehrungen erwieſen werden konnten. Ein gewaltiger muſikaliſcher Gegenſatz beſteht zwiſchen dem Werk des italieniſchen Neutöners und dem geſtern ebenfalls zum erſten Male gebotenen Klaviertrio op. 20 von Paul Graener, das der Komponiſt als „Kammermuſikdichtung" bezeichnet und zu deſſen Entwurf er durch die Lektüre des Raabeſchen Hungerpaſtors angeregt worden ſein will. Die Aufnahme dieſes Hinweiſes als programmatiſches Motto iſt geeignet, den Hörer von der Muſik abzulenken, denn nur ſchwer wären hier die etwaigen poetiſchen Abſichten des Komponiſten beſtimmt zu erkennen. Das iſt aber auch bei dem Charakter des Werkes ganz überflüſſig, denn dieſes enthält in ſeinen verſchiedenen zuſammenhängenden Abſchnitten durchaus gediegene, anſprechende, für ſich allein werbende Muſik. Die thematiſchen Einfälle ſind nicht alle originell oder großzügig, aber ſie ſind zu einem Ganzen entwickelt und verbunden, das etwas vorſtellt und freundlich anregt. In der wirkſamen Klavierpartie fand Herr Chr. Eckel Gelegenheit, ſeine vielbewährten pianiſtiſchen Tugenden neuerdings in geſchmackvoller Weiſe zu betätigen. Nicht minder wußte er als Begleiter die mitwirkende Sängerin Fräulein Alice Lenné zu ſtützen, die einige kleine Lieder volkstümlicher Art und das liebliche „[illegible]" von C. F. Reinhardt mit gebotener Einfachheit und Natürlichkeit ſehr anmutig vorzutragen wußte und ſo freundliche Aufnahme fand, daß es ohne Zugabe nicht abging. s.

Kleine Mitteilungen.

Der Hofkapellmeiſter Karl Pohlig, der frühere Leiter der Stuttgarter Hofkapelle, iſt vom 1. September ab zum Braunſchweiger Hofkapellmeiſter und Leiter der Hofkapelle ernannt worden.

Aus Göttingen meldet man: Mit Ablauf des Winterſemeſters legt einer der angeſehenſten deutſchen Nationalökonomen, Prof. Lexis, ſein Amt nieder.

gen Erdkreis ausgebreitet. In Japan werden fast 90 Prozent der Verstorbenen im Krematorium eingeäschert, in Australien sind acht Krematorien in Tätigkeit, in Kapland besteht auch bereits ein Krematorium. In Europa hat in fast allen Ländern die Bewegung der Feuerbestattung ihren Einzug genommen. Deutschland marschiert nach Japan an der Spitze mit 41 Krematorien, die im Jahre 1913 10 166 Tote einäscherten. In Preußen besteht seit 17 Jahren im Geheimen ein Krematorium in Berlin, wo die zerstückelten Leichen aus der Universitäts-Anatomie verbrannt wurden. Die offizielle gesetzliche Genehmigung der Feuerbestattung datiert in Preußen erst seit wenigen Jahren. Bedauerlich ist es, daß man bei den gesetzlichen Verfügungen, die in Preußen zur Feuerbestattung erlassen sind, äußerst bureaukratisch vorgeht und viele Einäscherungsverfügungen für ungültig erklärt. Daher darf man sich nicht wundern, daß z. B. in Frankfurt die Einäscherungsziffer so gering — nur 100 im Jahre 1913 — ist, viel geringer als in anderen Ländern, wo es derartige Schikanen nicht gibt. Aber auch diese Widerstände werden beseitigt werden, und es wird bald die Zeit kommen, wo die Feuerbestattung mit der Erdbestattung völlig gleichberechtigt sein wird. Die katholische Kirche versagt heute noch die Mitwirkung von Geistlichen, doch darf man hoffen, daß die Ablehnung nicht dauernd sein wird. Für die Feuerbestattung sprechen hygienische, wirtschaftliche und ästhetische Gründe, was der Redner näher darlegte.

* **Kirche und Kirchenaustritt.** Mit der Kirchenaustrittsbewegung beschäftigte sich Pfarrer Kübel in einer Versammlung des Evangelischen Bundes. Er schätzte die Zahl der Austritte aus der evangelischen Landeskirche auf etwa 10 000 jährlich. Bei der Erwähnung der Mittel, wie der Austrittsbewegung zu begegnen sei, wies der Redner jede Mithilfe des Staates zurück. Die Tatsache liege zweifellos vor, daß breite Schichten des Volkes heute am kirchlichen Leben kein Interesse mehr haben und daß sich dieser Mangel am stärksten bei den in den Großstädten zusammenwohnenden Massen offenbare, die unter dem Einfluß des politischen und gewerkschaftlichen Terrorismus sich aus traditionell Gläubigen zu direkten Kirchenfeinden umgewandelt haben. Es müsse zugegeben werden, daß die Kirche lange Jahre sich um diese Erscheinungen nicht gekümmert und nichts getan habe, dieser Entfremdung von der Kirche zu begegnen. Das Ziel der Gemeinschaftsbewegung, die Staats- und Landeskirche zu zerschlagen und auf den Trümmern eine neue Einheit zu errichten, sei verfehlt. Auch eine Verengerung des jetzigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sei nicht notwendig und die unbedingte religiöse Freiheit müsse gewahrt bleiben. Die verschiedenartige Behandlung der Dissidentenkinder führe zum schärfsten Gewissenskonflikt und habe der freireligiösen Bewegung den besten Agitationsstoff geliefert. Hier müsse der Staat toleranter werden. Ferner müsse man versuchen, mit den breiten Schichten der Arbeiter Fühlung zu bekommen durch eine breit angelegte Evangelisationsarbeit in Verbindung mit Bildungsbestrebungen. Hier könne neben dem Pfarrer der Gebildete sehr nützliche Arbeit leisten und wenn der Kampf als solcher auch nicht beseitigt werde, so würde er schließlich doch weniger schroffe Formen annehmen und ein angenehmeres Verhältnis und Achten ermöglichen. — In der Aussprache wies Pfarrer D. Förster darauf hin, daß sich unter denen, die in Frankfurt den Austritt vollzogen haben, sehr viele befänden, die kirchlich absolut unbekannt seien. Was der Staat für die Kirche leiste, sei nicht mehr als das, was er für kulturelle oder soziale Zwecke aufwende. Neben der Beihilfe des Staates genieße die Kirche das Zinserträgnis aus eigenem Besitz und die Kirchenumlage, die man fälschlicherweise als „Steuer" bezeichne. Jedoch könne sich jeder von dieser „Steuer" durch den Austritt aus der Landeskirche befreien. In Frankfurt sei diese Umlage so verteilt, daß die Hauptlasten von den Begüterten getragen werden. Anders liegen die Dinge in Berlin, wo man noch vielfach Stolgebühren erhebe und mit der Steuergrenze von 1500 Mk. gerade jene besserbezahlten sozialdemokratischen Arbeiterschichten treffe, die sich der Austrittsbewegung anschließen. Der Redner empfahl auch in die Synoden Arbeitervertreter aufzunehmen.

* **Die Wartesaal-Automaten.** Der vor einigen Monaten in den Restaurationen der Wartesäle des Hauptbahnhofs eingeführte automatische Betrieb hat beim Publikum so wenig Anklang gefunden, daß die Restaurateure sich gezwungen sehen, die Automateneinrichtung wieder entfernen zu lassen und zu der früheren Betriebsweise zurückzukehren. Die auffallend große Abnahme des Getränkekonsums, die allein beim hiesigen Bier volle zwei Drittel des Verbrauchs vor Einführung der Automaten betragen soll, ist in erster Linie auf die Automatenfeindschaft des früher einen Vorzugspreis genießenden einheimischen Stammpublikums der Wartesäle dritter Klasse zurückzuführen, das sich hauptsächlich aus Unterbeamten und Arbeitern des Hauptbahnhofs, Bediensteten aus der Nachbarschaft, Händlern und sonstigen wenig bemittelten Leuten zusammensetzt. Sie sind seit der mit hohen Erwartungen ins Werk gesetzten Neuerung, durch die sie sich geschädigt fühlen, den Wartesälen fern geblieben und haben sich den umliegenden Wirtschaften zugewandt. Die Automateneinrichtung hat über 50 000 Mk. gekostet.

* **Frühjahrsgesellenprüfung.** Wie die Handwerkskammer Wiesbaden mitteilt, finden die Frühjahrsgesellenprüfungen an folgenden Terminen statt: für Maurer, Zimmerer, Tüncher vom 1. bis 15. Mai, für alle übrigen Handwerker vom 15. März bis 15. April. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar für Maurer, Zimmerer und Tüncher im Laufe des Monats April, für alle übrigen Handwerker in der Zeit vom 1. März bis 1. April. Zu diesen Prüfungen werden zugelassen: für Maurer, Zimmerer und Tüncher diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Juni 1914 und für die übrigen Handwerke diejenigen Lehrlinge, welche bis 1. Mai 1914 ihre Lehrzeit beenden. Bei der Anmeldung ist auch der Lehrvertrag mit einzureichen. Die Prüfungsgebühr beträgt 6 Mk. und ist bestellgeldfrei vor der Prüfung an die Handwerkskammer einzuzahlen.

* **Aus den Bezirksvereinen.** Im Bezirksverein Altfrankfurt wurden in der ersten Vorstandssitzung die Aemter wie folgt verteilt: Stadtv. Rupp und Stadtv. Rank Vorsitzende, Stadtv. Bermuth Kassierer, W. Hofmann-Gang und Stadtv. Fromm Schriftführer. — Der Vorstand des Bezirksvereins Sachsenhausen hat die Aemter wie folgt verteilt: Stadtv. Deißler und Eisenbahnsekretär M. Müller Vorsitzende, Kh. Zorbach und Oskar Schmidt Schriftführer, Zahnarzt H. Werth Kassierer, L. Wißmann Archivar.

* **Die Entwicklung des gewerblichen Mittelstandes.** In einer von der Bezirksgruppe Sachsenhausen des Fortschrittlichen Volksvereins in die „Drei Rinder" einberufenen Versammlung sprach Obermeister Carl von der Emden über Entwicklung des gewerblichen Mittelstandes. Der Vortragende gab ein anschauliches Bild von den Wandlungen, die das Gewerbe mitmachte, wie es blühte, zurückging und durch gesetzliche Maßnahmen unterstützt, wieder in die Höhe kam. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, in deren Verlauf das Submissions-, Lehrlings- und Fortbildungsschulwesen eingehend behandelt wurde und der vom Fortschrittlichen Volksverein ins Leben gerufene Mittelstands-Ausschuß als eine sehr zeitgemäße Schöpfung begrüßt wurde. Der Vorsitzende, Herr Meibes, konnte im Schlußwort darauf hinweisen, daß die von Handwerkern, Beamten, Lehrern, Kaufleuten und Künstlern bestrittene Diskussion den erfreulichen einheitlichen Grundzug habe erkennen lassen, daß man den Wünschen und Bedürfnissen des Mittelstandes freundlich gegenüberstehe und den Wert eines blühenden Gewerbestandes richtig einschätze.

* **Volkskammermusikkonzert.** Der zweite Kammermusikabend in der schönen Stadthalle der Seminarstraße bot eine Reihe erlesener Genüsse. Der stimmungsvolle Konzertraum sah ein ansehnliches, dichtgedrängtes Publikum, das festlich gestimmt, dankbar den Klängen der beiden Meister Mozart und Franz Schubert lauschte. Das Rebner'sche Quartett spielte zwei Streichquartette. Als erstes das Haydn gewidmete Mozartsche in B-dur. Der ganze Mozart lebt in diesem sonnendurchglänzten Quartett, dessen herzerfreuende Grundlage fröhlicher Rhythmus und entzückende Harmonien den Hörer bezaubern. Herr Davisson und seine Mitspieler legten in der Wiedergabe Zeugnis von einer reifen Künstlerschaft ab, die in den Geist aber besser ins Herz so eigenartiger Schöpfungen einzudringen verstand. Das bewies auch die Wiedergabe des Streichquartetts in D-moll von Franz Schubert, das im Vergleich zu dem Mozartschen auf düstere Farben und heftige Tempi gestimmt ist und sich leicht in einem Wirbel von Leidenschaft, Schmerz und verzweiflungsvoller Energie ergeht. Der zweite Satz, der die bekannten Variationen über Schuberts Lied: „Der Tod und das Mädchen" bringt, von Todesahnungen und schwer rhythmischen Klängen erfüllt ist, machte auf den Zuhörer tiefsten Eindruck, aber auch die anderen Sätze, die mit Eilebedürfnis auf den willigen Horcher eindrangen, packten und zündeten. Den Veranstaltern gebührt besonderer Dank für diese genußreichen Abende. Ließe sich aber nicht noch etwas möglich machen? Nämlich vorher das Publikum zu bitten, seine Beifallsäußerungen nicht nach jedem Satze kund zu geben? Ein belehrendes Wort darüber würde sicher genügen. Die Stimmung wird bei diesen intimen Werken durch das hineinplatzende Händeklatschen gestört. Man applaudiert ja im Theater auch nicht nach jeder Szene. Wirkungsvoll wechselte zwischen den Quartetten Frau Agnes Braunfels-Landenberger Lieder von Beethoven, Schubert und Brahms ausgezeichnet vorgetragen. Sie wurde auf dem herrlichen Bechstein-Flügel von Frau Sophie Becker anschmiegend begleitet. Daß der Beifall bei der Güte der Darbietungen ehrlich und stark war, braucht man wohl nicht zu betonen. Ein dankbareres Publikum kann es kaum geben. H.

* **Volksunterhaltungsabend.** Am Sonntag veranstaltete der Ausschuß für Volksunterhaltungen im Festsaal der Bockenheimer Turngemeinde einen Volksunterhaltungsabend. Der Chor des „Bockenheimer Liederkranz" unter der trefflichen Leitung von Jakob Wagner wetteiferte mit den mitwirkenden Solisten, um den Abend nach jeder Richtung genußreich und künstlerisch wertvoll zu gestalten. Eingeleitet wurde der Abend durch das vom Männerchor zu Gehör gebrachte stimmungsvolle Lied „Abendruhe" von W. Hamma, wobei sich besonders die Tenöre durch das gut ausklingende Piano hervortaten. Von den weiteren durchweg guten Leistungen des Männerchors nennen wir noch das frisch und temperamentvoll vorgetragene „Echo-Notturno" von H. Weißhaupt und „Die Jugendzeit" von A. Ruhrke, dessen wehmütige, von feinem lyrischen Empfinden beseelte Stimmung besonders schön zur Geltung kam. Im zweiten Teil trug der Chor humoristische Lieder vor, von denen besonders „Der falsche Bub" von Koschat durch die charakteristische Behandlung und das in drastisch-komischer Form zu Gehör gebrachte „Pipplmädchen" von Wohlgemut den lebhaften Beifall des Publikums fanden, sodaß sie wiederholt werden mußten. Mit inniger Empfindung und dem ganzen Aufgebot ihrer hervorragenden gesanglichen Mittel sang Frau Gentner-Fischer die Arie aus Mignon „Kennst du das Land". Ebenso schwang sich die schöne Stimme der Künstlerin in dem „Glück" von Oskar Bieber zu jubelnden Akzenten empor, während das originelle „Regenwürmchen" von Gladium eine entsprechende charakteristische Wiedergabe erfuhr. Herr Gentner wußte alle Vorzüge seines edel und voll klingenden Tenors und der persönlichen Vortragsweise in der Wiedergabe „Die beiden Grenadiere" von Schumann und der wundervollen „Liebesfeier" von Weingartner sowie dem viel empfundenen „Noch einen Tag möcht ich mir geben" von Runge zur Geltung zu bringen. Die weiche, warme Tongebung des ausgezeichneten Violinisten Konzertmeister Hans Lange trat vor allem in der Sonate in G-moll von Tartini hervor, während die glänzende Technik des Künstlers in der an Schwierigkeiten reichen „La ronde des lutins" von Bazzini Triumphe feierte. Frau Lili Schwartz-Rabenhaler war dem Künstler eine fein empfindende Begleiterin am Klavier, während Herr Otmar vom Schauspielhaus durch seine trefflich pointierten humoristischen Vorträge die Zuhörer entzückte. Den Beschluß des Abends machte der Chor mit dem Vortrag des „Sommernachtständchens" von Kuczek, wobei sich Herr Eg. Hebel durch seine Klavierbegleitung noch ein besonderes Verdienst erwarb. E. K.

* **Frankfurter Kunstverein.** Nach dem Jahresbericht war das Ergebnis der verflossenen Geschäftsperiode durchaus befriedigend. Im Dienst der öffentlichen Kunstpflege wurde die Inventarisierung von Kunstschätzen in Frankfurter Privatbesitz weiter verfolgt; bisher sind 90 Privatsammlungen mit rund 4700 Kunstwerken katalogisiert. Die Porträtausstellung vom Jahre 1912 in der Festhalle gab den Anlaß zur Vorbereitung eines Prachtwerks, das das „Frankfurter Bildnis" in Wort und Bild schildern soll. Die Zahl der Abonnenten des Vereins ist auf 2385 gestiegen, die der Einzelbesucher betrug 6076. Die Verlosung konnte mit 157 Werken dotiert werden, die 24 322 Mk. erforderten, gegen 150 Werke und 22 878 Mk. im Vorjahr. Der Reingewinn beläuft sich auf 5018 Mk.; davon sollen die üblichen 5 Prozent Dividende verteilt und der Rest von 3776 Mk. der Spezialreserve zugeführt werden.

* **Städelscher Museums-Verein.** Der Jahresbericht, der in der gestern abgehaltenen Generalversammlung erstattet wurde, gedenkt zunächst der verstorbenen Mitglieder Kommerzienrat Hermann Köhler, Heinrich Königswerther, Dr. Eduard Schnapper. Die Mitgliederzahl ist auf 190 gestiegen. Die Erträgnisse des Berichtsjahres wurden dafür verwendet, die durch den Ankauf des Bildes von Manet, „die Croquet-Partie", entstandene Verbindlichkeiten zu tilgen. Die Erwerbung dieses bisher verschollenen Meisterwerks, die unter besonders günstigen Bedingungen möglich war, hat bei Kennern des In- und Auslandes allgemeine Anerkennung gefunden und darf als eine der wichtigsten Bereicherungen der Städelschen Galerie angesehen werden. In den fünfzehn Jahren seiner Tätigkeit hat der Verein und seine Mitglieder den Sammlungen die Gesamtsumme von 829 780 Mark zugeführt und eine Anzahl von Kunstwerken, die heute einen weit höheren Wert haben als zur Zeit ihrer Ueberweisung. Die satzungsgemäß aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** In Tschaikowskys Oper „Eugen Onegin", die seit November 1902 hier nicht mehr gegeben worden ist und am Samstag in neuer Einstudierung im Opernhaus wieder gegeben wird, sind die Hauptpartien besetzt mit den Damen Sellin, Cornelius, Fortner-Halbaerth, Wellig-Bertram, sowie den Herren Breitenfeld, Gentner und Schneider. Die Regie führt Herr Martin, Herr Dr. Rottenberg hat die musikalische Leitung inne.

* **Circus Corty-Althoff.** Direktor Pierre Althoff, der gegenwärtige alleinige Eigentümer dieses Unternehmens, beendigte dieser Tage sein erfolgreiches Gastspiel in London und wird demnächst seine Tournee, die sich über Mitteleuropa erstrecken wird, antreten.

* **Die Internationale Schriftenmission.** Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Anfang Januar 1914 wurde unter der Bezeichnung „Internationale Schriftenmission" hier ein Unternehmen gegründet, mit dem angeblich unentgeltliche Krankenpflege bezweckt werden sollte. Nach eigener Angabe sind sieben sogenannte Krankenschwestern engagiert, (vier hier, drei in Stuttgart und eine in Höchst), die von Haus zu Haus gehen und das religiöse Blättchen „Es werde Licht" vertreiben. Die Schwestern gebrauchen beim Verkauf des Blättchens an den Türen die Worte: „Für unentgeltliche Krankenpflege", „für Missionen", „für die Armen" und vertrieben und haben bereits 15 000 Stück solcher Druckschriften für zehn Pfennig das Stück abgesetzt. Sie tragen Schwesternkleidung (dunkelblaues Kleid mit weißem Kragen, schwarzen Mantel und schwarzes Häubchen mit weißer Einfassung). Krankenpflege ist noch nicht geleistet worden, dagegen sind die Einnahmen zur Unterhaltung der Unternehmer und des Personals verwendet worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß es sich um eines jener Institute handelt, die jetzt überall auftauchen und unter dem Vorwand sozialer und religiöser Betätigungsarbeit (Fürsorge für Obdachlose, Krankenpflege, angeblich Missionsdienst) der Bereicherung des Inhabers dienen. Gegen den Unternehmer, sowie gegen die hier tätigen Schwestern ist ein Verfahren wegen Betrugs bzw. unerlaubten Kollektierens eingeleitet worden. Dasselbe Geschäft betreibt ein gewisser Willy Dietrich seit 1912 von Breslau aus mit den sogenannten „Schwestern vom schwarzen Kreuz." Er wurde von der Strafkammer Breslau wegen unerlaubten Kollektierens verurteilt. Sämtliche hier beschäftigten Schwestern, sowie auch der Inhaber des Instituts waren schon für Dietrich tätig.

* **Das Kegeln als Lustbarkeit.** Das Oberverwaltungsgericht hat zum Kapitel der Lustbarkeitssteuer eine recht beachtenswerte Entscheidung getroffen. Der Verbandskegelbund des Deutschen Keglerbundes von Flensburg hatte im Jahre 1912 ein Wettkegeln veranstaltet. Es waren Preise im Werte von 680 Mark ausgespielt worden. Als der Magistrat von dem Keglerbund gemäß § 5 der Lustbarkeitssteuerordnung 100 Mk. Lustbarkeitssteuer verlangte, erhob der Keglerbund Klage und bemängelte seine Heranziehung, weil die Geschicklichkeit von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sei. Der Bezirksausschuß wies aber die Klage ab und betonte, nach der Steuerordnung seien Lustbarkeiten steuerpflichtig, mögen es sich um öffentliche oder um Vereinslustbarkeiten handeln; die Lustbarkeitssteuer betrage 30 Prozent der verlosten Gegenstände. Es sei nach der Steuerordnung unerheblich, ob der Erfolg des Kegelns vom Zufall oder von der Geschicklichkeit abhänge. Diese Entscheidung focht der Keglerbund durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, das die Vorentscheidung bestätigte.

* **Die fleißige Polizei.** Verhaftet wurde der 34jährige Handlungsgehilfe Richard Friedrich aus Petersburg, der von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Betrugs gesucht wird. — Ferner wurde der 20jährige Arbeiter Rudolf Glück aus Fulda auf Grund eines Haftbefehls von der Amtsanwaltschaft Hammelburg verhaftet. — Als Mittäter des vor kurzem verhafteten Einbrechers Ambros wurde jetzt noch der 20jährige Karl Weitenmüller aus Radgen verhaftet. Beide waren in Neubauten eingedrungen und hatten dort die Werkzeuge der Schlosser, Schreiner, Spengler und Installateure gestohlen. Im Besitz des Weitenmüller wurde noch verschiedenes Spengler-Werkzeug gefunden, das die Kriminalpolizei beschlagnahmte. Eigentümer können sich Klingerstraße 21, Zimmer 7, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr melden. — Gestern Vormittag gegen 9 Uhr wurde in einer Wirtschaft der Zeil eine Spielergesellschaft von zwölf Personen von der Kriminalpolizei beim Tempeln überrascht. Die Bank hielt ein gewisser Schild, gegen den mehrere Verfahren wegen verbotenen Glücksspiels schweben. Die Gerichtsverhandlungen gegen Schild mußten aber immer wegen Krankheit des Angeklagten vertagt werden.

* **In der Steuerzahlstelle bestohlen.** Auf der Steuerzahlstelle in der Paulsstraße wollte gestern ein Straßenbahnschaffner an der Steuerkasse seinen Tribut entrichten. Als der Kassenbeamte den Schaffner vom Schalter erblickte, ersuchte er ihn, ihm einiges Kleingeld zum Wechseln abzugeben. Dies tat auch der Schaffner und steckte einstweilen seinen bereitgehaltenen Steuerbetrag mit dem Kuvert des Steuerzettels in den Aufschlag seines linken Aermels. Als er, nach dem „Wechselgeschäft" seine Steuer bezahlen wollte, war das Kuvert leer, und das Geld blieb trotz allem Suchens verschwunden.

* **Vermischtes.** In der Würzburgerstraße erkrankte heute Morgen die Frau eines Straßenbahnbeamten so schwer, daß sie zusammenbrach. Die Frau wurde durch die Rettungswache ins Krankenhaus gebracht. — Gestern Abend gegen 10 Uhr versuchte eine Frau in der Bergerstraße von einem fahrenden Straßenbahnwagen abzuspringen. Die Frau stürzte dabei und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Sie kam ins Bürgerhospital.

Latein.

Der Storch bleibt aus. „Warum bleibt nur dies Jahr unser Storch aus?" fragt's Settche: „Ei," antwortet ihr Wilhelm, „weil der Regierungspräsident verbote hot, die Geburte zu veröffentliche, secht sich der Storch, nemmt'r kein Notiz von mei' Arbeit, brauch ich auch keine zu leiste! Drum bleibt er halt fort!" N. B.

Ein Berjerkrieg.

Zwar is es noch e bissi kalt
Und morgens tut mer friere,
Doch kann mer schon in Feld und Wald
Den Frühling mächtig spiere.
Es rollt das Blut, den treibt es in
Albanien zu throne.
Maikämmer fliege massenweis
Schon uff die Redaktione.

Die Milch der frommen Denkungsart,
Die fängt schon an zu gäre;
E Flugblatt fliegt schon durch das Land,
Den Frieden zu zerstöre.
„Krieg" ruft der Bauer, „Heiliger Krieg"!
Milchkrieg! Mir müsse siege.
Es darf der Hännseler die Milch
Net unner siebzeh kriege."

Der Konsument, den treibt jetzt auch
Der Frühling im Gemüte.
Zum Milchkrieg is er auch bereit,
Zu lang währt schon der Friede.
„Der Liter zwöaundzwanzig" bläst
Das Feldgeschrei vom Berjer.
So rücke se von zwää Seite an —
Der Hännseler hot den Aerjer.

Was macht der jetzt? Die Wahl is schwer.
Wohin soll er sich wende?
Die denkt der Bauer net zu knapp.
Dort steh'n die Konsumente.
So droht en wilder Berjerkrieg
Grad an der Winterswende.
Der Frühling kimmt, wem werd der Sieg?
Wie werd der Milchkrieg ende?

Nickelees.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Ausschuß für Volksvorlesungen.

In der Stadthalle wird am Freitag, in der letzten diesjährigen Volksvorlesung Oberlehrer Karlheinz Martin über „die Kunst des Bühnenbildes" sprechen. Ueber Bazillen und deren Züchtung, die durch den kürzlich stattgefundenen Mordprozeß auch ferner ein praktisches Interesse erlangt hat, hält im Volkshaus Bockenheim (Mühlgasse 10) Stabsarzt Professor Dr. K. Borchardt vom Institut für experimentelle Therapie einen Lichtbildervortrag. Den Wunsch aus Arbeiterkreisen hat die Vorlesung in Eckenheim (Verband der Altersversicherungskasse) veranlaßt über „Die Praxis des Kleingartenbaus", mit anschließender Führung, die Lehrer S. Kromberger, Vorsitzender des Vereins für Kleingartenbau, übernommen hat. In den übrigen Vortragsstellen sind die letzten Volksvorlesungen des Winters der Volksgesundheit gewidmet. Es sprechen in Bornheim (Burgstr. 81) Dr. A. Hahn, Arzt der Irrenanstalt, über „Die Beziehung der Geschlechtskrankheiten zu den Geisteskrankheiten", im Gallusviertel (Mainzer Landstraße 257) Dr. J. Weil über die Tuberkulose als Volkskrankheit (mit Lichtbildern und Ausstellung von Präparaten), in Seckbach (Wilhelmshöherstr. 146) Fräulein Dr. Neumark über „Stillen und künstliche Ernährung der Kinder" (mit Lichtbildern), in Sachsenhausen (Darmstädter Landstr. 17) Sanitätsrat Dr. H. Schlesinger über „Die Temperenzbewegung in Amerika."

— **Die Geschäftsräume der Anstalts-Deputation,** des Pflegamtes der Anstalt für Irre und Epileptische und der Kommission für das Rettungswesen werden von Freitag, den 6. März ab von Bethmannstraße 3 (Rathaus) nach Markt 1 (Römer) verlegt. Am Donnerstag, den 5. März, bleiben die Geschäftsräume wegen des Umzuges geschlossen.

— **Der städtische Realkredit.** Ueber die Frage der Beschaffung erster und zweiter Hypotheken wird Bürgermeister Dr. Walli aus Bergedorf bei Hamburg im Verein für Volkswirtschaft und Gewerbe am Donnerstag um 8½ Uhr im Vortragssaal der Polytechnischen Gesellschaft, Neue Mainzerstraße 47, sprechen. Der Eintritt ist für jedermann frei. Eine Diskussion soll sich an den Vortrag anschließen.

— **Vaterländischer Frauenverein.** Unter dem Vorsitz von Frau Polizeipräsident Rieß von Scheurnschloß fand gestern die Generalversammlung des Zweigvereins Frankfurt statt. Das Jahr 1913 ist das erste volle Betriebsjahr seit Vollendung und Inbetriebnahme des neuen Krankenhauses. Der Verein beschäftigte Ende 1913 eine Oberin und 81 Schwestern, darunter drei Oberschwestern und 16 Lehrschwestern. Das Haus zählt 49 Betten in denen 750 Patienten an 11 032 Verpflegungstagen verpflegt wurden. Außerhalb des Hauses wurden 1854 Tag- und Nachtpflegen und 179 Nachtwachen geleistet. In Gemeindepflege wurden an 1095 Pflegetagen 10 556 mal Kranke versorgt und 134 Nachtwachen geleistet. In den poliklinischen Sprechstunden wurden 580 ambulante Operationen ausgeführt, im Röntgenlaboratorium 671 Aufnahmen und 203 Bestrahlungen vorgenommen. In den Vorstand traten Frau Oberbürgermeister Voigt, Frau von Scheel und Generalleutnant von Diepholz ein. Das Gewinn- und Verlust-Konto zeigt in Einnahme und Ausgabe 174 427.16 Mark und die Bilanz in Aktiva und Passiva 952 750.97 Mark.

= **Verein Post-Ferienheim E. V.** Der am 1. März veranstaltete Theaterabend (Schillerabend) war für den Verein wieder ein großer Erfolg. Die schönsten Blumen aus ihrem Liederkranz brachten die Sänger des Bockenheimer Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Vereins zum Besten des idealen Unternehmens und ernteten unter der Leitung von Postsekretär Renter reichen Beifall. Der Musikverein Concordia, unter Leitung von Oberpostsekretär Schelikant hatte den musikalischen Teil übernommen. Prolog

Wilh. M. Mayer
Oederweg 19—21. Telephon I 2182
Alleinvertretung der Fabrikate von
Blüthner, Friedrich Schwechten — Hardt — Uebel & Lechleiter — Müller — Krause u. a.
Klavierspiel-Apparate
Coulante Bedingungen. — Bequemste Teilzahlung auf Wunsch.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.

Von Anny Wothe.

Ein köstliches Lächeln huschte um Juttas volle, rote Lippen.

„Und da meinten Hoheit, daß ich?"

„Ganz recht, Kleines, denn ich kenne Sie lange und ich weiß, daß Sie vor allem das haben, was mir — und anderen oft fehlt — den Mut, Ihre Ansicht fest und sicher auszusprechen."

Jutta senkte plötzlich die Augen.

„Hoheit denken zu hoch von mir. Ich bin oft feige, daß ich mich vor mir selber schäme."

„Wollen wir mal gleich eine Probe wagen?" neckte die fürstliche Frau. „Ich bin überzeugt, Sie werden mir frei und offen antworten, wenn ich Sie frage."

Juttas Herz klopfte zum Zerspringen.

Was wollte die Erbprinzessin von ihr? Sprühten in diesen großen, lichtgrauen Augen nicht tausend unheimliche Kobolde? War es nicht Wahnsinn, sich ohne zwingende Notwendigkeit in Abhängigkeit von einer Frau zu begeben, von der Jutta plötzlich die Empfindung hatte, daß ein bestimmter Grund sie veranlaßte, Jutta in ihre Nähe zu ziehen?

„Wie Hoheit befehlen, möchte auch ich jetzt antworten," versuchte Jutta auf den scherzenden Ton der Fürstin einzugehen.

„Wohlan, liebste Baronesse, so beantworten Sie mir eine Frage, aber ohne Rückhalt: Stehen Sie in irgend welchen Beziehungen zu Graf Wolfsegg?"

Kühl und stolz sahen die blauen Mädchenaugen der fürstlichen Frau in das blasse Gesicht, über das jetzt eine verräterische Glut hinflackerte.

„Gewiß, Hoheit, wie zu jedem Herrn der Gesellschaft, der auf vielen Bällen mein Tänzer war und der als unser nächster Gutsnachbar auch viel im Hause meiner Eltern verkehrte. Ich schätze den Grafen als einen sehr gebildeten und unterrichteten Mann, und er ist mir besonders wert als Sportgenosse. Wir haben schon manche Bobfahrt und manche Skitour miteinander unternommen."

Die Prinzessin atmete auf.

„Und sonst fesselt Sie nichts an den Grafen?"

Wieder der erstaunte, kühle Blick aus Juttas Augen, der die fürstliche Frau seltsam verwirrte.

„Verzeihen Sie, Baronesse, ich habe wohl schon zu viel gefragt," fuhr die Erbprinzessin etwas unsicher fort, Juttas weiße, kräftige Hand in die ihre nehmend. „Vergessen Sie es und nehmen Sie die Versicherung, daß ich sehr glücklich sein werde, wenn Sie zu uns an den Hof kommen. Da Sie aber, wie ich zu meinem Leidwesen höre, noch gar nicht fest entschlossen sind — es ist übrigens das erste Mal, daß man meinen bestimmt geäußerten Wünschen nicht bedingungslos zustimmt —, so wollen wir hier den Aufenthalt in St. Moritz wenigstens dazu benutzen, uns gegenseitig kennen zu lernen.

Ist Ihnen das recht? Wir werden uns gewiß beim Sport öfter begegnen, und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie mich zuweilen, wie heute Morgen, auf Ihrem „Falken" mitnehmen, wenn meine Mannschaft, die noch immer nicht vollzählig ist, streikt."

„Hoheit haben nur zu befehlen," entgegnete Jutta. Aber die Erbprinzessin fühlte ganz deutlich Juttas Widerstreben aus ihren Worten.

„Sie brauchen nicht zu befürchten, Baronesse, daß ich Sie in Ihrem Sportvergnügen beeinträchtigen will. Nein, ich freue mich, wenn ich einmal mit der harmlosen Jugend teilhaben kann an dem fröhlichen Treiben, das mir daheim ja leider gar nicht zugänglich ist."

„Sie glauben gar nicht, Baronesse," fuhr die hohe Frau wärmer fort, „wie ich mich alljährlich auf die paar Wochen der Freiheit hier freue, wie ich aufatme zwischen Schnee und Eis, und mir hier immer wieder neuen Mut und neue Lebenskraft hole."

Und Jutta beugte sich warm über die schlanke, lilienweiße Frauenhand.

„Sie ist unglücklich, sie leidet," empfand Jutta, und ihr warmes Herz erwog gleich: „Wie kann man ihr helfen?"

Die Erbprinzessin las Juttas Gedanken aus ihren mitleidsvollen Mienen, und ein fast schmerzliches Lächeln zitterte um ihren blaßroten Mund.

„Ich muß Ihnen etwas seltsam erscheinen, liebstes Kind. Aber der weiße Flockentanz da draußen löst so manchen Gedanken bei mir aus, der sonst nicht Raum haben darf in meinem Leben. Jedenfalls aber bin ich sehr glücklich, Sie, liebe Baronesse, hier gefunden zu haben, und ich hoffe zuversichtlich, Sie und Ihre Sportsfreunde werden morgen an unserem Skikjöring nach Maloja teilnehmen. Lobkowitz soll noch heute alles veranlassen. Wir haben prachtvolle Pferde und prachtvolle Bahn."

Jutta verbeugte sich schweigend.

Die Erbprinzessin erhob sich tief aufatmend. In demselben Augenblick trat die Oberhofmeisterin mit der Freifrau von Altenhausen wieder in den Salon.

„Meine liebe Baronin," begann die Erbprinzessin, „soeben habe ich mit Baronesse Jutta eine Skikjöring-Partie für morgen nach Maloja vereinbart, ich würde mich freuen, wenn Sie und auch Ihr Herr Gemahl daran teilnehmen — nicht auf Schneeschuhen," beruhigte sie, als sie sah, wie die Freifrau in höchster Verlegenheit zusammenknickte — „die älteren Herrschaften — auch meine liebe Exzellenz hier — fahren im Schlitten voraus. Ich rechne bestimmt auf Sie, beste Baronin."

Die Freifrau und Jutta sanken tief in einer Verbeugung zusammen und neigten sich ehrfurchtsvoll über die huldvoll zum Kuß gereichte Hand. Dann standen Mutter und Tochter im Vorzimmer, wo Lobkowitz, so schien es Jutta, sie mit einem leise mokanten Lächeln empfing.

„Skikjöring?" fragte er, verschmitzt mit den Augen zwinkernd.

Jutta nickte, während sie in ihren Pelz schlüpfte.

„Alle Mann an Deck," murmelte der Kammerherr mit einem versteckten Hohnlächeln, dann reichte er Juttas Mutter galant den Arm und führte sie zu dem harrenden Schlitten.

Stumm saß Jutta ihrer Mutter gegenüber. Es hatte zu schneien aufgehört, der Schnee breitete sich wie duftiger, weißer Sammet über die Dächer, und die Straße, die abwärts zum Grand-Hotel führte, glitzerte in funkelnder Pracht. Tausende von Lichtern schimmerten vom See herüber, dazwischen ragten ernst und stumm die Bergriesen in den abendlichen Himmel.

Die Straße abwärts zum Bad St. Moritz sausten die Rodel und Bobsleighs. Ueberall jauchzendes Lachen und frohe Lust.

„Bahn frei! Bob-Heil!" klang es lustig.

„Rodel-Heil! Bahn! Bahn!" hallte es zurück.

Hell klingelte das Schlittengeläut, da seufzte Juttas Mutter aus beglücktem Herzen auf.

„Im herzoglichen Schlitten, denke doch, Jutta, die Ehre! Die Gräfin Piessen platzt ja morgen vor Neid. Nein, und daß wir so schnell uns einigten. Die gute Wickenburg hat mir ja fabelhafte Dinge verheißen. Du wirst ein wahrhaft fürstliches Salair zu erwarten haben und jede nur denkbare Freiheit. Und denke doch, die gesamten Toiletten, alles umsonst."

„Vielleicht darf ich die abgelegten Kleider der Erbprinzessin auftragen," warf Jutta ironisch ein. „Im übrigen, Ma, freust Du Dich zu früh, ich habe mir noch Bedenkzeit ausbedungen."

„Bedenkzeit?" Die Freifrau war starr. „Aber Du Unglückskind, fühlst Du denn gar nicht, wie unschicklich das ist? Prinzessinnen haben zu befehlen und Du — zu gehorchen. Hast Du denn das noch immer nicht begriffen?"

„Nein, Ma, ich denke gar nicht daran, mich knechten zu lassen."

„Knechten — nennt das Kind, mein Gott, was doch eine so riesengroße Auszeichnung ist! Aber daran ist nur Pa schuld. Der hat Dir alle die neumodischen Revolutionsideen in den Kopf gesetzt. Der mag nun auch sehen, wie er Dich wieder zurecht kriegt, denn ablehnen, das gibt es ja gar nicht, Kind, ganz gewiß, das gibt es nicht.

Hörst Du denn eigentlich zu, Jutta? Du bist genau so selbstsüchtig wie Dein Vater. Hast Du ihn denn eigentlich den ganzen Tag schon gesehen?" schmollte sie ab. „Kaum daß er zum Lunch ins Hotel kam. Erst auf der Cresta-Run mit seinem alten Skeleton und dann zum Curling Match bis in die Nacht."

„Aber Ma, wir sind doch lediglich hier, um Sport zu treiben."

„Wäre ich nur zu Hause geblieben."

„Du amüsierst Dich doch immer königlich, Ma," lächelte Jutta. „Denke doch, wenn Du jetzt auf Altenhausen hocktest, nicht mal Besuch bei dem hohen Schnee. Die einzige Unterhaltung der Pfarrer und der Doktor und dann Kindergeschrei und Klagen von Mademoiselle, daß der Hauslehrer nicht höflich genug zu ihr gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Brautausstattungen
in allen Preislagen.
Friedrich Wissenbach
Trierischegasse 14 Gegründet 1840.

und Dichterinnen trugen die Damen Ebbigenhausen, Bartel und Geschwister Jung mit feinem Empfinden vor und beteiligten sich auch mit bestem Erfolg an der Aufführung des Theaterstückes „Schiller und Laila." Die Damen Frl. Jäger, Zeppenfeld, Geschwister Gebergahn, Krambach und Wagner als lustige Gymnasiasten sorgten für den Humor im Spiel. In den Herrenrollen waren mit guter Darstellung tätig die Herren Ebbigenhausen, Scherer, Zipp, Jung jun., Schall, Kümmel, Strack und Müller. Ein schöner Reinertrag, welcher in den Heimfonds gelangt, dürfte für alle Mitwirkenden der beste und erwünschteste Lohn sein.

— **Verein für Statistik und Demographie der Juden.** Ueber die wirtschaftliche Lage der Juden in der Türkei wird ein guter Kenner der Verhältnisse, Dr. A. Gudnizki (Berlin) im Verein für Statistik und Demographie der Juden Samstag, den 7. März, abends 8½ Uhr im Hause des Kaufmännischen Vereins einen Vortrag halten.

— **Frankfurter Kammerlichtspiele.** Am Samstag fand die Premiere von „Die drei Musketiere", ein im Film nach dem bekannten Roman von Alexander Dumas statt. Nach Frankreich in die Zeit Ludwig XIII. versetzte uns der Film. Abenteuerlich ging es dort zu. Der Roman in dem die drei Musketiere die Hauptrolle spielen, gibt ein gutes Bild dieser abenteuerlichen Zeit. Und im Film ist wohl nichts davon verloren gegangen. Wunderbare Bilder ziehen an den Blicken vorüber. So dürfte die kinematographische Vorführung dem Unternehmen volle Häuser bringen.

— **Marcell Salzer** gibt am Sonntag, 8. März im Saale des Dr. Hoch'schen Konservatoriums seinen letzten lustigen Abend und wird auf vielseitigen Wunsch sein erfolgreiches diesjähriges Programm wiederholen.

— **Presber-Abend.** „Ernstes und Heiteres aus eigenen Dichtungen" wird Rudolf Presber am Montag, den 9. März, abends 8½ Uhr im Saale der Frankfurt-Loge vortragen.

— **Volksliederchor.** Im „Steinernen Haus" tagte in der Nacht von Samstag auf Sonntag der Volksliederchor Frankfurt a. M. Eröffnet wurde die Sitzung durch den trefflichen Präsidenten Fries. Auch die Vorträge der Herren A. Donnay, Königshausen, Landmann und Ebelsbacher fanden starken Beifall. Zwischen den einzelnen Vorträgen sang man gemeinschaftliche Lieder, die zum größten Teil von den Herren Fries und Donnay verfaßt waren. Besondere Erwähnung verdient noch die von Herrn Renland dirigierte kleine Hauskapelle. —eid—

— **Gesangverein Liederpalme.** Man hatte den kleinen Saal der Börse am Samstag in einen Pandurensaal verwandelt, in dem es recht gemütlich und fidel zuging. Kommers-Präses Gorbel eröffnete das Fest mit einer humorvollen Ansprache und dann ging auch gleich das Tanzen los. Um 12 Uhr war Prämiierung der schönsten Masken. Den ersten Damenpreis erhielten zwei „Tangokostüme", den zweiten zwei „Strandkostüme", den dritten „Maskenkönigin" und „1813", den vierten zwei „Indianerinnen". Die Herrenpreise verteilten sich auf „Deutschen Michel", „Nachtwächter", drei „Holländer" und sechs „Pierrots". Wann der Schluß der Veranstaltung war? Wer weiß? Sch.

— **Gesang-Verein Hermann.** Der vom Gesangverein Hermann-Bornheim unter Mitwirkung des Ensembles Tanzkreis am Samstag im Schützenhof abgehaltene Maskenball verlief so schön, daß sich die Besucher noch lange des Karnevals 1914 erinnern werden. Die blaue Küste der Riviera und das Leben im sonnigen Süden spiegelte der große Saal des Schützenhofs naturgetreu wider. Es trafen sich Vertreter und Vertreterinnen aller Länder. Traut und vergnügt lustwandelten sie unter Blütenbäumen der herrlichen Gestade. Man tanzte und scherzte ununterbrochen, bis schließlich die Kapelle den Kehraus spielte. qu.

— **Gesangverein Lyra.** In der Loge Carl veranstaltete am Sonntag der Gesangverein „Lyra" ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Frankfurter Armenklinik, das einen sehr guten Besuch aufwies. Der Männerchor des Gesangvereins „Lyra" unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Karl Specht brachte einen kräftigen Strauß unserer schönsten Volkslieder zu Gehör, die mit Recht äußerst beifällig aufgenommen wurden. Ausgezeichnet war das Bayerische Ringerlied, das durch die zarte Tongebung, die ihm der Chor angedeihen ließ, einen vollen Erfolg der Sänger bedeutete. Die stimmungsvollen Lieder: „Die Sonne sank" von Seidel, „Der Abschied vom Walde" von F. G. Klauer, ferner „Waldabendschein" von Schmölzer, „Die drei Röslein" von Silcher u. s. w. gefielen allgemein. Einen besonderen Erfolg errang sich der Chor durch das Lied „Die Mühle im Tale", das wiederholt werden mußte. Frl. Mathilde Anschütz erfreute mit dem Vortrag des Hildach'schen Liedes „Der Lenz". Im zweiten Teile trug die Sängerin mit feinem Empfinden „Mein Traum" von Fritz Kirchner und „Der Kobold" von Karl Reinecke nebst dem humorvollen „I weiß net wie mir is" vor. Der umfangreiche Bariton des Herrn Karl Specht kam besonders vorteilhaft in der Ballade „Des Goldschmieds Töchterlein" von Loewe und „Frühlingszeit" von R. Becker zur Geltung. Mit einem prächtigen musikalischen Humor ausgestattet riß „Das Fräulein von der Himmelstür" die Zuhörer zu lebhaften Beifallskundgebungen hin. Die mitwirkende Pianistin Frl. Else Specht verlieh der „Aufforderung zum Tanz" von Karl Maria v. Weber durch ihr temperamentvolles, technisch gut geschultes Spiel individuelles Leben. Harmonisch beschlossen wurde das Konzert durch das vom Chor vorgetragene Weber'sche Lied „Lützows wilde Jagd". ek.

— **Vergnügungsgesellschaft „Sachsenhausen".** Mitglieder und Freunde dieser Gesellschaft unternahmen am Samstag in stattlicher Zahl einen Familienausflug nach Tirol, um in dessen reizendem Gebirgspanorama ihren Maskenball zu feiern. Ueber herrlich anmutende Tannenwaldung gelangte man auf die „Alm", die trefflich zwischen weißgepuderten Bergspitzen gelagert war. Nach kurzer Rast in einer Almhütte, wo von einer originellen Sennerin echt Tiroler „Gratispapperln" gereicht wurde, entwickelte sich bald ein fröhliches Festesmodel. Dem Charakter des Festes sich anpassend waren viele Teilnehmer als schmucke Tiroler Diandl und Buabn erschienen. Vertreter vieler fremder Länder verliehen dem Ganzen einen internationalen Charakter. Von den Schneeriesen kamen, angelockt von den lustigen Weisen einer Schrammelkapelle und Jodlern aus voller Brust, Wintersportler mit Rodel und sonstigen Sportgerätschaften herbei und taten bei dem echt weltvergessenen Durcheinander wacker mit, das auch durch die Demaskierung keine Einbuße erlitt. Wiederholt über die „Alm" tönende Hahnenschreie verkündeten durch den nächtlichen Spektakel zeitweilig an ihre Wachpflicht gemahnte Hühner in Rockrollen — zum Unterschied ausgelassener weiblicher Elemente in Hosenrollen — vertagten bei dem leistungsvermehrten Wolf, erst das zeitige Alpenglühen mahnte zum allmählichen „Abstieg" nach den heimatlichen Gefilden. ube.

— **Verein ehemaliger 3er.** Zur Gründung eines Vereins ehemaliger 3er Bamberg findet Samstag, den 7. März, abends 9 Uhr eine Zusammenkunft im Lokal Gambrinus, Mainzer Landstraße 308, statt.

— **Geflügelausstellung.** Der Geflügelzuchtverein „Phönix" in Ginnheim hielt am 28. Februar bis 2. März seine achte Geflügelausstellung im Schützenhof ab. Als Preisrichter für Hühner fungierte Jean Lörr (Brennhausen), für Tauben Jean Hohlbirn (Frankfurt). Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis: den Siegerpreis für Hühner erhielt Philipp Bock, für Tauben Karl Stein. Ehrenpreise erhielten: Georg Jäger, Heinrich Hensch je 3; Karl Stein, Adam Stahl, Arthur Klein je 2; Jean Schwinn, Phil. Bock, Peter Blank, Georg Georg, Jean Müller je 1; erste Preise erhielten: Philipp Bock, Heinrich Hensch, Adam Stahl, Jean Schwinn, Georg Jäger, August Schwalter, Georg Pfeil, Peter Blank, Georg Storch und Martin Gall.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, 5. März
Sitzung d. Stadtverordneten-Vers.: Nm. 5½.
Sanitäts-Abt. Friedberg: Saalbau, Am. 8.
Brüder Poll-Quartett: Herzog-Saal, Am. 8.
Schach-V. Anderssen: Kronpr. A. Schwalbenhof, Ladder, Am. 8½.
V. f. Volkswirtschaft: B. Mainzerstr. 47, Bürgermeister Dr. Walli (Neustadt): „D. Lübs Reststadt", Am. 8½.
Journal- u. Schriftst.-V.: Kaiserhof, Am. 8½.
Theolog. d. Gel.: Kronpr. B. D. Gebhardt (Danzig): „Vergleichende Symbolik i. d. Ordensverbindungen", Am. 8½.
V. z. Förderung d. Kleingartenbaus: Bergerstr. 177 Gartenbauschule: „Die künstlerische Ausgestaltung des Kleingartens", Am. 8½.
V. d. Dtsch. Kaufleute: Schlaraffen-GE. Sitzung.
V. ehem. großh. hess. Leibgardisten: Vereinslokal, Unterred. Gen.-Vers., Am. 9.

Offenbacher Nachrichten.

Der hessische Bund für Heimatschutz mit dem Sitz in Darmstadt, ein selbständiger Zweigverein des Deutschen Bundes für Heimatschutz, hielt am Montag Abend unter dem Vorsitz des Geh. Oberbaurats Dr. Walter (Darmstadt) seine erste Jahresversammlung ab. Bevor die Versammlung eröffnet wurde, fand unter Führung von Prof. Hugo Eberhardt, dem Direktor der Technischen Lehranstalten eine Besichtigung der bei dieser Gelegenheit veranstalteten Ausstellung malerisch und architektonisch schöner Naturaufnahmen statt, die von Schülern der Technischen Lehranstalten auf ihren Ausflügen angefertigt wurden. Nach dem Jahresbericht ist das Wirken des Vereins erfolgreich und seine Entwicklung günstig gewesen. Der Zweck des Bundes, dem außer mehreren Körperschaften und Städten 102 Einzelmitglieder angehören, ist der, die hessische Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart zu erhalten. Der Vorstand besteht nunmehr aus Finanzminister Braun, Vorsitzender; Geh. Oberbaurat Dr. Walter, zweiter Vorsitzender; Rechtsanwalt Landgebiel, Geschäftsführer, und Bankier Wagner, Schatzmeister, sämtlich in Darmstadt. Außerdem ergänzen 12 Mitglieder den Vorstand als Beisitzer. Nach Erledigung der Regularien hielt der Vorstand der Stiftung für Heimatschutz Koch (Meiningen) einen interessanten Vortrag über Heimatschutz in Feld und Flur unter Vorführung von Lichtbildern.

Das gestern in der Turnhalle vom Obermusikmeister Max Vogel veranstaltete Sinfoniekonzert der verstärkten hiesigen Militärkapelle, das letzte Konzert in dieser Saison, brachte die fünfte C-moll-Sinfonie von Beethoven, die, wenn man von geringen Unreinheiten am Anfang des ersten Satzes absieht, eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr. Die gleichfalls fein und exakt gespielte sinfonische Dichtung „Phaëton" von Saint-Saëns und die „Holländer"-Ouverture von Richard Wagner waren Musterleistungen des um die musikalische Kunst in Offenbach sehr verdienstvollen Dirigenten Max Vogel. Als Solist war Kammersänger Friedrich Strathmann aus Weimar gewonnen, der mit mächtigem, klangvollem Organ in temperamentvollem dramatischen Vortrag „Die Wätergruft" von Liszt, „Jung-Dietrich" von Henschel, sowie zum Schluß „Wotans Abschied von Brünnhilde" aus Wagners Walküre sang. Die vorzüglichen Darbietungen des wohlgeschulten Orchesters unter Vogels schwungvoller Leitung wie auch des Solisten fanden im gutbesetzten Hause wohlverdiente Anerkennung.

Von nah und fern.

Gemeinderatswahlen.

Bergen-Enkheim, 3. März. Bei der Wahl der zweiten Klasse zur Gemeindevertretung wurden die in der fortschrittlichen Wählerversammlung aufgestellten Herren Müller und Keller mit 20 Stimmen Mehrheit gewählt.

h **Griesheim a. M.,** 3. März. Bei den heutigen Wahlen zur dritten Klasse siegten die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien mit 200 Stimmen Mehrheit über die sozialdemokratischen Kandidaten, die 500 Stimmen erhielten.

h **Hattersheim,** 3. März. Hier unterlagen bei den Gemeinderatswahlen die Sozialdemokraten mit 50 Stimmen Minderheit den Kandidaten der bürgerlichen Parteien, die 140 Stimmen erhielten.

Graf Matuschka oder Röder?

F. C. **Wiesbaden,** 3. März. „I speak english — aber nei gut." Diese im ersten Teile englisch, im zweiten aber unzweifelhaft gut „Frankforterisch" lautende Antwort gab heute ein Angeklagter vor der Strafkammer Wiesbaden dem Gerichtsvorsitzenden, als er gefragt wurde, ob er überhaupt englisch spreche. Auf der Anklagebank hatte nämlich der am 13. Juli 1880 in Frankfurt a. M.-Bockenheim geborene Wilhelm Röder Platz genommen, um sich wegen eines im Jahre 1909 in Winkel im Rheingau begangenen Diebstahls zu verantworten, den er verübte, als er dort bei dem Sattlermeister Heinrich Eger beschäftigt war. Wegen dieses Diebstahls haben ihn die Wiesbadener Schöffen in eine Freiheitsstrafe genommen. Gegen das Schöffenurteil hat Röder aber Berufung angemeldet, über die heute vor der Strafkammer verhandelt werden sollte. Der Angeklagte, der zur Zeit in Fuhlsbüttel eine 3½jährige Gefängnisstrafe verbüßt, die das Hamburger Gericht ihm zudiktiert hat, wollte nicht der Röder sein, unter welchem Namen er in Hamburg die Strafe erhalten. Er behauptet heute, wie damals, er sei der Graf Matuschka, am 4. Januar 1883 in Budapest geboren, aber bereits im Juli 1893 nach Pennsylvanien verbracht worden, dessen Staatsangehörigkeit er genieße. Als ihm der Vorsitzende bedeutete, er soll doch die Dummheiten sein lassen und sich nicht als feiner Amerikaner gerieren, da ihn doch in Hamburg der Metzger Röder aus Frankfurt a. M. aufs bestimmteste als seinen Sohn Willi wiedererkannt habe, äußerte sich Röder alias Matuschka dahin, nicht er, sondern die Gerichte machten die Dummheiten. Da der einzige Zeuge, Sattler Eger ihn heute nicht als Röder bestimmt wiedererkennen konnte, wurde die Verhandlung auf Samstag vertagt und sollen zum neuen Termin, die Eltern des Röder aus Frankfurt a. M. und andere Bekannte geladen werden zwecks Feststellung der Identität des „Grafen".

Das Königsteiner Bähnle.

h **Kelkheim,** 3. März. Auf der hiesigen Station mußte ein Zug seine Weiterfahrt nach Königstein einstellen, weil durch das ausströmende Wasser eines Wasserrohrs die Feuerung ausgelöscht wurde. Erst nach zwei Stunden, als eine Hilfsmaschine erschien, konnte der Zug weiter befördert werden.

Die Kindesleiche im Dom.

h **Mainz,** 4. März. Gestern Nachmittag wurde im Dom ein Paket gefunden, das die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts enthielt. In der rechten Hand des Kindes fand man ein kleines Kruzifix aus weißem Metall mit schwarzer Einlage. Der grausige Fund war in weißleinenen Windeln und hellgrünen Kattunstoff eingewickelt und in einem Pappkarton verpackt, der mit Bindfaden verschnürt war. Die Mutter ist noch nicht ermittelt. An der Leiche fanden sich geringe Blutspuren. Möglicherweise hat das Kind zwei bis drei Tage gelebt.

Ein Winzerverein in Konkurs.

p **St. Goarshausen,** 3. März. Bei dem Amtsgericht ist der Konkurs des Winzervereins „Blücher" in Caub angemeldet worden. Da die Form der Genossenschaft die der unbeschränkten Haftung ist, wird die Lage der 26 beteiligten Mitglieder sehr schwierig und schlimm werden. Der Verein befand sich schon seit längerer Zeit in Liquidation. Der Kreisausschuß hatte kürzlich 7000 Mark zur Verfügung gestellt, um ihn wenigstens vor dem Konkurse zu bewahren, die Genossenschaftskasse lehnte jedoch die Verhandlungen ab.

Achtzigtausend Mark unterschlagen.

h **Hungen,** 3. März. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde heute der Rechner Schmidt, der der hiesigen Vorschuß- und Kreditkasse 80,000 Mark unterschlug, verhaftet. Eine von Schmidt der Kasse angebotene Hypothek über 30,000 Mark ist wertlos, da das Grundstück vollständig überschuldet ist. Zur Deckung des Fehlbetrages wird jedes Mitglied der Kasse mit einer Zahlung von 900 Mark in erster Reihe herangezogen. Gegen den Aufsichtsrat will man klagbar vorgehen.

Der Konkurs der Gewerbebank Lollar.

G **Lollar** (Oberhessen), 3. März. Im Konkurs der Gewerbebank zu Lollar e. Gen. m. unbeschr. H. ist der Fehlbetrag auf ℳ 700,000 festgestellt worden, der von den haftpflichtigen Genossen eingezogen werden soll.

h **Bad Brückenau,** 4. März. Großes Aufsehen machen hier die Zahlungsschwierigkeiten des Bürgermeisters und Posthalters Peter Rheinwald, Besitzers des Hotels „Zur Post", der seit einigen Tagen mit seiner Familie von hier verschwunden ist. Die Passiven sind sehr groß. Auch die Gemeinde Bad Brückenau ist mit ungefähr Mk. 120 000 engagiert. Die Aktiven sind verhältnismäßig gering.

h **Oberursel,** 3. März. In der Lumpensortieranstalt von Jakob Berger explodierte aus bisher nicht ermittelten Ursachen eine Dampfmobile. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt.

W **Ober-Erlenbach,** 4. März. Von der Polizei wurde gestern abermals durch Polizeihunde recherchiert. Sie verfolgten die Spur nach Seulberg, wo zwei Personen festgenommen wurden.

Gerichtszeitung.

Oberkriegsgericht.

Viel Lärm um nichts.

Ein Arbeiter in Darmstadt hatte den verliehenen Anzug seines Freundes Glaser ausgelöst, da er im Herbst einrücken mußte und sich keinen neuen Anzug mehr kaufen wollte. Später wurden sie handelseinig, daß der Arbeiter den Anzug behalten könne, wenn er dem Glaser seine zwei Paar Stiefel gebe, die er beim Militär doch nicht brauchen konnte. Der Glaser holte aber die Stiefel nicht ab, sondern zeigte auf Drängen seiner Mutter den Freund, der inzwischen Musketier in Worms geworden war, wegen Unterschlagung an. Diese Anzeige hat dann vier Militärgerichte beschäftigt. Das hessische Kriegsgericht erkannte auf drei Tage Gefängnis, das Frankfurter Oberkriegsgericht setzte die Strafe auf 5 Mark herab, das Reichsmilitärgericht aber hob das Urteil auf, weil es die vom Gerichtsherrn zu Gunsten des Angeklagten eingelegte Berufung für begründet hielt, und daraufhin erkannte denn auch das Oberkriegsgericht auf Freisprechung. 26 Richter und 4 Anklagevertreter sind in dieser Sache tätig gewesen.

Frankfurter Strafkammer.

Veruntreute Weihnachtskassengelder.

In der Wirtschaft „Zum Geißtürmchen" befand eine Weihnachtskasse, die von dem 39jährigen Obsthändler Heinrich Mattmann verwaltet wurde, der Kassierer war. Von den eingehenden Geldern lieferte er 150 Mark nicht ab und als im Dezember die Teilung der Kasse erfolgen sollte, eignete er sich 400 Mark an, mit denen er durchbrannte und mit seinem Freund Wilhelm Büttel eine Spritztour nach Köln machte. Als das Geld verjubelt war und es ihnen schlecht erging, fielen sie der Polizei in die Hände. Das Schöffengericht verurteilte Büttel zu sechs und Mattmann zu neun Monaten Gefängnis. Mattmann legte Berufung ein, weil er eine mildere Strafe haben wollte. Die Strafkammer verwarf die Berufung, rechnete ihm aber von der Strafe die sieben Wochen, die er in Untersuchungshaft saß, als verbüßt an.

Die Frauen im Bedford-Institut.

(Zu unserem Bilde auf Seite 1.)

Seit dem Jahre 1849 besteht in der englischen Stadt Bedford ein Institut für die wissenschaftliche Ausbildung von Frauen. Die Gründerin war eine Frau Elisabeth Reid. Durch großartige Zuwendungen konnte das ursprünglich sehr bescheidene Institut immer mehr entwickelt werden, sodaß gegenwärtig hundert Internistinnen und vierhundert Externistinnen dort ihre Ausbildung in allen Zweigen der Wissenschaft, wie Astronomie, Biologie, Chemie, Physik usw. erhalten. Vor kurzem hat das Parlamentsmitglied Sir Hildred Carlile zum Andenken an seine Mutter der Anstalt eine neue Zuwendung im Betrage von 100,000 Guineas, das sind mehr als zwei Millionen Mark, gemacht. Die obigen Bilder zeigen die Studentinnen des erwähnten Instituts bei ihren Studien und Arbeiten.

Projektion eines menschlichen Gehirns.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 3.
Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Verstorbene.

März
2. Valentin, Annie Maria Sophia, Priv., ldg., 78 J., Beckerstr. 3.
Klein, Jakob Emil Josef, Priv., Wwr., 68 J., Eckenh. Ldstr. 140.
Steinbach, Madelaine, geb. Merten, Wwe., 66 J., Koselstr. 46.
Geiger, Sibylle, Kath., Wwe., 79 J., Frankfurterstraße ohne Nr.
Neumaier, Johann, Gießmeister, verh., 43 J., Eschenbachstr. 14.
Bonmitt, Berthold, Kaufmann, ldg., 27 J., Eschenbachstr. 14.
Ohrmann, Helmut, 3 J., Eschenbachstr. 14.
Schroth, Konrad, Handmeister, verh., 46 J., Hammelsg. 10.
Kohn, Mina, geb. Herzog, Wwe., Priv., 78 J., Rhönstraße 26.
Pfeiffer, Theresia, geb. Wasemhöfer 44 J., Mittelweg 84.
Becker, Werner Henry, 8 Mt., Heidestr. 78.
3. Reinhardt, Lazarus, Schuhmacher, verh., 72 J., Rothschildplatz 8.
Lenz, Katharina Elisabeth, geb. Kraft, Wwe., 67 J., Sandhöfer Allee ohne Nr.
Opp, Emil, Holzhändler, verh., 43 J., Kranichsteinerstr. 25.
Richter, Maria Berta, 1 J., Rechneigrabenstr. 25.
Gies, Anna Maria Theresia, 10 Ja., Eckenheimerstr. 15.

Ziehung am 10. März 1914
Los 50 Pfg.
5. Schleswig-Holsteinische Pferde-Lotterie
4011 Gewinne im Gesamtwerte von Mk.
80000
42 Pferde und 4 Equipagen = Mk.
63500
Hauptgewinn: 1 eleganter Vierzug = Mk.
10000
Los 50 Pfg. Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfiehlt u. versendet General-Debit
Gust. Pfordte, Essen (Ruhr)
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
11 Lose 5 Mk.
Zu haben bei H. Markloff, Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 182.
15c

Fort mit dem lästigen Fett.

Ihr überflüssiges Fett wird verschwinden, wenn Sie das innere Uebel beseitigt haben; machen Sie sich also keine Sorgen. Die Neigung, fettige Massen anzusetzen, ist eine Krankheit und kann äußerlich nicht erfolgreich behandelt werden. Versuchen Sie nicht, das fettartige Gewebe nach innen zu treiben, denn hierin liegt eben die Gefahr. Die inneren Organe müssen von ihrem überflüssigen sie bedeckenden Fett befreit werden, und sobald dies geschehen ist, beginnt natürlich die Gesundheit sich zu bessern. Die bequemste und zu gleicher Zeit wirksamste Methode, die eine fette Person befolgen kann, ist, sich einige „Gesamium-Beeren" vom Apotheker zu verschaffen und nach jeder Mahlzeit eine davon zu verzehren. Sie sind ganz klein, angenehm von Geschmack, und man braucht sich keinerlei Zwang in Bezug auf Diät aufzulegen, solange eines dieser kleinen Kügelchen unmittelbar nach jeder Mahlzeit zu sich genommen wird. Durch ihre Wirkung wird keinerlei Unbequemlichkeit verursacht. Ausgenommen, daß man sich wohl fühlt und ein allgemeines Besserbefinden bemerkt, werden Sie garnicht wahrnehmen, daß Sie allmählich Ihre normalen Proportionen in ganz natürlicher und harmloser Weise wieder erlangen. 35 234

Die rühmlichst bekannte
Mayonnaise
von TÜRK & PABST
ist jetzt in neuem Originalglas mit sauberem Glasdeckel zu haben. Appetitlich, praktisch!
3491

Kaufmännisches Vereinshaus
Grosser Saal
Donnerstag, den 5. März, abends 8½ Uhr
Oeffentlicher Vortrag
über das Thema:
Wo sind die Toten?
Redner Redakteur O. A. Koetitz aus Barmen.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Eintritt frei. Keine Kollekte.
4553

FISCHHAUS EISEMANN
Diese Woche große Zufuhren in feinsten Qualitäten.
Feinste Bratfische per Pfund 22 ₰
hochfeine holl. Angelschellfisch per Pfd. 55 ₰
blütenweißen Cabliau im Ausschnitt per Pfund von 45 ₰ an.
Ff. holl. Schollen per Pfund 50 und 60 ₰, ferner ff. Heilbutt, Seehecht, Rotzungen etc. alles billigst.
Hochfeine grüne Heringe per Pfd. 15 ₰ etc.
Maifische.
Lebende Karpfen, Barben, Bresen, Hechte in allen Größen. 1235
Fischhandlung Eisemann, Allerheiligenstr. 81 Tel. Amt I, 2805.
Prompter Versand nach allen Stadtteilen

Die Zeit der Konfirmationen und Kommunionen

rückt heran. Alle Eltern, die Kinder zur Einsegnung führen, sind darauf bedacht, dass dieselben zu diesem Feste in ausgesucht guter und vornehmer Kleidung erscheinen.

Ein grosser Teil des guten Eindrucks, den eine chice Kleidung hervorruft, gebührt der Fussbekleidung, denn ein eleganter Schuh oder Stiefel verleiht dem ganzen Anzug erst ein vornehmes Gepräge. Wir haben in allen Sorten und Ausführungen reichhaltigstes Lager und sind in der Lage, den Bedürfnissen aller Stände gerecht zu werden.

Wir empfehlen:
Knaben-Konfirmanden-Schnürstiefel
6⁸⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰
Mädchen-Konfirmanden-Schnürstiefel
6⁸⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰
Unsere Hauptpreislagen für Damen- und Herrenstiefel
10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18.–
Speier
12b
Speier's Schuhwarenhaus
Grosse Friedbergerstr. 22 Ecke Kleine Friedbergerstr.
Zeil 123 – Liebfrauenstr. 7 Zeil-Palast
Kaiserstr. 9 im Hause d. Fa. Heicke & Simonis
Verkaufsstellen von Speier's Schuhwaren: Offenbach, Hanau, Darmstadt, Worms, Würzburg, Nürnberg, Stuttgart, Strassburg, Köln, Aachen, Dortmund, Leipzig, Linden, Hannover, Hamburg, Breslau, Düsseldorf, Duisburg, Hamm, Bonn.

Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Verſammlung.

Den Vorſitz führte Stadtv. Gräf.
Den Etat-Bericht des

Organiſationsausſchuſſes

erſtattete Stadtv. Wittich (Soz.).

Stadtv. Büdinger (Vp.) nahm ſich der Hilfsfeldſchützen an. Stadtv. Möller-Preungesheim (Vp.) erinnerte an die von der Stadt übernommene Verpflichtung, die Waſenmeiſterei von der Friedberger Landſtraße zu entfernen. Stadtv. Bechſtedt (Vp.) ſchilderte einzelne Fälle, in denen Feuerwehrleute durch die neuen Beſtimmungen ſchlechter geſtellt worden ſeien als bisher. Stadtv. Stelling (Soz.) bat um Errichtung einer Plakattafel in Heddernheim. Auf eine Anfrage des Stadtv. Gernecker (Vp.) erklärte Oberbürgermeiſter Voigt, das neue Projekt einer Großmarkthalle unterliege noch der Beſchlußfaſſung des Magiſtrats, der eine Verminderung der Koſten anſtrebe. Stadtv. Hené (Vp.) empfahl die Beſeitigung der Wage am Allerheiligentor.

Stadtv. Hopf (Soz.) ſchilderte die Unzuträglichkeiten, die durch den Ausſchluß der Garantie auf dem Frankfurter Viehmarkt entſtehen. Der Verkauf ohne Gewähr führe ſehr viel untaugliches Vieh herbei. 21,1 Prozent der Schlachtungen waren ungenießbar, 19 321 Stück Vieh litten an Tuberkuloſe. 135 000 Kilo Fleiſch wurden der Freibank überwieſen, 315 000 Kilo konfisziert und verbrannt. Stadtv. Jung (Vp.) erklärte, er würde es begrüßen, wenn der Verkauf ohne Währſchaft beſeitigt würde. Stadtrat Dr. Lepin wies darauf hin, daß die Frage der Währſchaft ſeit langem zwiſchen den Intereſſenten ſtrittig ſei. Im übrigen ſei die Leiſtungsfähigkeit des Frankfurter Markts allgemein anerkannt. Stadtv. Hené (Vp.) betonte, es ſei zu beweiſen, daß der Frankfurter Markt das beſte Vieh aufweiſe, das es überhaupt in Deutſchland gebe. Stadtv. Jung wies noch darauf hin, daß ſich die Metzger nach Kräften gegen den Ausſchluß der Währſchaft gewehrt haben, aber leider ſei unter ihnen die Konkurrenz zu groß, ſodaß die Händler ihren Willen durchſetzen konnten.

Stadtv. Eichſtädt (Vp.) empfahl größere Sparſamkeit bei den Reparaturausgaben der Hafenverwaltung. Stadtv. Bechſtedt wies in dieſem Zuſammenhang darauf hin, daß Ueberſchüſſe des Kapitels „Unvorhergeſehenes“ nicht ohne beſondere Bewilligung für Neuausführungen verwendet werden dürfen.

Stadtv. Fromm (Vp.) wiederholte die in der Oeffentlichkeit wiederholt geäußerten Klagen über die Benachteiligung der Frankfurter Hafenanlagen durch die Tarifpolitik der Eiſenbahnverwaltung. Stadtrat Hin ſchilderte die vielfältigen Bemühungen des Magiſtrats und der Handelskammer, um die Ausnahmetarife, die den Nordſeehäfen gewährt wurden, auch für Frankfurt zu erlangen. Es müſſe offen geſagt werden, daß die bayeriſche Eiſenbahnverwaltung der Stadt mehr entgegenkommt als die preußiſche. Stadtv. Hené (Vp.) ergänzte die Ausführungen des Vorredners durch eine Reihe von Einzelheiten. Ferner empfahl der Redner die Beſchaffung von Eisbrechern.

Nach einer recht ſcharfen Diskuſſion wurde entgegen dem Widerſpruch des Stadtv. v. Lafaulx (natl.) die Streichung von M. 8250 für Erneuerung maſchineller Anlagen im Oſthafen mit großer Mehrheit beſchloſſen. Eine weitere Debatte entſpann ſich über die Frage, nach welchen Normen die Entnahme aus dem Erneuerungsfonds zu erfolgen habe. Oberbürgermeiſter Voigt bezeichnete derartige Vorſchriften als eine Hemmung für einen kaufmänniſchen Betrieb. Stadtv. Eichſtädt wies demgegenüber auf die jetzt beſtehende Unklarheit hin, die dazu führe, daß u. a. Schubkarren aus dem Erneuerungsfonds angeſchafft werden. Nach weiterer Debatte wurde beſchloſſen, vom Magiſtrat die Vorlage entſprechender Normen zu verlangen.

Zur Poſition „Städtiſche Hafenbahn“ beklagt Stadtv. Hopf (Soz.) die rigoroſe Einziehung von Standgeldern und den großen Wagenmangel. Stadtv. Ehlers (Vp.) beſtätigt das. Die Lagerzeit betrage nur 4½ Stunden. Die Fruchthändler beklagen ſich ganz beſonders über den Wagenmangel. Unverſtändlich ſei, daß man den Wagenmangel mit den Notſtandsarbeiten entſchuldige. Schuld an dieſen unangenehmen Verhältniſſen ſei der ungünſtige Vertrag mit dem Staat. Der Magiſtrat müſſe alles daran ſetzen, um eine Aenderung dieſes Vertrages durchzuſetzen. Unter dieſen Umſtänden würden auswärtige Firmen abgeſchreckt, ſich am Oſtbahnhof anzuſiedeln. Die Wagen ſeien auch oft erſchreckend unſauber. Es herrſchen ungeordnete Zuſtände. Es ſcheine dort ein tüchtiger Betriebsbeamter zu fehlen. Stadtrat Hin erklärte, die Lagerzeit betrage in der Regel 6 Stunden. Dem Magiſtrat habe die Abſicht, einen tüchtigen Verkehrsbeamten anzuſtellen. Stadtv. Eichſtädt (Vp.) verbreitete ſich des Näheren über die Hafenverhältniſſe und bemängelte, daß bei der Uebernahme das praktiſche Verſtändnis gefehlt habe. Seine damaligen Bedenken hätten ſich als berechtigt erwieſen.

Der Organiſationsausſchuß beantragt, die vom Magiſtrat beantragten zwei neuen Stellen zu ſtreichen und den Magiſtrat zu erſuchen, aus dieſen beiden Stellen die Stelle eines Betriebsinſpektors für Klaſſe IIa zu ſchaffen. Bürgermeiſter Dr. Luppe erſuchte die Stelle eines Betriebsingenieurs nicht zu ſtreichen. Stadtv. Eichſtädt iſt für den Ausſchußantrag. Betrieb und Verkehr müſſe in eine Hand gelegt werden. Stadtrat Hin hält es für beſſer, wenn die beiden Funktionen getrennt bleiben. Der Ausſchußantrag wurde mit 19 gegen 18 Stimmen angenommen.

Der Organiſationsausſchuß beantragt, an den vom Magiſtrat geforderten 10 000 Mark unvorhergeſehenen Ausgaben für die Unterhaltung der Badeanſtalten 2000 Mark zu ſtreichen. Bürgermeiſter Dr. Luppe ſprach ſich dagegen aus. Stadtv. Beiz (Vp.) trat als Fachmann für den Antrag des Organiſationsausſchuſſes ein. Stadtrat Schaumann erklärte, das Schwimmbad erfordere die verlangte Summe. Stadtv. Dr. Helff (Vp.) iſt nicht überzeugt, daß die 10 000 Mark nötig ſind. Bürgermeiſter Dr. Luppe verteidigte eingehend die Forderung. In früheren Jahren ſei die Summe gebraucht worden. Je älter ein Gebäude würde, deſto mehr Unterhaltungskoſten erfordere es. Stadtv. Lion (natl.) erklärte, der Hochbauausſchuß habe bei einer Beſichtigung feſtgeſtellt, daß große Reparaturen nötig ſeien. Der Ausſchußantrag wurde angenommen.

Magiſtratsvorlagen.

Die Vorlage „Austauſch von Grundſtücken in der Gemarkung Oberrad“ wurde nach Bemerkungen von Stadtv. Lindewald (Vp.) dem Tiefbauausſchuß überwieſen. Zur Erweiterung des Sachſenhäuſer Badehauſes bemerkte Stadtv. Maier (Soz.), daß dort große Mängel herrſchen. Die Vorlage ging an den Hochbauausſchuß. Bei Herſtellung von Werkſtätten für die Feuerwehr Bockenheim ſprach Stadtv. Bechſtedt (Vp.) den Wunſch aus, daß den Handwerkern dadurch keine Konkurrenz gemacht werde. Die Vorlage ging an den Hochbauausſchuß. Für Gewährung eines ſtädtiſchen Beitrags für eine ſelbſtändige Vertretung Frankfurts auf der

Kölner Werkbund-Ausſtellung 1914

ſprach ſich Stadtv. Walter (Vp.) aus. Er erklärte, Frankfurt würde ſich ſelbſt ausſchalten, wenn es in Köln nicht würdig vertreten wäre. Die Ortsgruppe Frankfurt habe die Abſicht, zu veranlaſſen, daß die nächſte Ausſtellung in Frankfurt ſtattfinde. Stadtv. Dr. Gehrke (Vp.) beantragte namens der Fraktion der Fortſchrittlichen Volkspartei, der Magiſtratsvorlage von 10 000 Mark zuzuſtimmen und über die Magiſtratsvorlage hinaus weitere 5000 Mark zu bewilligen und den Magiſtrat zu erſuchen, dieſem Beſchluſſe beizutreten. Stadtv. Heiden (Soz.) erklärte namens ſeiner Fraktion, daß ſie lediglich für die Magiſtratsvorlage ſtimme. Oberbürgermeiſter Voigt erklärte, daß die Ausführungen des Stadtv. Walter ihn ſehr ſympathiſch berührt hätten. Die Zeit bis zur Ausſtellung ſei etwas kurz. Der Betrag von 10 000 Mark ſolle lediglich der Grundſtock zur Sammlung von Mitteln ſein. Es ſei ja beabſichtigt, in den Kreiſen von Kunſtfreunden eine Sammlung zu veranſtalten. Der Oberbürgermeiſter bat, in Rückſicht auf die Konſequenzen bei anderen Ausſtellungen es bei den 10 000 Mark zu belaſſen. Stadtv. Lion (natl.) erklärte ſich namens ſeiner Fraktion für die Magiſtratsvorlage. Es ſei ihm geſagt worden, daß dieſer Betrag genüge. Stadtv. Walter (Vp.) betonte, es ſei in Rückſicht auf die ſchwere Konkurrenz des Frankfurter Kunſtgewerbes notwendig, daß etwas Beſonderes geſchehe. Das Frankfurter Kunſtgewerbe verzweifle ja bei der jetzigen Lage. Er bat dringend um die Bewilligung der 15 000 Mark. Stadtv. Flauaus (Vp.) erinnerte daran, daß Frankfurt Hunderttauſende für die Kunſt ſchon ausgegeben habe. Nun ſolle man auch eine offene Hand für das Kunſthandwerk haben. Frankfurt müſſe glänzend vertreten ſein. Stadtv. Zielowski (Soz.) meinte, die Frankfurter Induſtrie habe bisher einen konſervativen Standpunkt eingenommen. Man müſſe abwarten, was der Werkbund in Köln leiſte. Die kapitalkräftigen Firmen, die ſich in Köln beteiligen, könnten die 5000 Mark ſelbſt aufbringen. Der Antrag, weitere 5000 Mark zu bewilligen, wurde mit 23 gegen 29 Stimmen abgelehnt, und der Magiſtratsantrag wurde angenommen.

Bei dem Haushaltsplan des Waiſenhauſes wünſcht Stadtv. Rupp (Vp.), daß für die kleineren Landwirte günſtige Pachtverträge abgeſchloſſen werden. Stadtv. Knackmuß (Soz.) rügte es, daß das Waiſenhaus zwiſchen Kindern, die in Volksſchulen und höhere Schulen gehen, Unterſchiede mache. Stadtv. Bebel (Vp.) erklärte, daß verſchiedene Pflegeſätze beſtünden. Er halte es für richtig, die Pflegeſätze für die Kinder der Volksſchule zu erhöhen. Der Antrag Knackmuß, eine Reviſion der Pflegeſätze eintreten zu laſſen, wurde dem Magiſtrat überwieſen.

Die Einſtellung der Arbeitsloſenunterſtützung

behandelte eine Anfrage Möller und Gen. Möller (Soz.) erklärte, daß am 28. Februar die Auszahlung der Arbeitsloſenunterſtützung grundlos eingeſtellt worden ſei. Oberbürgermeiſter Voigt erklärte, daß die Zahl der Arbeitsloſen ſtändig abgenommen habe. Von den bewilligten 30 000 Mark waren 20 000 ausgegeben. Der Magiſtrat ſei davon Abſtand genommen, um weitere Mittel zu erſuchen. Unter den Unterſtützten ſei eine ganze Anzahl, die acht Wochen unterſtützt worden ſeien. Eine Zählung am 24. Februar habe 477 Arbeitsloſe ergeben. Davon ſeien 258 auf das Baugewerbe entfallen, die in Anbetracht der Konjunktur leichter als früher untergebracht werden könnten. Der Magiſtrat ſei der Meinung, daß die Arbeitsloſenunterſtützung dazu diene, den Arbeitsloſen über die ſchlimmſte Zeit hinwegzuhelfen. Die Hauptſorge müſſe jetzt der Arbeitsloſenverſicherung gelten, für die ſich aber jetzt bei den Arbeitervertretern nur noch geringes Intereſſe zeige. 20 Prozent der Arbeitsloſen ſeien übrigens zu jeder Zeit ſehr ſchwer zu placieren.

Stadtv. Möller beſtritt, daß das Intereſſe der Gewerkſchaften an der Arbeitsloſenverſicherung erlahmt ſei. In der Induſtrie ſei die Konjunktur nicht günſtiger als im Dezember. Es ſei auch in der nächſten Zeit keine Beſſerung zu erwarten. In zahlreichen Fabriken ſei verkürzte Arbeitszeit. Er beantragte, die Stadtverordnetenverſammlung möge beſchließen, den Magiſtrat zu erſuchen, weitere notwendige Mittel zur Unterſtützung der Arbeitsloſen zur Verfügung zu ſtellen. Oberbürgermeiſter Voigt erklärte, daß die Mittel der Gewerkſchaften für die Arbeitsloſen ein erfreuliches Zeichen der Selbſthilfe ſeien. Er empfahl zu prüfen, ob nicht weitere Unterſtützungen durch die Gewerkſchaften möglich ſeien. Ein Beweis, daß die Zahl der Arbeitsloſen abgenommen habe, ſei, daß bei den Notſtandsarbeiten nur die Hälfte der früheren Arbeiter beſchäftigt ſei. Stadtv. Rupp (Vp.) betonte, daß Ruhe zur Entwicklung eines Gewerbes nötig ſei. Das Malergewerbe könne bedeutend mehr Arbeiter beſchäftigen, wenn nicht wieder ein Streik drohte. Stadtv. Weidner (Soz.) meinte, daß Lohnbewegungen nicht ohne Grund entſtünden. Er beſtritt, daß die Zahl der Arbeitsloſen — ausgenommen das Baugewerbe — zurückgegangen ſei. Stadtv. Harth (ntl.) beſprach die Verhandlungen im Baugewerbe und beſtritt, daß an dem Scheitern die Arbeitgeber die Schuld trügen. Der Mitteldeutſche Arbeitgeberverband habe lediglich die Verhandlungen abgebrochen, weil Herrn Lüſcher Unehrenhaftigkeit vorgeworfen worden ſei. Stadtv. Heiden (Soz.) ſprach ſich für den Antrag Möller aus. Der Antrag wurde angenommen.

Schluß der Sitzung 9¼ Uhr.

Nächſte Sitzung: Donnerstag, 5. März.

Sportzeitung der „Kleinen Presse“.

Fußball.

Nach der neueſten Statiſtik gehören dem deutſchen Fußballbund 185 000 Mitglieder an. Der größte Verband iſt der ſüddeutſche mit etwa 57 000 Mitgliedern, ihm folgt der weſtdeutſche Verband mit 44 000 Mitgliedern. Die kleinſten Verbände ſind der ſüdoſtdeutſche mit 7700 und der baltiſche mit 5000 Mitgliedern. Hamburg-Altona iſt mit 9100 der größte Bezirk, Mittelbaden und Schwaben ſind mit über 6500 die nächſtſtehenden. Die meiſten Vereine beſitzt Weſtdeutſchland.

Zu den demnächſt beginnenden Alt-Herren-Meiſterſchaftsſpielen im Nordkreis, der zu dem Zweck in drei Bezirke eingeteilt iſt, haben nachſtehende Vereine gemeldet: 1. Bezirk: Kickers Offenbach, 1902 Biebrich, 1903 Sachſenhauſen, Frankfurter Fv., Viktoria-Oberrad, Britannia-Frankfurt. 2. Bezirk: Kickers-Mühlheim, Germania-Frankfurt, Viktoria-Offenbach, Germania-Bockenheim, Germania-Fechenheim, Hanau 93. 3. Bezirk: Sportverein-Frankfurt, Amicitia-Frankfurt, Spkl. Bürgel, Melitia-Offenbach, Spv. Höchſt, Viktoria-Mühlheim.

Das am Sonntag wegen Unbrauchbarkeit des Spielfelds ausgefallene Retourſpiel um die Meiſterſchaft der A-Klaſſe im Nordkreis zwiſchen Germania-Bockenheim und Viktoria-Offenbach wird am nächſten Sonntag um 3½ Uhr auf dem Britanniaplatz, Mainzerlandſtraße, ausgefochten. Ueber die Chancen haben wir bereits berichtet.

Am Sonntag Nachmittag maßen ſich in einem Privatſpiel Eckenheim „Viktoria 1907“ gegen Griesheimer Viktoria auf dem Platze der Viktoria in Eckenheim. Da beide Mannſchaften mit ſtarkem Erſatz antreten mußten, hatten ſie anfänglich keinen Erfolg. Doch war Eckenheim der beſſere und konnte ſeinen Gegner, welcher techniſch ſehr gut, in harte Bedrängnis bringen. Bereits glich ſich das Spiel aus, doch Eckenheim konnte dann ſchließlich aber den Sieg buchen und mit 5:2 ſchloß das Spiel.

Pokalſpiele Nordkreis-Weſtkreis. Nachdem der Verbandsvorſtand ſeine Genehmigung zu den Spielen heute telegraphiſch mitgeteilt hat, wird ſchon am Sonntag den 8. März mit deren Austragung begonnen. Es ſpielen in Frankfurt auf dem Sportplatze an der Seckbacher Landſtraße Phönix-Mannheim gegen Sportverein-Frankfurt (Schiedsrichter Neuber-Offenbach); in Offenbach auf dem Sportplatz an der [illegible] Germania-Frankfurt gegen Offenbacher Kickers (Schiedsrichter Hothoff-Ludwigshafen), in Ludwigshafen auf dem 1908er Platz Olympia-Darmſtadt gegen Ludwigshafen 1903 (Schiedsrichter Spielhofer-Frankfurt). Spielfrei ſind Hanauer Victoria und Phönix-Ludwigshafen. Die Spiele beginnen um 3 Uhr nachmittags. Bei der ſtarken Gegnerſchaft ſind ſehr intereſſante Kämpfe zu erwarten, der Beſuch dürfte daher ein ſehr lohnender werden.

Von der Deutſchen Turnerſchaft.

Main-Taunusgau. Mit welcher Rührigkeit in den Turnvereinen die Wettkampfſpiele betrieben werden, davon legte der geſtern in der Turnhalle der Turngemeinde Höchſt ſtattgefundene Gauſpieltag Zeugnis ab. Die Berichterſtattung ergab, daß im Jahre 1913 im Main-Taunus-Gau 1827 Turner über 17 Jahre alt und 3801 Turner im Alter von 14 bis 17 Jahren geſpielt haben. In 21 Vereinen beſtehen 39 beſondere Spielabteilungen, die in der Hauptſache Fauſtball, Schlagball, Tamburinball uſw. ſpielen. Außerdem beſitzt aber auch der Gau noch 15 Fußballmannſchaften, die ſich auf 9 Vereine verteilen. Die Gaumeiſterſchaft errangen im Schlagballſpiel Turnverein Berkersheim, im Fußballſpiel Turngeſellſchaft Oberurſel und im Fauſtball Turngemeinde Höchſt für die 1. Mannſchaften und Turngemeinde Griesheim für die 2. Mannſchaften. Der Spieltag wurde geleitet von dem Gauſpielwart Wagner, Griesheim a. M. Der Turnverein Preungesheim erhob Einſpruch gegen ein Wettſpiel mit der Turngeſellſchaft Oberurſel, der aber abgelehnt wurde. Nach einer längeren Ausſprache über den Wert des Fußballſpiels wurde einſtimmig folgender Beſchluß gefaßt: „Alle Fußballabteilungen der Gauvereine ſind gleich den andern Spielabteilungen verpflichtet, an den Gauſpielen teilzunehmen, der Gauausſchuß wird beauftragt, eine Handhabe zu ſchaffen, um gegen die ſich weigernden Vereine vorgehen zu können.“ Als Gauſpieltage wurden beſtimmt: 26. April, 17. Mai, 21. Juni. Die Ausſcheidungsſpiele in den Bezirken finden am 30. Auguſt und 27. September ſtatt. Die Meiſterſchaften ſollen ausgetragen werden am 4. und 11. Oktober. Als Bezirksſpielwarte wurden neu gewählt Keim-Vilbel und Hornfeck-Griesheim, ferner wurde Jung-Ober-Eſchbach wieder gewählt. Im weiteren wurde beſchloſſen, daß ſich alle Vereine, an allen Gauſpieltagen zu beteiligen haben und nicht nur, wie das in verſchiedenen Fällen vorgekommen iſt, an den Ausſcheidungsſpielen. Die Vereine, die keine eigene Spielplätze beſitzen, werden erſucht, ſich an die Bezirksſpielwarte zu wenden, die die Spiele auf fremden Plätzen vermitteln werden. Als Spielplatz für den zweiten Bezirk ſoll ſofort nicht mehr der Platz in Hauſen, ſondern derjenige in Vilbel benützt werden. Der Gauſpielwart erhielt noch den Auftrag, auf dem Kreisſpiel- und Kreisturntag dafür zu wirken, daß die Kreismeiſterſchaft im Fußball alljährlich ausgetragen wird. Für die Fußballſpiele ſoll ein beſonderer Obmann ernannt werden.

Athletik.

ck **Frankfurter Sportlehrerkurſe.** Nachdem letzten Herbſt der Frankfurter Verband für Turnſport durch W. Dörr den erſten Sportlehrerkurſus für Frankfurt abhalten ließ, folgt jetzt der zweite. Das Intereſſe dafür iſt ein recht großes. Es ſind etwa 200 Meldungen eingegangen, ſodaß die Teilnehmer in drei Kurſe eingeteilt werden mußten. Es haben ſich Unteroffiziere, Einjährige, Fahnenjunker, Feuerwehr, Poliziſten ſowie Vertreter der Turn- und Sportvereine gemeldet und beginnt der erſte Kurſus bereits nachmittags um 3½ Uhr. Es werden mehrere Sportlehrer vorausſichtlich die Uebungen leiten.

Ruderſport.

b **George Hardy geſtorben.** Am 23. Februar ſtarb in Döbling bei Wien George Hardy, der Ehrenvorſitzende des von ihm gegründeten Oeſterreichiſchen Ruderverbandes. Regelmäßig hatte er die Frankfurter Regatta beſucht, bis ihn ein zunehmendes körperliches Leiden zwang, ſich vom Sport zurückzuziehen.

Wettervorausſage

Donnerstag, den 5. März.

des Phyſikaliſchen Vereins in Frankfurt a. M.

Die nördliche Depreſſion hat ihre Lage nur ſehr wenig geändert, jedoch ihren Bereich weiter nach Süden ausgedehnt, ſodaß ganz Mitteleuropa unter dem Einfluß der von Weſten heranziehenden Randwirbel bleibt. Das ſüdweſtliche Hoch iſt zurückgedrängt worden, von ihm aus geht ein nur ſchmaler Rücken nach der Gegend des Schwarzen Meeres. Unſere Witterung bleibt alſo unbeſtändig, allerdings dürften die Temperaturen etwas zunehmen.

Prognoſe für Donnerstag: Vorwiegend trüb, zeitweiſe Regenfälle, etwas wärmer, kühle weſtliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Phyſikaliſchen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometerſtand*	Thermometer	Feuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Grad d. Bewölkung	Bemerkungen
	mm	°Celſius	pCt.	0—12	0—10	
3. März 2 Uhr nachm.	751,2	+ 6,3	73	WSW 3	10	
do. 9 Uhr abends	750,9	+ 5,0	87	SW 3	10	
4. März 7 Uhr morg.	747,8	+ 3,8	97	SW 3	10	Dunſt

Höchſte Temperatur am 3. März + 7,4 | Tagesmittel der Temp. 3. März + 5,3
Niedrigſte Temper. am 3. März + 3,8 | Normales Tagesmittel 3. März + 3,3

Niederſchlagshöhe 0,5 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Obſervatorium.

		Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Bewölkung
3.3.	2 Uhr mittags	690,7	— 1,0	89	WNW 2	bedeckt
3.3.	9 Uhr abends	679,7	— 2,0	100	NNW 2	Nebel
4.3.	7 Uhr morgs.	680,0	— 1,4	100	SSW 3	Nebel

Niederſchlag bis 24 Stunden 0,0. Höchſte Temperatur in den letzten 24 Stunden — 0,4°. Tiefſte Temperatur in den letzten 24 Stunden — 4,4°. Verlauf geſtern von 7 bis 2 Uhr wolkig, 2 bis 9 Uhr Nebel, 9 bis 7 Uhr Nebel. Beſondere Bemerkungen: 8 Ctm. Neuſchnee.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 2	klar	Reykjavik	— 11	klar
Hamburg	+ 3	bedeckt	Seidisfjord	+ 0	wolkig
Neufahrwaſſer	+ 1	bedeckt	Stornoway	+ 8	bedeckt
Zugſpitze	— 16	Schnee	Haparanda	— 1	Nebel
Säntis	— 13	Schnee	Stockholm	+ 2	bedeckt
Rom	+ 5	wolkig	Moskau	— 6	bedeckt
Biarritz	+ 10	bedeckt	Hermannſtadt	+ 1	wolkig

Waſſerſtandsnachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Würzburg, 3. März, Mn. 1.80—0.03m
Lohr, 3. März, Mn. [illegible]
Aſchaffenburg, 3. März, [illegible]
Gr.-Steinh. 4. März, Mn. [illegible]
Frankfurt, 4. März, Mn. [illegible]
Koſtheim, 4. März, [illegible]
[illegible]
[illegible]
Hüningen, 3. März, Rhein [illegible]
[illegible]
[illegible]
Kehl, 3. März, Rhein [illegible]

Maxau, 4. März, Rhein [illegible]
Heilbronn, 3. März, Neckar [illegible]
Mannheim, 4. März, Rhein [illegible]
Worms, 4. März, Rhein [illegible]
Bingen, 4. März, [illegible]
Kaub, 4. März, Rhein [illegible]
Koblenz, 3. März, Rhein [illegible]
Köln, 3. März, Rhein [illegible]
Ruhrort, 3. März, Rhein [illegible]
[illegible]
Trier, 3. März, Moſel [illegible]

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Lina Steinmann
Alfred Mayer
Verlobte
Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 12. 1237

Jung-Frankfurt.
Einladung
zur
Oeffentlichen Versammlung
Mittwoch, den 11. März 1914, abends 8½ Uhr
im Kleinen Saal des Kaufmännischen Vereins.
Herr Bürgermeister Dr. H. Luppe
„Einführung in die Kommunalpolitik“.
Zahlreichem Besuche sieht entgegen 1502
Der Vorstand.

Spanische Weinstube
und Weinversand.
Domplatz 4, Ecke Kannengießergasse.
Spezialität nur reinen spanischen Wein.
Rot- und Weißweine, Ltr 70, 80, 120 Pfg. und höher.
Bei 5 Ltr 5 Pfg. Rabatt. Frei Haus. Preisliste zu verl. 1135
Juan Macau, nur Domplatz 4. Teleph. I 10031.

(12. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Axel.

Von Dora Duncker.

Sie richtete den Kopf auf und ſtrich das wirre, rotblonde Haar, das ihr in krauſen Löckchen in die Stirn fiel, zurück.

Dann nahm ſie den Notizblock wieder auf und fing aufs neue zu rechnen an und ſtrich das eine der lichten Bluſenkleider und den ſchilfgrünen Lodenrock. Wenn ſie ein paar Nachtſtunden darüber ſaß, würde das blaue Schulkleid auch noch gehen. Gretel brauchte durchaus ein paar feſte [illegible] und Mutter einen neuen Lodenkragen. Und dann, ehe man ſich's verſah, war der November mit dem Mietzins wieder da!

Gretel ſteckte den Kopf durch die Türe und machte ein Spitzbubengeſicht. Dann war ſie mit einem Sprung in der Kammer.

„Weißt Du was Neues, Lore? Wir ſind heut Abend geladen, zu Frau von Spitzenberg. Wir dürfen nicht wieder abſagen, meint die Mutter, weil ſie doch meine Firmpatin iſt!“

Eine jähe Bläſſe ging über Lores Geſicht.

„Und Heinz?“

Gretel zog eine ernſthafte Miene, während der Schelm ihr aus den Augen lachte.

„Bübchen muß natürlich abgeſagt werden.“

Als ſie ſah, daß Lore die Tränen in die Augen traten, ſtürzte ſie auf ſie zu und umarmte die Schweſter ſtürmiſch.

„Ach Du, Du dummes Viecherl, Du! Die Mutter hat geſagt, für die Frau von Spitzenberg ſind wir beide lang gut, ſie und ich nämlich. Und Du ſollſt machen, daß Du mit „Vater“ zu Deinem Biergarten kommſt, mit der Damenkapell' und ſonſt noch was. Und brav ſein ſollt ihr und junge Gänſerln eſſ'n mit Gurkenſalat und Rahmſtrudel. Ach Du mei! Wenn's bei der Spitzenberg nur auch was Geſcheites zu eſſen geben tät! So alte Leut' haben nimmer den rechten Appetit und Guſto. Ich werd' beſſer erſt gründlich jauſen.“

Ein zärtliches Licht ſtand in Lores Augen.

Allein, ganz allein mit Heinz und Axel, auch heute Abend! Wie gut das war!

Sie küßte Gretel auf den friſchen Mund.

„Ueberiß Dich nicht, Mädl. Du weißt, morgen um acht heißt's in der Schul' ſein.“

„Ich wünſcht', ſie wäre beim Teufel.“ Und einen ſpaßhaften Kniefall vor der Schweſter markierend, fügte das tolle Mädel mit feierlichem Ernſt hinzu: „Ich bitte um Abſolution, Fräulein Lehrerin!“

— — — — — — — — — — — —

Die Geigerinnen mit den ungariſchen Schulterſchärpen ſpielten „Heinerle, Heinerle, hab' kein Geld,“ als Lore und Heinz durch den grünen Gitterzaun traten.

„Das geht auf mich, Lore“, ſagte der junge Offizier mit einem kleinen ſchwermütigen Lächeln.

Lore blickte glücklich zu ihm auf.

„Iſt es nicht auch ſo ſchön, Heinz?“

Er drückte ihre Hand.

„Liebe, liebe, kleine Lore!“

Als ſie an ihrem alten Tiſchchen ſaßen, das ſie zufällig noch frei gefunden hatten, gingen Heinz Melodie und Text, ſo oberflächlich beide waren, nicht aus dem Kopf.

„Hab' kein Geld!“

War der Umſtand, daß er kein Geld hatte, nicht der Urgrund zu allem, was auf ihn eindrang? Was ihm das Leben ſchwer und ſchwerer machte?

Der Urgrund, daß er das geliebte Mädchen nicht zu ſeinem Weibe machen konnte, daß er ſeine Blicke anderswohin hatte richten müſſen, um aus der wirtſchaftlichen Miſere herauszukommen, in eine Sphäre, die weit ablag von allem, was ihm lieb und gewohnt war, und daß aus dieſer Sphäre ihm die ſchmachvolle Läſterung des Vaters gekommen war, für die er den Knirps gezüchtigt hatte, der es gewagt hatte, ſich an dem Alten zu vergreifen.

Und nun die letzte Konſequenz, vor der er wie vor einem dunklen Tore ſtand! Blind, unwiſſend, was hinter der dunklen Pforte ſich barg: bitterer, alles auslöſchender Ernſt, oder nur ein groteskes Spiel?

Er fühlte Lores leichte Hand ſchon eine Weile auf ſeinem Arm und ihren warmen Blick an ſeinem Antlitz hängen, aber er kam nicht los von ſeinen ſchweren Gedanken. Gebückt, weit vorgebeugten Hauptes, in der Haltung eines alten Mannes, ſaß er da, bleich, mit ſchwerem, rätſelvollem Blick.

War es Vorherbeſtimmung, daß es ſo gekommen? War er ein Opfer blinder Gewalten? Oder war er ein unverantwortlich ſchwacher Menſch, der der Aufgabe ſich nicht gewachſen gezeigt, die das Leben ihm geſtellt hatte? Traf das letztere zu, dann Schmach über ihn und ſeine Halbheit!

Er fühlte die leichte Hand ſich krampfhaft über ſeinem Arm zuſammenziehen. Er hörte eine angſtbebende Stimme ſeinen Namen rufen.

Er raffte ſich auf mit heißem Bemühen. Er durfte ſie nicht ängſtigen vor der Zeit.

„Was war das, Heinz?“

„Nichts, mein Herz. Beſorge Dich nicht! Du weißt, ich habe zuweilen dumme Gedanken.“

Bei dem angſterfüllten Ruf des Mädchens hatte Axel ſich aufgerichtet und ſeinen Herrn mit jenem rührenden Blick ſeiner Treue angeſehen, der ihm eigen war. Dann hatte er den dicken Kopf unter Heinz' Arm geſchoben.

Heinz zog den Kopf des Tieres an ſeine Bruſt, und Lores Hand feſt und zärtlich umſpannend, ſprach er kaum hörbar:

„Ihr beiden, ja, ihr beiden! Um euch wär' mir's leid!“ —

Sie blieben länger als gewöhnlich ſitzen. Nach dem langen ſchweren Schweigen kamen ihnen die Worte wie von ſelbſt. Unendliches, nie endenwollendes hatte ſie ſich zu ſagen.

Schließlich kam Lore auch mit ihrem Reiſeplan heraus.

Heinz ſtimmte freudig zu. Wenn hinter dem dunklen Tor nicht der Schlüſſel zur Ewigkeit lag, wie ſchön würde es ſein!

Sie ſah ihn glückſelig an.

Die drohende Feſtungshaft, die ihm gewiß war, wenn er mit dem Leben davonkam, ſchwand vor Lores ſtrahlenden Blicken. —

Die Mädchen hatten längſt aufgehört zu ſpielen. Der Garten war faſt leer, als ſie endlich aufbrachen.

Den Arm eng um Lores zierliche Geſtalt geſchlungen, gingen ſie durch das Dickicht des Parkes. Heinz hatte das Gefühl, ſich von Lore nicht losreißen zu können. So lieb und reizvoll wie heut war ſie ihm lange nicht erſchienen! Sollte es ihm wirklich beſchieden ſein von ihr zu gehen, Liebe und Leben, eine ganze herrliche Zukunft vielleicht, von ſich werfen zu müſſen, um eines inſolenten Burſchen willen!?

„Lore, meine Lore,“ flüſterte er heiß.

Da plötzlich blieb Axel mit ſchnaubenden Nüſtern ſtehen. Wild ſchlug ſein Schweif den Boden. Ein heiſeres, bösartiges Knurren drang aus ſeiner Kehle.

Der junge Offizier wußte augenblicks, was das Tier befallen hatte.

Sie ſtanden auf dem Fleck, auf dem er vor zwei Tagen den Beleidiger ſeines Vaters gezüchtigt hatte.

Lore hatte ſich ängſtlich an Heinz geſchmiegt.

„Was hat Axel, Heinz?“

Aber das Tier war ſchon wieder ruhig geworden, da ſein Herr ihm zugeſprochen hatte.

Dicht an ſeiner Seite, mit geſpitzten Ohren, trollte er durch den dunklen Park, ringsum ſpähend, ob ſeinem Herrn auch nirgends Gefahr drohe. — —

Ganz wider ſeine Gewohnheit begleitete Heinz Lore durch das Vorderhaus bis zu dem hinteren Aufgang.

Die kleine Pforte ſtand offen. Der Wieſengrund mit der grauen Weidenböſchung gegen den Fluß zu, die kleine Bogenlaube lagen im ſchwachen Lichtſchein da, der von irgendwoher aus erleuchteten Fenſtern fiel.

Axel trottete zur Laube, als ob es ſo, ſelbſt um dieſe ſpäte Stunde, nicht anders ſein könne, und legte ſich auf ſeinen gewohnten Platz vor dem Eingang nieder.

„Er lädt uns ein,“ ſagte Heinz, einen dunklen, heißen Klang in der Stimme. „Komm, nur auf einen Augenblick!“

Lore blickte zagend zu den Fenſtern von Mutter und Schweſter auf. Ein Licht brannte hinter der Mutter Schlafkammerfenſter. Sie wartete wohl auf ſie.

Lore wollte ſich ſanft losmachen, er aber hielt ſie, als ob er ſie nie wieder laſſen müßte.

Im Dunkel der Laube hielt er ſie umfaßt und küßte ſie, wie er ſie nie geküßt, bis ihre ſanfte Scheu ihn wieder zur Beſinnung brachte.

Da beugte er ſich nieder und küßte ihre ſchmalen, feinen Hände.

„Verzeih,“ bat er. „Ich wußte ſelbſt nicht, wie groß meine Liebe zu Dir iſt.“

Wie in Glut getaucht, ſtand ſie da. Weshalb konnte ſie ihm das Wort, das auch ihr heiß auf der Seele brannte, nicht zurückgeben?

Sie ſchritten zu der kleinen Pforte. Axel ging ihnen voran, wiederum, als könne es nicht anders ſein, ſelbſt um dieſe Stunde nicht.

(Fortſetzung folgt.)

Verlobten
empfehlen wir Besichtigung unserer Ausstellung.
Frankfurter Werkstätten für Wohnungsbauer u. Innenausstattg.
A. Wolf & Co.
Neue Mainzerstraße 14
nächst Schauspielhaus.
965

HANDELSZEITUNG.

Discontogeſellſchaft.

Der Abſchluß für 1913 — Kapitalserhöhung.

Der Aufſichtsrat ſchlägt für 1913 die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) vor. Es erbrachten: Diskont und Zinſen Mk. 16,038,310 (Mk. 14,893,777), Kurswechſel Mk. 1,754,830 (Mk. 1,459,716), Effekten Mk. 3,242,423 (Mk. 4,624,596), Proviſionen Mk. 9,840,406 (Mk. 9,738,676), Beteiligung bei der Norddeutſchen Bank in Hamburg Mk. 5 Mill. (wie i. V.), dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinſtituten Mk. 2,214,762 (Mk. 2,098,126), Kupons Mk. 153,149 (Mark 164,734), hierzu Vortrag Mk. 1,209,022 (Mk. 1,276,901). Der Bruttogewinn ſtellt ſich auf Mk. 40,480,382 (Mark 39,765,745), davon ab: Verwaltungskoſten Mk. 12,666,216 (Mk. 12,090,741), Steuern Mk. 2,090,435 (Mk. 1,956,281), bleibt Reingewinn Mk. 25,726,730 (Mk. 25,718,722), für den folgende Verteilung vorgeſchlagen wird: Dividende 10 pCt. (1912 10 pCt.) Mk. 20 Mill. (wie i. V.). Gewinn-Beteiligung der Geſchäftsinhaber Mk. 2,305,262 (Mk. 2,305,263), Tantieme des Aufſichtsrats Mk. 681,578 (Mk. 681,578), Rückſtellung für Talonſteuer Mk. 272,857 (Mk. 272,857), Ueberweiſung an die Penſionskaſſe Mk. 300,000 (wie i. V.), Ueberweiſung an die Reſerve für neuerworbene Immobilien und Neubauten null (Mk. 1 Mill.), Abſchreibung auf Bankgebäude Mk. 1 Mill. (Mk. 0), Vortrag Mk. 1,217,031 (Mk. 1,209,022). Die Bilanz läßt ſehr deutlich die ſtarke Ausdehnung des Geſchäfts 1913 erkennen. So ſtiegen die Verbindlichkeiten um volle Mk. 81,6 Mill. auf Mk. 925 Mill. Verhältnismäßig am beſcheidenſten ſind an dieſem Zuwachs die Akzepte beteiligt, die ein Plus von Mk. 12 Mill. auf 251 Mill. zeigen. Sehr anſehnlich ſtiegen die Depoſiten, die mit Mk. 305 Mill. um Mk. 41 Mill. höher als im Vorjahr ſind. Auch die übrigen Kreditoren ſind mit Mk. 369 Mill. um Mk. 29 Mill. größer als im Jahr vorher. Soweit zu erkennen, ſcheint die Bilanz liquider geworden zu ſein. In bar, Kupon und Sorten ſind nämlich Mk. 26 Mill. oder Mk. 5 Mill. mehr als damals angelegt, dazu kommen noch um Mk. 19 Mill. auf Mk. 71 Mill. geſtiegene Bankguthaben. Auch die Wechſel ſind mit Mk. 257 Mill. um Mk. 27 Mill. größer. Von den übrigen Anlagen zeigen Reports und Lombards ein weiteren Rückgang um Mk. 55 Mill. auf Mk. 105 Mill. Die Warenvorſchüſſe ſind um Mk. 15 Mill. auf Mk. 134 Mill. gewachſen. Auffallend iſt demgegenüber der Rückgang der Effekten um Mk. 7 Mill. auf Mk. 36 Mill. Hier macht ſich eben die eingangs erwähnte Möglichkeit, ältere Beſtände abzuſtoßen, bemerkbar. Die Debitoren haben ſich am wenigſten verändert, indem ſie um nur Mk. 5 Mill. auf Mk. 391 Mill. geſtiegen ſind und damit immer noch hinter den Jahren 1911 und 1910 zurückbleiben. Von ihnen ſind Mk. 163 (154) Mill. durch börſengängige Wertpapiere und Mk. 129½ (129) Mill. auf ſonſtige Weiſe gedeckt, ſodaß Mk. 99 (103) Mill. Blankokredite verbleiben. Das Konſortialkonto hat ſich um Mk. 14 Mill. auf Mk. 61 Mill. erhöht, doch iſt im laufenden Jahre wohl eine anſehnliche Verringerung eingetreten. Auch die dauernden Beteiligungen zeigen mit Mk. 115 Mill. ein Anziehen um Mk. 8 Mill. Die geſetzliche Reſerve enthält unverändert Mk. 57,50 Mill. und die beſondere Reſerve Mk. 24 Mill.

In der geſtrigen Sitzung des Aufſichtsrats wurde ferner der Errichtung einer Filiale in Antwerpen die Genehmigung erteilt. Durch die Errichtung einer Filiale in Antwerpen werden die freundſchaftlichen Beziehungen zu der Firma de Bary u. Co. in Antwerpen in keiner Weiſe berührt. Der Generalverſammlung wird die Zuwahl des Generalkonſuls von Bary in Antwerpen in den Aufſichtsrat vorgeſchlagen. Ferner wurde beſchloſſen, die Erhöhung des Kommanditkapitals um Mk. 25 Mill. vorzuſchlagen. Die neuen Kommanditanteile finden teilweiſe dazu Verwendung, um Mk. 10 Mill. neuer Anteile der Norddeutſchen Bank in Hamburg, die ihr Kapital um den gleichen Betrag erhöht, zu pari zu übernehmen. Von den Mark 25 Millionen neuen Kommanditanteilen, welche ab 1. Januar 1914 dividendenberechtigt ſind, ſollen Mk. 7,999,200 von der Norddeutſchen Bank zu 125 pCt. gezeichnet werden, während die reſtlichen Mk. 17,000,800 einem Bankenkonſortium unter Führung von S. Bleichröder und der Norddeutſchen Bank zu 164,50 pCt. überlaſſen werden. Nachdem dieſes Konſortium ſich den Erwerb der von der Norddeutſchen Bank übernommenen Mk. 7,999,200 Anteile geſichert und Mk. 5 Mill. derſelben anderweitig begeben hat, hat es ſich verpflichtet, die reſtlichen, ihm mit 170 pCt. einſtehenden Mk. 20 Mill. Anteile den alten Kommanditiſten zu 172 Prozent dergeſtalt zum Bezuge anzubieten, daß auf je 12,000 alte 1200 neue Anteile entfallen.

Der Abſchluß der Deutſchen Effecten- u. Wechſel-Bank Frankfurt a. M. ergibt für 1913 einen Reingewinn von Mark 2,515,083 (i. V. 2,428,276). Durch die Ungunſt der Zeitverhältniſſe wird der Ertrag aus Konſortialgeſchäften und Effekten etwas geringer ausgewieſen als im Vorjahr, jedoch wird dieſe Verringerung durch den geſtiegenen Ertrag aus Wechſeln, Zinſen und Proviſionen mehr als ausgeglichen. Der Gewinn aus Konſortialgeſchäften beträgt ℳ 168,162 (i. V. ℳ 210,976), aus Effekten ℳ 56,768 (ℳ 130,416), aus Wechſeln ℳ 1,237,681 (ℳ 1,07[illegible] 988), aus Zinſen einſchl. des Ertrages aus der Kommandite ℳ 814,292 (ℳ 716,419), aus Proviſionen ℳ [illegible] 2,721 (ℳ 790,109), aus Kupons und Sorten ℳ 31,178 (ℳ 24,816), aus Miete ℳ 18,123 (ℳ 18,474). Hiervon kommen in Abzug: Verwaltungskoſten ℳ 787,894 (ℳ 788,349), Steuern ℳ 210,565 (ℳ 172,822), Abſchreibungen auf Immobilien und Mobilien Mark ℳ 22,842 (ℳ 23,284). Der Aufſichtsrat beſchloß eine Dividende von 6 pCt. (wie i. V.) vorzuſchlagen.

Letzte Drahtmeldungen.

Eine neue Reichstags-Nachwahl.

Berlin, 4. März. Die Wahl des konſervativen Abgeordneten Hoeſch wurde heute mit 8 gegen 6 Stimmen von der Wahlprüfungskommiſſion für ungültig erklärt. (Hoeſch war bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie gegen den Nationalliberalen Fuhrmann gewählt worden.)

Die Zollpolitik der Regierung.

☐ **Berlin**, 4. März. Das Abgeordnetenhaus ſetzte die Beratung des Handels- und Gewerbe-Etats fort. Dabei gab Handelsminiſter Dr. Sydow folgende Erklärung ab: Der auf der gleichmäßigen Berückſichtigung der gewerblichen und der landwirtſchaftlichen Intereſſen aufgebaute Zolltarif vom 25. Dezember 1902 hat ſich nicht nur in ſeiner zolltechniſchen Geſtaltung bewährt, ſondern auch den Anforderungen einer geſunden Wirtſchaftspolitik, die produktiven Kräfte des Landes möglichſt zu entwickeln, im weſentlichen entſprochen. Mit ſeiner Hilfe iſt ein hinreichender Schutz des Inlandsmarktes erreicht, ſoweit dieſer gegenüber einem unter günſtigeren wirtſchaftlichen Bedingungen arbeitenden Auslande erforderlich iſt. Er hat ſich auch als brauchbares Werkzeug für die Erlangung von Tarifverträgen erwieſen, die zur Erleichterung und Sicherung der Ausfuhr geführt haben. Daß dabei die Intereſſen der inländiſchen Verbraucher, insbeſondere aus der arbeitenden Klaſſe, nicht Schaden genommen haben, iſt aus der allgemeinen Lohnſteigerung und der mit ihr verbundenen Lebenshaltung gerade der minderbemittelten Volksſchichten zu erkennen. Für grundlegende Aenderungen oder Erſetzung des Zolltarifs von 1902 durch einen neuen Tarif ſind deshalb die Vorausſetzungen nicht gegeben. Vom Standpunkt des zu verbeſſernden Geſamtintereſſes kann aber von einem Abbau der gewerblichen oder landwirtſchaftlichen Zölle nicht die Rede ſein, wohl liegt zur Zeit ein Bedürfnis für eine allgemeine Verſtärkung des Zollſchutzes vor. Ob die beſtehenden Tarifverträge mit der gegenwärtigen Vertragsperiode ablaufen werden oder ob ſich eine Verſtändigung über ihre Verlängerung wird erzielen laſſen, iſt bei dem Intereſſe, das das Geſchäftsleben an der Fortdauer eingelebter Verhältniſſe hat, von der Hand noch nicht zu beurteilen. Jedenfalls wird die Regierung der Möglichkeit der Verlängerung der beſtehenden Verträge nicht entgegentreten und andererſeits nicht darauf drängen, daß deren Ablauf im Wege der Kündigung herbeigeführt werde. Wenn aber andere Vertragsſtaaten glauben, ſich nicht auf den gleichen Standpunkt ſtellen zu können, dann freilich wird die Frage einer Zolltarifnovelle brennend, die unſere Rüſtmittel für den Abſchluß neuer Verträge verſtärkt, neue Erſcheinungen auf dem Wirtſchaftsgebiete berückſichtigt und zugleich einzelne Mängel des Zolltarifes beſeitigt.

Um alsdann ein ſchnelles Vorgehen zu ermöglichen, ſind unter den beteiligten Reichs- und preußiſchen Reſſorts Vorarbeiten im Gange, die bereits ſo weit gefördert ſind, daß Deutſchland rechtzeitig einer veränderten Situation entgegentreten wird können. (Lebhafter Beifall.) Die für dieſen Fall beabſichtigten Maßnahmen, von der Zeit anzugeben, erſcheint aus naheliegenden Gründen nicht angezeigt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Unter allen Umſtänden wird die Regierung auch einer veränderten Situation gegenüber an der bisher bewährten Zoll- und Handelspolitik feſthalten (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte) und ſorgfältig darauf bedacht ſein, daß durch erforderlich werdende neue Maßnahmen der Zuſammenſchluß der ſchaffenden Stände in Gewerbe und Landwirtſchaft, dem das Zolltarifgeſetz von 1902 zu verdanken iſt, nicht in Frage geſtellt werde. (Lebhafter Beifall.)

Rückgang der preußiſchen Eiſenbahneinnahmen.

☐ **Berlin**, 4. März. Die Budgetkommiſſion des Abgeordnetenhauſes begann geſtern die Beratung des Eiſenbahnetats. Der Eiſenbahnminiſter führte aus, in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 habe eine Abflauung des Verkehrs begonnen. Im Januar 1914 betrugen die Einnahmen 2½ Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ebenſo war es im Februar 1914 und im März ſei eine Beſſerung nicht zu erhoffen.

Rätſelhaftes Verſchwinden eines Hochſchulgelehrten.

Stuttgart, 4. März. Einer der angeſehenſten Lehrer an der hieſigen Techniſchen Hochſchule Prof. Dr. Otto Harnack hat am Sonntag, den 22. Februar, ſeine Wohnung ohne Angabe ſeines Zieles verlaſſen und wird ſeitdem vermißt. In einem noch an dieſem Tage an ſeine Gattin gerichteten Briefe ſpricht er die beſtimmte Abſicht aus, ihr von einem ruhigen Aufenthalt, den er zu ungeſtörter Arbeit aufſuchen wolle, ſofort Nachricht zu geben. Die Hoffnung der beunruhigten Familie, daß der ſchon ſeit längerer Zeit an nervöſer Ueberreiztheit Leidende eine ſolche Nachricht geben oder heimkehren werde, iſt von Tag zu Tag weiter geſunken. Man muß vielmehr befürchten, daß der Vermißte ſchwer erkrankt oder daß ihm ein Unfall zugeſtoßen iſt.

Trauerfeier für Kardinal Kopp.

Troppau, 4. März. Heute Vormittag balſamierten die Aerzte die Leiche des Kardinals Dr. v. Kopp ein. Heute Nachmittag wird die Leiche in der Minoritenkirche aufgebahrt. Am Freitag 10 Uhr vormittags erfolgt die Einſegnung und um 1 Uhr werden die ſterblichen Ueberreſte mittels Sonderzuges nach Breslau übergeführt, wo die Beiſetzung ſtattfindet. Als Vertreter des Kaiſers von Oeſterreich trifft Unterrichtsminiſter Ritter v. Huſſarek hier ein.

England und die Monroedoktrin.

London, 3. März. Der Staatsſekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, gab im Unterhaus eine Erklärung ab, derzufolge England ſich das Recht wahren werde, im Falle Benton ſelbſt Genugtuung zu ſuchen, falls die amerikaniſche Regierung ſich nicht veranlaßt ſehen ſollte, zum Schutze ihrer oder der britiſchen Untertanen Maßregeln zu ergreifen.

New York, 3. März. Die Erklärung Greys wurde hier günſtig aufgenommen. Die amerikaniſche Bundesregierung erhöht die Truppenzahl in Hawai von 8000 auf 14000 Mann. Es geſchieht das mit Rückſicht auf Japan, von dem man befürchtet, daß es einen amerikaniſch-mexikaniſchen Konflikt für ſeine Zwecke ausnützen könnte.

Der japaniſche Flottenſkandal.

Tokio, 3. März. Das Oberhaus hat als Proteſt gegen die Mißbräuche in der Flotte beſchloſſen, den vom Unterhauſe um 30 Millionen Yen verringerten Kredit für den Bau von Schiffen um weitere 67 Millionen Yen zu kürzen. Das Unterhaus widerſetzt ſich dieſer Abänderung, weil dieſe für das Oberhaus als Präzedenzfall dienen könne, um an dem vom Unterhauſe angenommenen Staatsbudget zukünftig Abänderungen vorzunehmen. Ein Konflikt zwiſchen beiden Häuſern iſt unvermeidlich.

Verſchiedenes.

Konſtantinopel, 4. März. Geſtern wurden die drei Soldaten, die am Sonntag die beiden Töchter des Generals Liman v. Sanders auf einem Spaziergange am Bosporus in räuberiſcher Abſicht überfallen hatten, ſtandrechtlich erſchoſſen.

Die heſſiſche Zweite Kammer begann geſtern mit der Beratung des Hauptvoranſchlags. Abg. Dr. Oſann (natl.) gab einen Ueberblick über die Entwicklung der heſſiſchen Finanzen. Die Einkommenſteuer bringt annähernd 15 Millionen, gegen 1912 ein Mehr von ungefähr 850000 Mark. Die Vermögensſteuer hat im Jahre 1913 Vermögen von annähernd 5 Milliarden umfaßt. Seit 1912 hat ſich das in Heſſen vorhandene Vermögen um 263 Millionen geſteigert. An dieſer gewaltigen Vermögenszunahme iſt die Provinz Oberheſſen mit 150 Millionen beteiligt. Die reichſte Stadt iſt auch 1913 wieder Darmſtadt mit 610 Millionen Mark Vermögen. Mainz hat nur 503 Millionen, Offenbach 327 Millionen, Worms 225 Millionen und Gießen 171 Millionen. Dieſer wie die übrigen Redner, die Abg. Dr. Weber (Vbd.), Molthan (Ztr.), Henrich (F. Vp.) traten für die Beſchlüſſe der Zweiten Kammer zur Beſoldungsvorlage ein, die nicht mehr eine finanzielle, ſondern eine politiſche Angelegenheit ſei. Staatsminiſter v. Ewald verteidigte dann den Standpunkt der Regierung, die nicht mit vollen Händen an die Lehrer verteilen könne, was den übrigen Beamten abgeſpart worden ſei.

Das preußiſche Abgeordnetenhaus führte die erſte Beratung der Novelle zum Kommunalabgabengeſetz zu Ende und verwies die Vorlage an eine Kommiſſion. Das Ausgrabungsgeſetz wurde unverändert in zweiter Leſung angenommen. Das Geſetz über die Dienſtvergehen der Krankenkaſſenbeamten wurde nach kurzer Debatte, in der ſich nur die Sozialdemokraten grundſätzlich gegen die Vorlage ausſprachen, an eine Kommiſſion verwieſen und dann mit der Beratung des Handelsetats begonnen. Heute Fortſetzung.

Elektrizitäts A.-G. vorm. Lahmeyer, Frankfurt a. M. Im Proſpekt über die Obligationen heißt es, daß im laufenden Geſchäftsjahre die Unternehmungen der Geſellſchaft eine zufriedenſtellende Weiterentwicklung erwarten ließen, ſo daß vorausſichtlich mit einer mäßigen Erhöhung der Dividende (geſetzt 6 pCt.) gerechnet werden dürfe.

Bei den Deutſchen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin-Karlsruhe beträgt der Reingewinn einſchließl. Vortrag ℳ 5,784,586 gegen ℳ 5,770,861 i. V. Die Dividende wird mit 32 pCt. (wie i. V.) vorgeſchlagen bei einem Vortrag von ℳ 618,284 gegen ℳ 606,158.

Der Abſchluß des Wiener Bankvereins für 1913 ergibt einen Bruttogewinn von K 29,004,631 (i. V. K 27,694,803) und einen Reingewinn von K 13,794,181 (i. V. K 14,994,143). Der Adminiſtrationsrat beſchloß vorzuſchlagen, dem Reſervefonds mit K 670,030 (i. V. K 612,119) zu dotieren, eine Geſamtdividende von Kr. 32 gleich 8 pCt. (i. V. K 30 gleich 7½ pCt.) zu verteilen und K 618,580 (i. V. K 594,878) vorzutragen. Der Generalverſammlung wird ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von K 130 auf K 150 Millionen geſtellt werden.

Bei der Bergwerks-Geſellſchaft Hibernia werden für 1913 ℳ 5,610,597 gegen ℳ 4,502,342 zu Abſchreibungen und ℳ 100,000 als Talonſteuerrückſtellung verwandt. Die Dividende auf die Vorzugsaktien beträgt wieder 4½ pCt. und auf die Stammaktien 15 pCt. gegen 11½ pCt. im Vorjahre.

Börſenberichte.

Frankfurt, 4. März. Die Börſe eröffnete in ruhiger, wenig veränderter Haltung; der Grundton war etwas feſter als geſtern, da man ſich über die politiſchen Erörterungen beruhigt hat. Andererſeits fehlte es aber an Anregungen. Der günſtig beurteilte Abſchluß der Diskonto-Geſellſchaft und die angekündigte Kapitalserhöhung machten keinen Eindruck. Auf keinem Gebiet waren erhebliche Kursveränderungen zu konſtatieren.

Anfangskurſe: Kredit-Aktien 206⅞, Diskonto-Kommandit 190⅜, Darmſtädter Bank 122⅞, Dresdner Bank 156½, Handelsgeſellſchaft 162¾, Deutſche Bank 259½, Staatsbahn 156¾, Lombarden 22⅞, Phönix Bergbau 242½, Bochumer 225—, Gelſenkirchen 194¼, Harpener 187—, Laurahütte —.—, Türken-Loſe —.—, Ungariſche Kronenrente —.—, Prinz Heinrich —.—, Baltimore 92¾, 4½proz. Japaner —.—, Ruſſen 1902er —.—, Packetfahrt 143—, Norddeutſcher Lloyd 123—, Privat-Diskont 3 9/16 Prozent. Tendenz ruhig.

Telegraphiſche Berichte.

Berlin, 4. März. Die Tendenz war heute ſchwach, obwohl die politiſchen Beſorgniſſe zerſtreut ſind. Die Stimmung wurde durch die Dividendenenttäuſchungen bei recht zahlreichen Induſtriegeſellſchaften beeinträchtigt. Auch das geringe Bezugsrecht auf die neuen Diskonto-Kommanditanteile hinterließ Verſtimmung. [illegible] Bergbau A.-G. verloren weitere 1¾ pCt., Hohenlohewerke 1 pCt., [illegible] Kabel 4½ pCt. Canadaaktien waren gebeſſert, Schiffahrtsaktien behauptet.

	letzte Schluß-kurſe	heutige Anfgs.-kurſe		letzte Schluß-kurſe	heutige Anfgs.-kurſe
Handelsgeſellſchaft	162¾	162¾	Bochumer	225¾	224½
Deutſche Bank	259¾	259½	Phönix	242⅞	242—
Diskonto-Geſellſch.	190⅞	190¾	Gelſenkirchen	194½	194½
Dresdner Bank	156½	156—	Harpener	187⅞	186⅞
Nationalbank	174½	174½	Packetfahrt	143—	142¾
Lombarden	22¾	—.—	Nordd. Lloyd	125—	125—
Baltimore	92¾	—.—	Allg. Elektr.-Geſ.	248¾	247⅞
Canada	213⅞	213⅝			

Paris, 4. März. Anfangskurſe. 3proz. Rente 87.95—90.—, Spanier 90.45, Türkenloſe —.—, Rio Tinto 1743.

London, 4. März. Minen-Shares. Chartered [illegible], De Beers 18¾, Goldfields 2 11/16, Rand Mines 5 9/16, [illegible] 3½, Steel comm. 66—.

Marktberichte.

Mannheim, 4. März. Getreidemarkt. Der Markt iſt luſtlos bei unweſentlichen Aenderungen. Die heutigen Notierungen lauten: Nr. 2 Red Winter —.— bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Gulf 164.— bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Chicago 167.— bis —.—, Nr. 1 Northern Manitoba Dominion Inſpektion 169.— bis —.—, Nr. 2 Northern Manitoba Dominion Inſpektion 167.— bis —.—, 79 Kg. Bahia Blanca Barletta Roſſo Januar-Febr. 166.— bis —.—, 78 Kg. Bahia Blanca Barletta Roſſo Januar-Febr. 164½ bis —.—, Kurrachee-Weizen in Teilladungen 171.— bis —.—, 79/80 Kilo Rumänen-Weizen nach Muſter 167.— bis —.—, 77/78 Kilo Rumänenweizen nach Muſter —.— bis —.—, 77/78 Kilo Bulgaren —.— bis —.—, 9 Pud 29/30 Kilo 167.— bis —.—, 10 Pud Ulka 165.— bis —.—, 10 Pud Azow-Krim-Weizen —.— bis —.—, Amerikaniſcher Mixed-Mais —.— bis —.—, La Plata-Mais April-Mai 116.— bis —.—. Ruſſiſcher Hafer 50/51 Kilo 3⅛ —.— bis —.—, Ruſſ. Hafer 47/48 Kilo 3⅛ —.— bis —.—, La Plata-Hafer 46/47 Kilo Januar-Februar 111½ bis —.—, Nr. 3 White Clipped Hafer —.— bis —.—. Ruſſiſche Futtergerſte 58/59 Kilo 111½ bis —.—, Ruſſiſcher Roggen 9 Pud 10/15 Kg. 114.— bis —.—. Prompte Ablieferung, ſoweit nicht anders bemerkt. [illegible] Alles Uebrige netto Kaſſe ab Rotterdam, [illegible] ab Antwerpen.

Hamburg, 4. März. Kaffee good average Santos März 47¾, Mai 48¼, Septbr. 49¼, Dezbr. 50¼. Stetig. Rübenzucker I. Produkt, Baſis 88 pCt. Rendement, neue Uſance frei an Bord Hamburg. März 9.30—, Mai 9.37½, Auguſt 9.62½, Oktbr.-Dezbr. 9.67½, Jan.-März 9.90—. Per 50 Kg. Tendenz ruhig.

Magdeburg, 4. März (Zuckermarkt). Kornzucker 88 Prozent ohne Sack 8.85— G. 8.95— B. Nachprodukte exkl. 75 pCt. ohne Sack 6.95 G. 7.05— B. Ruhig. — Brotraffinade I. ohne Faß 19.12— G. 19.25 B. Kriſtallzucker I mit Sack —.— G. —.— B. Gemahlene Raffinade mit Sack 18.75— G. 19.— B. Gem. Melis mit Sack 18.25— G. 18.51— B. Still. — Rohzucker I. Produkt Tranſito frei an Bord Hamburg: März 9.25— G. 9.27½ B. April 9.27½ G. 9.30— B. Mai 9.40— G. 9.42½ B. Auguſt 9.62½ G. 9.65— B. Oktober-Dezember 9.67½ G. 9.70— B. Jan.-März 9.72½ G. 9.75— B. Ruhig.

Berlin, 3. März. Produktenmarkt. Weizen Mai 202.—, Juli 200.25, Septbr. 196.25. — Roggen Mai 166.75, Juli 164.25, Septbr. 161.50. Hafer Mai 156.—, Juli —.—. — Mais amerik. Mixed Mai —.—, Juli —.—. — Rüböl März —.—, Mai —.—, Oktbr. —.—. — Weizenmehl 24.00 bis 27.25, Roggenmehl 18.80 bis 21.—.

Hamburg, 3. März. Produktenmarkt. Weizen Tendenz ſtetig, Mecklenburger und Oſtholſteiner per März 187—190—, Roggen ruhig, Mecklenburger und Altmärker März 154—157—, ruſſiſcher eif 9 Pud 101½, loko 113.—. — Gerſte Tendenz feſt, ſüdruſſiſche eif März 111½, bis —.—. Hafer, Tend. ruhig, Holſteiner und Mecklenb. 155—161. Mais, Tendenz ruhig, Amerikaniſch eif März —.—, Laplata eif April-Mai 105½. Rüböl Tendenz ſtetig, loko verzollt 68—. Spiritus, Tendenz ruhig, März 30—, März-April 29⅞, April-Mai 29⅞. — Salpeter Tendenz ruhig, loko 10.85½, März 10.85—, Februar-März 10.85—. — Schmalz Tendenz ruhig, amerik. Steam loko 55½, Chamberlain 56¼, Kakao [illegible] Arriba ab. 68½, Trinidad Plantation ab. 68½.

Bremen, 3. März. Baumwolle. Tendenz middling loko 67¼. Still.

Paris, 3. März. Leinöl per März 69½, per April 69⅛, per Mai-Auguſt 67¾, per Sept.-Dezbr. 64—. Tend. ruhig.

Paris, 3. März. Rohzucker 88 % loko [illegible]. Tend. ruhig. Zucker per März 33½, per April 33⅝, per Mai-Auguſt 33—, per Oktbr.-Jan. 32—. Tendenz ſtetig.

London, 3. März (Woll-Auktion). Angeboten waren 10,500, zurückgezogen wurden 300 Ballen. Der Markt eröffnete unter ſtarker Beteiligung und [illegible] Verſteigerung. Die angebotene gute Auswahl begegnete lebhafter Nachfrage. Merinos notieren [illegible], feine und mittlere Crossbreds 7½ glatt bis 10 pCt., Kapwolle 5 pCt. über den Januar-Schluß.

London, 3. März. Nachbörſe. Kupfer Tendenz feſt, per Kaſſe 64¾, per 3 Monate 64⅝. — Zinn Tendenz feſt, per Kaſſe 178¾, per 3 Monate 177¾. — Blei Tendenz feſt, ſpaniſch 19⅞, engliſch 20⅛. — Zink Tendenz träge, gewöhnlich 21⅞—00—, ſpezial 22¾—00.

Frankfurt, 4. März. (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markt im ſtädtiſchen Viehhof ſtanden 1496 Schweine zum Verkauf.

Frankfurt, 4. März. (Kartoffelmarkt.) Engros ℳ 4.50 bis ℳ 4.75, Detail ℳ 5.50.

Sparſame Hausfrauen ſollten nicht allein auf große Nahrhaftigkeit eines Nahrungsmittels ſehen, ſondern auch darauf, daß es die Kinder gut vertragen und gern von ihnen genommen wird. Deshalb finden die Mütter dieſe Vorzüge in dem langbewährten „Kufeke“. Es iſt ausgiebig, d. h. billig im Gebrauch, denn es ſoll nicht als Brei, ſondern als dünner Trank — mit Milch bereitet — gegeben werden; es nährt die Kinder vortrefflich, wodurch ihnen gut und [illegible] Möglichkeit des Auftretens von Magen- und Darmkrankheiten. 116e

Für Erholungsbedürftige und leichtere
Nerven-Kranke. Sommer und Winter beſucht.
Kuranſtalt Hofheim i. T.
½ Stunde von Frankfurt a. M.
Proſpekte durch Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Kursblatt der Frankfurter Börſe vom 4. März 1914.

Reichsbank 4½.

Präm.-Erkl. 30. März. Ult. 31. März.

[illegible]

Unter dieſer Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengeſuche, Vermietungen, Mietgeſuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenſtände.

Kleine Anzeigen.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt zu unſerem Zeilenpreiſe von 20 Pfg. (auswärts 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengeſuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geſchäftslokalen koſten 10 Pfg. die Zeile.

Offene Stellen

Die Einſender von Offertbriefen auf Chiffre-Inſeratenunſeres Blattes machen wir darauf aufmerkſam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt ſind und dieſelbe ſomit zur Wiederbeſchaffung etwaiger Einlagen nicht behilflich ſein kann.

Es empfiehlt ſich, wichtigere Dokumente, Zeugniſſe u. ſ. w. den Briefen nicht im Original, ſondern nur in Abſchriften beizufügen.

Eingeſchriebene Offertbriefe können wir aus denſelben Gründe im Intereſſe der Auftraggeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Preſſe.

Köchinnen, Haus-, Kinder- und Alleinmädchen, erhält gute Stell. Frau Kath. Hauer, gewerbsm. Stellenverm. Gr. Hirſchgraben 1. I. a. d. Rathausturm 345

Alleinmädchen, Köchinnen, Haus- und Kindermädchen erhalten koſtenlos gute Stellungen. Logier-Gelegenheit im eigenen Hauſe. Vermittlung durch weibl. Perſonal. **Städt. Arbeitsnachweis,** [illegible] 12–14. Geſchäftsſtunden 8-12 u. 2-6. 3215

1 Küchenmädchen ges. Wilhelmſtr. 3, Offenbach. 1190

Tüchtiges, durchaus zuverläſſiges, ehrenwertes **Mädchen** oder einfaches **Fräulein,** das kochen kann und alle Hausarbeit verſteht, für kleinen Haushalt alsbald geſucht. Offert. mit Zeugnisabſchriften und Gehaltsanſprüchen an Dr. Wiekort, Limburg (Lahn). 1186

Ein Mädchen, das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit verſteht und ein **Haus-Mädchen,** das gut nähen und bügeln kann, geſucht. Vermittlern bei 1180 **Rieſſer,** Feldbergſtr. 4.

Junges Mädchen für Vormittag zum Kinderwagen und Ausgänge geſucht [illegible] 8886b

Lehrmädchen ſucht Papierhandlung [illegible], Bockenheimerſtraße 60. 8871b

Feine Hand-Weißnäherei. Lehrmädchen ſofort u. Oſtern geſ. [illegible] Fiſcherſtr. 33, I. 1231

Tüchtige **Gold- u. Plattſtickerinnen** ſofort ins Haus geſucht für dauernde Beſchäftigung. 1218 **M. Nieder,** [illegible]

Durchaus tüchtige, branchekundige **Verkäuferin** z. ſofort geſucht. Off. m. Bild, Zeugniſſ., Gehaltsanſpr. 1166 **Geſchw. Mark, Heidelberg.** Spezialhaus für Kleiderſtoffe.

Jüng. Fräulein für Büro geſucht. Off. m. Gehalts-Ang. [illegible] **Hugo Weinberg & Co.** Oele, Lacke en gros. 1206

Jede Dame, welche häusliche Beſchäftigung wünſcht, [illegible] Handarbeit [illegible] Proſpekt [illegible] Verſandgeſchäft 40 J. beſtehend **Marie Kaumberg, Kempten E 5 (Bay.)**

Perſonen mittl. Stand. [illegible] **Nebeneinnahme** [illegible] Offert. u. 1186 an die Exped. d. Bl. einſenden.

Tüchtige **Reiſe-Vertreter** zum Vertriebe eines leicht verkäufl. Artikels für **Heſſen u. Naſſau** gegen hohe Proviſion geſucht. Näheres **Mainz,** Altheimſtraße 9, p. 1225

Handlungsgehilfen, die Stellung ſuchen, wenden ſich an den **Verein f. Handl.-Commis von 1858** Geſchäftsſtelle Frankfurt a. M. **Pariſer Hof.** Ueber 180000 Stellen beſetzt. Jahresbeitrag ℳ 6.–

Lehrling für Büro geſucht. Schriftliche Offerte an Hugo Weinberg & Co. Oele, Lacke en gros. 1207

Schuhbranche.

Tüchtige Verkäuferin, welche ſchon in feinerem Schuhgeſchäft längere Zeit tätig war, **geſucht.**

Ausführl. ſchriftliche Offerten unter Angabe ſeitheriger Tätigkeit, Gehaltsanſprüche u. Referenzen erbeten an das **Schuhhaus Neuſtadt G. m. b. H., Frankfurt a. M., Kaiſerſtraße 5.** 1215

Für Frankfurt u. Umgegend werden **intelligente befähigte Damen geſucht,** um dauerndes einträgliches Verſandgeſchäft vom eigenen Hauſe aus zu leiten. Koſtenloſe Ausbildung erfolgt in 8 Tagen. Kaution verlangt. Schr. Off. erbeten u. **C 158** a. d. Exp. d. Bl. [1209

Gute Exiſtenz.

Mit einigen tauſend Mark kann ſolider Herr ſich ein reelles Geſchäft gründen, welches ihm ein hohes jährliches Einkommen bringt. Laden und Branchekenntniſſe nicht erforderlich. Ausführliche Offerten unter **1201** an die Exped. d. Bl.

Streng reelles Angebot.

— **Günſtige Gelegenheit zum Selbſtändigmachen.** — [illegible] alte Firma bietet [illegible] Herrn, gleich welchen Berufes, dauernde angenehme Exiſtenz, mit jährlich Einkommen bis 10000 ℳ durch Uebernahme der General-Vertretung ihrer glänzend gut gehaltenen Artikel. Branchekenntniſſe nicht nötig, da Einweiſung erfolgt. Erforderl. Barkapital ℳ 1000.— Eventl. auch als Nebenerwerb. Ausf. Offert. nur von ernſtl. reflekt. Herren, d. ſolches angegeb. Kapital beſitzen u. **H 128 an Daube & Co. Nürnberg I.** 41313

Nebenverdienſt in ſchriftl. Arb. od. Hausarbeitſtelle. Off. an **[illegible] Rüdesheim poſtl.** 8876b

Berufswechſel. Energiſchen Herren, die bisher vergeblich Privatſtellungen geſucht haben, bietet ſich Gelegenheit, bei großen Verſicherungsunternehmen (alle Branchen) eine Lebensſtellung zu erringen. (Organiſation u. Akquiſition.) Feſte Bezüge, Proviſionen und evtl. ſpätere Altersverſorgung. Offert. mit kurz. Lebenslauf und **Nr. 1249** an die Expedition dieſer Zeitung.

Schuhbranche! Tücht., erfahrener, **junger Reiſender geſucht.** Off. unt. **1213** an die Expedition der „Kleinen Preſſe".

Lehrling für unſer **kaufm. Abteilung** gegen gute ſteigende **Vergütung** zu Oſtern geſucht. Junge Leute mit Berechtigung zum Einjähr.-Dienſt bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. **Kornſand & Co.** Gutleutſtraße 110.

Jüngerer Zuſchneider geſucht. **Joſeph Kuhn,** Herrenkleiderfabr. Gießen. 1161

Für Schneider! Wir ſuchen einen tüchtigen **Rockarbeiter** für dauernde Beſchäft. 21150 **R. Schuler & Co., Gießen.**

Schuhmacher, Handwender, Zwicker erhalten **Heim-** oder **Fabrikarbeit** 1211 **Wilh. Wachsmuth,** Schuhfabrik Hanau a. M. — Friedrichſtraße 25. —

Kellner, Köche und ſonſtiges männl. u. weibl. **Wirtſchaftsperſonal** ſind in unſerer Fachabteilung zu jeder Zeit zu haben. Geſchäftszeit ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr Sonntags von 9 bis 1 Uhr. **Städt. Arbeitsnachweis** gr. Friedbergerſtr. 28,II. Tel. Amt I, 582, 583, 584 u. 585.

Arbeitsnachweis der deutſchen Gewerkvereine Hirſch-Duncker **Frankfurt a. M.** Alte Mainzergaſſe 60. Büroſtunden für Stellenſuchende: 9–11 Uhr. = Telephon 13387. = Vermittlung für beide Teile koſtenlos.

Geſucht werden:
1 junger Schneider,
Waldhorniſten,
Handformer,
Stellmacher f. Automobile,
Jg. Hausburſchen,
Werkzeugſchloſſer,
Schloſſer auf Automobilen,
Jg. Burſche f. Milchgeſchäft,
1 Schreiner a. Ladeneinricht.,
Konditor nach auswärts.

Stellen ſuchen:
Polierer,
Heizer,
Maſchiniſt,
Schreiner,
Bürodiener,
Lagerarbeiter,
Bäckergehilfen.

Arbeiter, gleichviel welcher Berufs, die gewillt ſind, ihre Stellung zu ändern, wollen ſich ſchriftlich oder mündlich an obigen Nachweis wenden.

Mehrere tüchtige **Autogen-Schweißer** für große Blecharbeiten, Apparate u. für dauernd **geſucht.** 24550 **Dampfkeſſelfabrik vorm. Arthur Rodberg A.-G. Darmſtadt.**

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweiſes Offenbach am 3. März 1914. **Es werden geſucht:**

a) gelernte Arbeiter:
Portefeuiller 1,
Schneider 2,
Schuhmacher 2,
Gürtler 1,
Spengler 1,
Schreiner 1,
Wagner 2,
Schneidſchleifer 1,
Eiſendreher 1,
Fahrradſchloſſer 1.

b) weibliche Arbeiter:
Dienſtmädchen 21,
Köchinnen 2,
Arbeiterinnen 3,
Putzfrauen 1.

Stellengeſuche

Suche f. meine Hausſchneiderin noch Kunden. Ta. 3.50. **Fr. Prof. Geiſendörfer,** Eſchersheim. Landſtraße 506, 2. 8874b

Anſt. **ſaubere Frau** m. beſt. Zeugniſſen, ſucht an 3 Wochentagen Stelle z. waſchen und putzen, am liebſten Dienſt. Gr. Gallusſtr. 7, Hinterhaus. **Fr. Braun.** 1187

In Wochenbett- u. Säuglingspflege empfiehlt ſich **Frl. Trapp, Worms,** [illegible] 3. Ausgeb. an der Univerſitäts-Frauenklinik Prof. Opitz Gießen. 8868b

Wohnungen

Hausbeſitzer u. Vermieter meldet Ihre zu vermietenden **Wohnungen** bei dem **Städt. Wohnungsnachweis, Schäfergaſſe 40, I. St.** Telefon I, 4328. **Die Vermittlung iſt vollſtändig koſtenlos.** Geöffnet werktags 9–12 u. 3–7 Uhr. 1180

Trutz 20, II. St. **Schöne 5 Zimmer-Wohnung** m. 1 Gartenanteil zu vermieten per **1. April 1914.** Näheres Rechtsanwalt **Dr. Foſter, Stiftſtraße 27.** 1120

[illegible] 3 Z.-Wohnung, extra Bad, Veranda, in ruh., geſund., freier Lage, z. Preis von ℳ 60 zu vm. [illegible] 50, p. 8873b

Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Kleine Bockenheimerſtr. 38, Lad. 1232

Schöne 3 Zimmer-Wohnung Niederungen Ufer 60. Zu erfragen 3. Stock links oder 2. Stock rechts.

Gummersbergſtr. 15, I. Schöne 3 Z.-W. zu verm. 4148

3 Zim.-W. m. Bad z. 1. 4. z. v. mtl. 40.50 ℳ Bülowſtr. 11, II. l. 1240

Vom 20. März d. Js. ab befinden ſich unſere Büros **Weißfrauenſtraße** (Eingang Papageigaſſe 12) **Wohnungsgeſellſchaft m. b. H.** Tel. 4606 Amt I. Vollſtändige Verwaltung von Häuſern. 1274

2 Manſ.-Z. mit Herd Brückhofſtraße 8. 1238

Zu vermieten durch den **Verein der Hausbeſitzer und Intereſſenten** Liebfrauenſtraße 6, II. Eingang Holzgraben 24. Telephon: Amt „Hanſa" 1086.

Saalburgſtr. 33, 3.: 3 Zim.-Wohnung, 660 ℳ, p. 1. 4.

Rollinsſtr. 53, 2.: 3 Zim.-W. mit Bad, 650 ℳ, p. 1. 4.

Rollinsſtr. 53, p.: Laden u. 2 Zim.-Wohn. p. 1. 4. für Spengler ſehr geeignet.

Rohrbachſtr. 18, 2.: 3 Zim.-W. mit Bad 612 ℳ per ſofort.

Sandweg 83, 2.: 5 Zim.-W. mit Bad, 1080 ℳ per ſofort.

[illegible] 17, p.: 2 Z. mit Bad 40 ℳ, per ſofort.

Bürgelſtr. 7, p.: 5 Zim. mit Zubeh. p. 1. April od. früher.

Eine Manſarde mit Kochofen innerhalb der Stadt wird an alleinſtehende Frau gegen Verrichtung von kleinen Arbeiten unentgeltlich abgegeben. 1229

Zimmer

Möbl. Zimmer, ſep., bill. zu verm. Seilerſtr. 4, hochp. 1241

Schön möbl. Zimmer zu vermieten **[illegible] 33, I, l.** 8883b

Geſchäftslokale

Laden Kronprinzenſtraße 1700.— u. 1200.— bill. zu verm. F. W. Saraſin, Elbeſtr. 17. 41491

Geſchäftslokal mit großem feuerſicheren Gewölbe, beſonders für **Bankgeſchäft** geeignet, zu vermieten. **Neue Mainzerſtraße 74, I** (neben der Reichsbank). Anzuſehen v. 9–11 Uhr vorm. Näheres bei **M. Stern,** Neue Mainzerſtr. 80, 2. 1685

Fabriklokal, elektr. Kraft, ca. 180 □m, in nähe Hauptbahnhof 1200.—, **F. W. Saraſin, Elbeſtr. 17.** 41497

Gr. Lagerräume ca. 300 qm. im Zentr. der Stadt bill. z. ver. **Richter, Dr. Weil & Co.,** Gutleutſtraße 26/30. 1228

Mietgeſuche

Wirtſchaft oder Bierhalle zu mieten geſucht. Off. u. **C 162** an die Exped.

Unterricht

[illegible] Monat 20 ℳ 8888b

Engl. Unterricht ert. Engländerin auch Nachhilfe f. Schüler. [illegible] Off. u. **4147 F** a. d. Exped.

Franzöſiſcher Unterricht bill. Raſcher Erfolg. Anfr. unt. **1251** a. d. Exped. d. Kl. Pr.

Klavierlehrer erteilt gründl., gewiſſenhaften **Unterricht,** auch an vorgeſchritt. Schüler, Elbeſtr. 50, I.

Chauffeurſchule Bingen a. Rh. unt. direkt. Staatsaufſicht. Eintr. tägl. Stell.-Nachweis. Proſp. frei. 24662

Einjähr.-Examen! Abiturium! Staatl.-Einjähr. Kurs 6 Mon. Vorbereit. f. Gymnaſ. und alle höh. Schulen. Große Erfolge. [illegible], akad. Lehr., [illegible] 5, 3. 1238

Zuſchneiden. Kleidermachen w. gründl. gelehrt (Kurs 19 Mark). 1232 [illegible] 19, 3. Stck.

Heirat

Geſchäftsmann (Bäcker) 30 J., evang., mit eig. Geſchäft, wünſcht mit Fräulein 27–28 J. in nähere Verbindung zu treten, zwecks baldiger **Heirat.** Etwas Vermögen erwünſcht. Gefl. Off. unter **8067 E** an die Exp. d. Bl.

Herrſchaftsköchin 28 J., 8000 M. [illegible] wünſcht m. **Heirat.** Off. [illegible] unter **1247** an die Exp. Anon. zwecklos.

Einſamen älteren Fräul. oder kinderloſen Witwen iſt eine billige gute Gelegenheit **zum Heiraten** geboten durch 1242 **Frau Pfeiffer Nachf.,** Frankfurt a. M., Mainzer Landſtraße 71, I, am Hauptbahnhof.

Geſchäfts- u. Landwirtstöcht. 21 Jahr. 45,000 ℳ bar, 24 Jahr. 30,000 ℳ b., 29 J. 19,000 ℳ b., 32 Jahr. 18,000 ℳ bar, 42 Jahr. 13,000 ℳ bar und dergl. mehr, wünſchen Heirat durch **Frau Luiſe Edelmann,** Frankfurt a. M. Niddaſtraße 69, I., am Hauptbhf.

Immobilien-Verkehr

[illegible] **Kl. alt. Haus** [illegible] 8000 ℳ z. verk. Näheres [illegible] 6. 8877b

8-10 Zimmerhaus m. Garten auf d. Sachſenhäuſerberg [illegible] Off. u. **4140 F.**

Landhaus 7 Zim. u. [illegible] m. 2 Mg. Land, Obſt-, Gemüſe- u. Ziergarten, [illegible] zu verk. [illegible]

Fabrikverkauf. In flottem Betriebe befindliche **mech. Garten- und Bandweberei** mittleren Umfanges ſoll wegen Kränklichkeit des Beſitzers verkauft werden. Die Anlage befindet ſich im Zentrum der ſächſ. Bandinduſtrie, in beſter Lage der Stadt 7 Minuten vom Bahnhof entfernt. **Selbſt-Reflektanten** werden gebeten ihre Adreſſen unt. Chiffre **8063 E** in der Exp. dieſ. Blatt niederzulegen.

Geſchäfts- Kauf, Verkauf, Beteiligungen **Friedrich Geißelbrecht** 1291 Mainzer Landſtraße 11.

An- und Verkauf

Bücher aller Art einzelne, ſowie ganze Bibliothek, alte Bilder, Anſichten v. Frankf. a. M. kauft ſtets zu hoh. Pr. die **Strauß'ſche** Buchhandl., gegr. 1826, Frankf. a. M. Zeil 104, Tel. I 3610. Ak. Uebernahme einzelner Werke u. Biblioth. [illegible] Bücher-Auktion.

An- und Verkauf v. gebr. Bureau- u. Wohnungsmöbel. **G. Kemmer,** Mauerſtr. 4.

Schöner Frühjahrs-Paletot, wie neu, 8 ℳ. **Maß-Anzug** 15 ℳ. Cutaway-Anzug, Seide billig. Stiftſtraße 19, I. **Wolf.** 1230

Mod. ſchwarze Einſatzſchuhe, Größe 38, für 5 ℳ zu verkauf. Ziegelgaſſe 12, 2.

Koſtüme. **Eigene Herſtellung.** Mehrere hundert Stück mod. ſchick, preiswerte Formen zum Preiſe von 25–65 ℳ **Schneiderei Schreiber Elbeſtraße 29.** Beſicht. ohne Kaufzwang.

Ein Koſtüm faſt neu, billig zu verkaufen. 8885b Oberbach 77, part.

Eleg. Japanerin zu verleihen Dachſtraße 12, 3. St. l. 8870b

Schön f. 3 Mk. an eleg. Maskenkoſtüme zu verl. **A. Ehrmann,** [illegible] 24. 1084

Masken-Koſtüme für **Damen** und **Herren** leiht man am billigſten bei **E. Fiſcher,** Allerheiligenſtr. 67. [illegible] Sonntags geöffnet. 1404

50 Jahre bewährt 1864 1914 **Neue Qualitäts-Pianos** empfiehlt zur **= Miete =** mit Anrechnung bei Kauf u. Vertrag **Lichtenſtein ZEIL 102.** 1795

Gebraucht. Pianino gute Marke, billig. Gr. Friedbergerſtr. 21, I. **Wolff,** Pianohdl. 1235

Ein antike Kommode billig zu verkaufen. Kronprinzenſtr. 33, 2.

Brautleute **Echt Eichen Schlafzimmer** mit [illegible] Innenf., voll. Einlegearb. kompl. Küche, für nur ℳ 445.— Eichen **Speiſezimm. M. 295.—** Elegantes Herrenzimmer 360.— [illegible] Büffet 110.—, Umbau 45.— Divan 35.— Kronprinzenſtr. 32, I 1786

Brautleuten! **Große Gelegenheit, prachtv. Brautausſtattung!** Eleg. Nußb. pol. Sch. Schlafzimmer mit beſſ. Inhalt, eleg. eich. Wohnzimmer u. prachtv. Kücheneinrichtung für den Spottpreis von 695 ℳ abzug. Nicht im Gebrauch geweſen. Vorzügl. hochherrſchaftliche Wohnzimm., [illegible] Schlafzim. [illegible] prachtv. Speiſe- u. Herrenzim., prachtv. pitch-pine Küche zu jedem annehmb. Preis abzug. Auch einzelne Möbel [illegible] Dauernde Garantie. **Kein Laden, kein Kaufzwang.** **Niddaſtraße 67, part.,** am Hauptbahnhof.

Faſt neuer Diplom.-Schreibt., Staffelei, Meſſingkäfig m. Geſtell, Sopha, Küchenmöbel, Waſchkomm., Bettſtellen, Ausziehtiſch, Waſchtiſche, Spiegel, Gardinen, Uhren, Nähmaſch. billigſt. [illegible] 11, 2 1239

Bettſt. m. Sprungr. u. Matratze f. 10 ℳ zu verkaufen. Wielandſtraße 7. Lager. **Wild.** 8864b

Wegen Umzug ſchön. **elektr. Beleuchtungskörper** zu verkaufen, ferner 1 Sitzwanne und 1 Kinderwanne. 8867b Rückertſtraße 127, 2.

Papageikäfig, gut erh. billig zu verkaufen. **Drogerie Stritzke,** gr. Eſchenheimerſtr. 30. 8887b

Reinraſſige deutſche Dogge [illegible] zu verkaufen. Off. unter **8878 b** an die Exped.

Hunde zu verſchenken. **Zweiter Tierſchutz-Verein.** 8887b

[illegible]-Rammler, 8 Mt. alt, 11½ Pfd. billig zu verk. **H. Stühling, Weinheim a. d. Bergſtr.**

Kinderwagen, nur kurze Zeit i. Gebr., ſehr gut erh., ſtatt 68 ℳ für 30 ℳ zu verkaufen. [illegible] 6, I. 8883b

Gebr. Sitz-Liegewagen billig [illegible] 57, I. l.

Briefmarken 8700 [illegible] Kolonien und Europa, meiſt Ganze, Nominalwert 3000 billig abzugeben. **Kronbergerſtr. 46.** 1222

M. Tbl. zu verk.: 1 neues Fahrrad, 1 Rodel 1908, 1 Dampfmaſchine, 1 Schlitten. Off. unter **8888 b** an die Exped.

Gutes erhaltenes Fahrrad, ohne Freilauf, billig zu verk. Kronprinzenſtr. 48, Laden.

Fahrräder prima deutſche Fabrikate mit Torpedo-Freilauf, 1 Jahr Garantie, inkl. Gummi [1307b **nur 75 Mark** **Teilzahlung geſtattet** **Laufdecken** 1 Jahr Garantie 4.50 Ia Luftſchläuche von 1.80 an **Fahrrad-Thöt** Schäfergaſſe 33, Allg. 1 Tel. 2948.

Motorräder N.S.U. Modell 1914, außerordentl. an Leiſtung u. Betriebsſicherheit. Man verlange Proſpekt. 3¾ PS. u. 1½ PS. gebraucht bill. abzugeb. **Harris & Hentſchel,** Langeſtr. 26. 1429

1 Stck. **Gasmotor** 1 PS.
1 „ **Rohölmotor** 4 PS.
1 „ **Benzinmotor** 2–3 PS.
1 „ „ 8 PS.
gebraucht m. Garantie preiswert. **O. Schreiber, Frankfurt a. M.-Süd,** Leipzigerſtraße 56. Reparaturen und Umbau von Motoren billigſt.

Motoren Gas und Benzin, neu u. gebr., billig und mit Garantie abzugeb. **J. C. Zeitler, Frankfurt a. M.-Süd,** [illegible] 9. 2105

Schreibmaſchinen verkauft u. verleiht **Schüler,** Friedberger Landſtraße 115a.

Zigarren-Laden-Einrichtung u. Beleuchtung, gut erh. bill. zu verk. **M. Brunn,** Zeil 126. 1246

[illegible] Einrichtung einer Reſtauration, [illegible] Büfett u. Gartenmöbel. Off. **6879 b** Exp.

Gebraucht, kleinere **Nußerſchneide-Maſchine** zu kaufen geſucht. 4146 **J. W. Siefert,** [illegible].

Drogerie, gut geh. Exiſtenz [illegible] Off. u. **8843b.**

Für Wirte. Poſten ca. 100000 Zigaretten Mille von ℳ 12.— an [illegible] abzugeben. 1013 **Henke, Bergerſtraſſe 253.**

Für Wiederverkäufer Handſchuhe, Wäſche u. [illegible] billigen Preiſen **L. & C. Rothſchild,** 1243 Zeil 23, 2.

Abbruch-Material. Fenſter, Türen, Glasabſchlüſſe, Fußboden-, Dach-, Rah u. Fahnenſtangen, eiſerne Träger, [illegible] billig abzugeben. **Jean Harth Ww.,** Gr. Seeſtr. 34. Tel. II 123.

Ziehung am 18. u. 19. März 1914 **Groſſe Rothenburger Geld-Lotterie** 7769 Geldgew. ohne Abzug — ℳ **175000 60000 25000** **Loſe à Mk. 3.30** [Porto u. Liſte 30 Pfg. mehr] verſendet auch unter Nachn. **Bankhaus M. [illegible]** [illegible]

Schreibmaſch., neu u. gebr. billig **Sander Reparaturwerkſtätte,** Homburgerſtr. 14. Taunus 4176. 1756

Kaſſenſchrank billig zu verkaufen. **A. Michael,** Schloßſtraße 7. 4

Rote Kreuz-Loſe à ℳ 3.30 Zieh. 6./7. März
Rothenburger Loſe à ℳ 3.30 7769 Geldgewinne Ziehung am 18. u. 19. März Haupt-gewinne **60000 25000 10000 Mk. bares Geld.**
Schloss-[illegible] Loſe à 50 Pfg. 11 Loſe 5 ℳ Zieh. 18 März
Aachener Loſe à 2 M. 11 Loſe 20 ℳ Zieh. 30. März (Porto 10 ₰, jede Liſte 20 ₰) verſendet **Glücks-Kollekte Heinr. Deecke, Kreuznach.**

46 Jahre bewährt ſich immer mehr **Reiter's Haarwaſſer (München)** Preisgekr. geprüft u. begutacht. Fl. à 40 Pf. u. ℳ 1.10 bei **Fr. Schmitt,** Gr. Eſchenheimerſtr. 27. 24453

Läſtige Haare an Händen und Armen, **Damenbart** entfernt leicht und ſchmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unſchädliche **Rino-Depilatorium.** Wird nur mit Waſſer angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Iſt durchaus ſauber und greift die Haut nicht an. **Flacon M. 1.25.** Nur echt mit Firma: **Rich. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhla** Depots: **Engel-Apotheke,** Große Friedbergerſtraße 46, **Adler-Apotheke,** Triererplatz 16, **Schwarzburg-Drogerie,** Eckenh. Landſtr. 174, **Drogerie Bavaria,** Zeil, Ecke Brönnergaſſe, **Kaiſer-Apotheke,** Kaiſerſtraße 39, **Vogelsberg-Drog.,** Ecke Vogelsbergſtr. u. Rotlintſtr., **Oſtend-Apotheke,** Hanauer Landſtr. 2, **Gutenberg-Drog.,** gr. Gallusſtr. 11, **Schwanen-Drog.,** Brückenſtr. 42, **Flora-Apotheke,** Dreieichſtr. 42, **Einhorn-Apotheke, Glauburg-Apotheke,** Glauburgſtr. 18, **Bock-Apotheke,** Leipzigerſtr. 63, **Peters-Drogerie,** Schäfergaſſe 19, **Drog. Herm. Loch,** Goetheſtr. 4, **Goethe-Apotheke,** Oederweg 51, **Grüneburg-Apotheke,** Grüneburgweg 5, **Oſtend-Drogerie,** Hanauer Landſtr. 41, **Univerſitäts-Drogerie,** Kettenhofweg 203, **Nord-Oſt-Drogerie,** Friedbergerlandſt. 78, **Hohenzollern-Apotheke,** Hohenzollernſtr. 17, **Arnsburg-Apotheke,** Arnsburgerſtr. 78, **Drogerie L. Kannegießer,** Weißadlergaſſe 3, **Drog. Kümpel & Diehl,** Gr. Kornmarkt 15, **Drog. Georg Maier,** [illegible] Nachf., [illegible] 59, **Hanſa-Apotheke,** Am Salzhaus 8, **Greif-Apotheke,** Waldſchmidtſtr. 111, **Drog. G. Rothenbächer,** Sandweg 24, **Ariadne-Drogerie,** Friedb. Landſtr. 87, **Nordend-Drogerie,** Eckenh. Landſtr. 42, **Drog. Gebr. Mehnert,** [illegible], Mainzer Landſtr. 305, **Glauburg-Drogerie,** Friedb. Landſtr. 123, **Park-Drogerie,** [illegible] 80, **Drog. Rob. Reichert,** Coblenzerſtr. 30, **Apotheker Clemens Schmidt** Fr.-Niederrad, Odenwaldſtr. 18, **Bahnhof-Drogerie,** Fr.-Rödelheim, **Taunus-Drogerie,** Fr.-Heddernheim. 1365

„Blanca" ſicheres Mittel gegen **Naſenröte** bei Einhorn-Apotheke, Frankfurt a. M., Theaterplatz 1. **Preis 3 ℳ** 18404

Schwache Augen werden durch d. **echten Tiroler Enzianbranntwein** ſo geſtärkt, daß Brillen in vielen Fällen nicht mehr nötig ſind. Allein zu beziehen durch die **Stiftsdrogerie 50 Zeil 50.** 116

Geld ſparen Sie wenn Sie bei mir Ihre Anz., Paletots uſw. anfert. laſſen. Modernisieren bill. **Karl Volz,** [illegible] 30, pt.

Knabe, 10 Monate alt, gegen kleine Vergütung abzugeben. **N. S. 150, Hauptpoſt Coblenz.** 8872b

Fremdenpenſion zu verkaufen. In einem gut frequentierten [illegible]-Solbad iſt eine ſehr gut eingeführte, nachweisl. rentable Fremdenpenſion zu verkaufen. Mittlere Größe. Offerten unter **8060 E** an die Exped. der „Kl. Preſſe". Vermittler verbeten.

Bruchbänder Leibbinden, Geradehalter etc. **für Kinder und Erwachſene** empfiehlt in anerkannt vorzüglichen Qualitäten unter Garantie für guten Sitz **Anton Bauer Nachf.** **Frankfurt a. M.** **Bethmannſtr. 19** (Haus der Allg. Ortskrankenkaſſe). **Hygien. Gummiwaren.** **Lieferant der Allg. Ortskrankenkaſſe.**

Seit 22 Jahren behandelt mit Erfolg **operationslos** **Frauenleiden** **Frau Anna Malech, Niddaſtr. 45** Schülerin von **Dr. med. Thure Brandt.** Inſtitut für **Thure Brandtbehandlung,** [illegible] Sprechſt.: 2-7 Uhr. 22b

Gutſchein.

Gültig bis zum 11. März 1914.

Dieſer Gutſchein berechtigt zur Inſertion von

Drei Zeilen für 10 Pfennig

unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengeſuche, An- und Verkauf". Jede Mehrzeile koſtet 10 Pfennig.

Für Geſchäfts- u. Wohnungsanzeigen keine Gültigkeit.

Inſertionskoſten können in Marken eingeſandt werden.

Expedition der Kleinen Preſſe
Gr. Eſchenheimerſtraße 33/37,
Schillerſtraße 20.

Text der Anzeige:

____

____

____

Große Kunſt-Auktion in Frankfurt a. M.

= Gemälde =

meiſt moderner Meiſter

darunter gute Arbeiten von: Prof. Karl [illegible], Prof. Fr. [illegible], [illegible], A. Bachrach-Barée, E. Battaglia, Herm. Baiſch †, Profeſſor Gregor von Bochmann, Fritz Boehle, Georg Buchner, Anton Burger †, Dr. Karl Peter Burnitz †, Prof. E. von Gebhardt, Julius von Gietl, J. Grund †, [illegible], [illegible], Heinrich Hartung, [illegible] †, [illegible] †, [illegible] †, [illegible], Wilhelm von Lindenſchmit, Hans Makart †, Profeſſor Gabriel von Max, C. W. Meißner, Adolf von Menzel †, Hugo Mühlig, Albert Müller-Lingke, A. Raſmuſſen, L. Schmutzler, [illegible], Wilh. Sohn †, T. Thomaſſin, W. Trübner †, Fritz von Uhde †, Fr. Joh. Voltz †, E. von Wille †, Ernſt Zimmermann † u. a.

Miniaturen, Orient-Teppiche, Möbel aus älterer Zeit, **Ausgrabungen, Jagdtrophäen, Kunſtgegenſtände, Briefmarken** u. dgl. m.

— aus Hinterlaſſenſchaften, hieſigem und auswärtigem Privatbeſitz —

werden **Dienſtag u. Mittwoch,** den 10. u. 11. März 1914, vorm. 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr im Oberlichtſaal

Neue Börſe, Frankfurt|Main Eingang Börſenplatz

unter Leitung des Unterzeichneten freiwillig verſteigert.

Oeffentliche Ausſtellung, frei für Jedermann, Samstag und Montag den 7. u. 9. März von 10–1 und 3–6 Uhr.

Illuſtr. Katalog No. 878 bis zum Auktionstag.

Telephon Amt I 547 **Rudolf Bangel.**

Pilo ist des Leders beste Nahrung, schönste Kleidung.

Eröffnung.

Wir beehren uns, unseren geehrten Kunden und Gönnern mitzuteilen, daß unsere Ausstellung für moderne Wohnungseinrichtung

Große Friedbergerstraße 13-17

nunmehr fertiggestellt ist. Die Inneneinrichtung wurde von sechs Architekten geleitet und dürfen wir unsere Musterzimmer, was die bekannt gediegene Ausführung anbelangt sowie geschmackvolle Formen, als tonangebend bezeichnen. — Wir laden zur Besichtigung höflichst ein.

Anlässlich der Eröffnung grosse Preisermässigung.

Nassauische Möbelindustrie Fröhlich & Co.

Grosse Friedbergerstrasse 13-17.

Personenaufzug. Telephon Amt I 13634. 6 Etagen.

85474

Sied-Eier

von **10** Stück **60** Pfg. an.

Für Wiederverkäufer: 100 Stück frischeste bayrische Eier Mk. **6.50**

Feinste Süßrahm-Tafelbutter

in ½ Pfund-Stücken oder vom Block geſchnitten

per Pfund Mark **1.40**

Frische Landbutter per Pfd. Mark **1.20**

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Heinrich Kleinböhl

Centrale: Merianſtr. 18/22. Tel. I 610, 5010, 5116.

Brönnerſtr. 5, Dreieichſtr. 10, Merianſtr. 15
Gr. Friedbergerſtr. 33, Kronprinzenſtr. 47 (Tel. I, 4659)
[illegible]ſtr. 18, Brückenſtr. 52, Leipzigerſtr. 58

1245

Flaschenbiere der Brauerei Binding Frankfurt a/m. sind gut rein u. bekömmlich

84799

Wegen bevorstehender Geschäftsverlegung nach Kaiserstrasse 75

Großer Ausverkauf

Günstige Kaufgelegenheit:

Schreibzeuge und Zubehör

Schreib-Mappen | Dokumenten-Mappen
Luxus-Briefpapier | Lederwaren etc.
Füllfederhalter | Büro-Möbel

etc. etc.

mit grosser Preisermässigung gegen Barzahlung

Carl Klippel

37 Liebfrauenberg 37

231b

Reste

in **Tuch** und **Buckskin**

für Herren- u. Knaben-Anzüge, ſowie Koſtümkleider und Röcke enorm billig abzugeben. Ebenſo moderne Herrenſtoffe und Koſtümkleider ſehr preiswert auf Lager. Für Schneider und Wiederverkäufer günſtige Gelegenheit.

Partiewarenhaus **H. Ullmann,**

Börneſtraße 41, I. 1965

Inſtitut für Geſichts-, Körper-, Hand- und Nagelpflege, Beſeitigung von Mitessern, Pickeln, Flechten, Naſenröte, [illegible] uſw. Frau H. Zöger, [illegible] 45, „[illegible] Hof", Tel. I 11654. [illegible]

Joh. Friedr. Schwarz

(Inh.: E. Wilcke)

Bäckerei und Conditorei

Kalbächergasse 10 — Filiale: Grüneburgweg 11.

Täglich mittags 3 Uhr

alle Sorten frische

Tafelbrötchen

selbstgemachte Eiernudeln 894

Ia Qualität Teegebäck.

Gemüſe-Konſerven

	per 2 Pfd.-Doſe
Kohlrabi in Scheiben	—.30, —.50
Schnittbohnen	—.30, —.40, —.50, —.60
Carotten, gewürfelt	—.55
„ geſchält	—.45, —.60
Spinat, grün	—.60
Brechſpargel mit Köpfen	1.—, 1.20, 1.60, 1.90
Grüne Spargelköpfe	1.40, 1.60
Erbſen, angrünt	—.60, —.90, 1.20, 1.45
Erbſen, ungegrünt	—.50, —.60, —.90, 1.25, 1.40
Prinzeßbohnen	—.60, —.80, 1.10, 1.40
Sellerie in Scheiben für Salat	—.70

Max Haaſen

(Inhaber: Victor Marx) 2315

Alte Rothofſtraße 6. — Tel. I 611.

Helinol-Bonbons (Menthol, Eucalyptus, Honig, Malzextrakt) gegen **Verschleimung, Halskratzen, Erkältung** jeder Art. Vorzügliches Linderungsmittel, angenehm im Geschmack. Jahre lang im Gebrauch. Beutel à **50** Pfg. **Engel-Apotheke,** Gr. Friedbergerstr. 46.

5

Moskopf's Trauben-Senf mit der Traube
Th. Moskopf
Moskopf's Weinessige aus Fahr (Rheinland)

Erhältlich in den meisten feineren Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften.

34886

Prozeß-Agent Probſt & Co.

Frankfurt a. M., Egenolfſtraße 4, (a. d. Rothſchild-Allee) Sprechſtunden 9–12 und 2–7 Uhr, Sonntag 10–1 Uhr erteilen zuverläſſigen Rat u. empfehlen ſich zur Erledigung ſämtl. Rechtsſachen bei billigſter Berechnung, auch ſchriftl. u. v. auswärts. Unbemittelte unentgeltlich. Ia. Referenzen vorhanden. 1865

Geſchäfts-Empfehlung.

Meinen werten Freunden, einer titl. Nachbarſchaft zur gefl. Kenntnis, daß ich die

„Wirtſchaft Weſtphalia", Gutleutſtr. 107

übernommen habe. 1234

Bier aus der Brauerei Jung.

Vorzügl. Speiſen und Getränke. Eigene Schlachterei.

Heute Mittwoch **Metzelſuppe.**

Zu zahlreichem Beſuche lade freundlichſt ein

J. Oetzel.

Dr. med. Victor Seckbach

Arzt

wohnt jetzt

Holbeinplatz 26.

1227

Bedarfsartikel

hygieniſche, für Damen und Herren kaufen Sie zu **bekannt billigen Preiſen** bei 564b

W. Petermann,

Frankfurt a. M. 2, Falkſtr. 36. Verſand nach auswärts.

Damen

erhalten ſtets diskrete Auskunft u. [illegible] Hilfe. [illegible] [illegible]

Dr. Ewald, Paris.

3 Rue de Montholon. [illegible]

Montags Sprechst. in Luxemburg.

Volksvorleſungen

Freier Eintritt für Jedermann.

Freitag, den 6. März 1914, abends 8½ Uhr.

Stadthalle, Dominikanergaſſe 14, Ober-Regiſſeur Karlheinz Martin: „Die Kunſt des Bühnenbildes" (mit Lichtbildern).

Volkshaus Bockenheim, [illegible] 10, Stabsarzt Profeſſor Dr. [illegible]: „Bazillen u. Züchtung derſelben" (mit Lichtbildern).

Bornheim, Burgſtraße 61. Dr. R. Hahn: „Beziehung der Geſchlechtskrankheiten zu den Geiſteskrankheiten".

Bahnhofsviertel, Mainzer Landſtraße 257, Dr. J. Veis: „Tuberkuloſe als Gewerbekrankheit" (mit Lichtbildern).

Sachſenhauſen, Darmſtädter Landſtraße 12, Sanitätsrat Dr. H. Schleſinger: „Die Temperenzbewegung in Amerika" (mit [illegible]).

Seckbach, Wilhelmshöherſtr. 140, Fräulein Dr. Neumark: „Säuglings- und künſtliche Ernährung der Kinder" (mit Lichtbildern).

Eckenheim, Vereinshaus der [illegible], Lehrer Bernhard [illegible]: „Aus der Praxis des Kleingartenbaues" (mit anſchließender Führung).

1861

Ausſchuß für Volksvorleſungen.

Naſſauiſche Landesbank — Naſſauiſche Sparkaſſe

Landesbankſtelle Frankfurt a. M., Hochſtr. 28

Reichsbank-Girokonto. Poſtſcheckkonto Frankfurt a. M. 604. Telephon 5376.

- Ausgabe 3¾% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank
- Annahme v. Spareinlagen b. M. 10 000
- Annahme von Gelddepositen
- Eröffnung v. provisionsfreien Scheckkonten
- Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)
- An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln u. Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
- Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
- Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
- Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
- Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)
- Uebernahme von Kauf- und Gütersteiggeldern.
- Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse sind mündelsicher, es haftet der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. — Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. — 28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

618

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Großer Preis-Abſchlag! Hart. weſtf. Dörrfleiſch per Pfund nur 90 ₰

Von **Samstag, den 28. Februar,** bis **Samstag, den 7. März:**

Billige 95 Pfg.-Tage Billige

Großer Preis-Abſchlag! Harter weſtfäl. Speck per Pfund nur 88 ₰

1 Pfd. Fleiſch-Sülze in Weingelee 95 ₰
1 Pfd. weſtf. Zungenwurſt (imit.) 95 ₰
1 Pfd. weſtf. Schwartenmagen 95 ₰
1 Pfd. weſtf. Landmettwurſt 95 ₰
1 Pfd. holl. [illegible] 95 ₰
1½ Pfd. Ia Margarine 95 ₰
1 Pfd. „Werderbur" (Margarine) 95 ₰ vorzügl. Erſatz für Naturbutter.

1 Pfd. Schweizer Käſe 95 ₰
1 Pfd. Tilſiter Käſe 95 ₰
15 pikante Harzer Käschen 95 ₰
1 Pfd. Stangenkäſe, 1 Pfd. Limburger zuſ. 95 ₰
1¼ Pfd. Edamer Käſe 95 ₰
1¼ Pfd. holl. Käſe 95 ₰

½ Pfd. Kaffee u. ½ Pfd. [illegible] Malzkaffee zuſ. 95 ₰
¾ Pfd. f. gebr. Kaffee 95 ₰
4 P. [illegible]-Kaffee 95 ₰
4 Pfd. loſen Malzkaffee 95 ₰
1 Pfd. Haushalt-Cacao 95 ₰
5 Glas Düſſeldorfer Senf mit Henkel 95 ₰

Holl. Kaffee- u. Lebensmittel-Haus Gr. Friedbergerſtr. 37/39.

Holl. Kaffee- u. Butterhaus Töngesgaſſe 33. 300b

Gewerkverein der Holzarbeiter

(H. D.)

Frankfurt a. M.

Einladung

zu der Samstag, den 7. März 1914, abends 9 Uhr stattfindenden

Besprechung

im Restaurant „Zum Schwanen" Leipzigerstr. 85.

Der Vorstand

I. A.: Wilhelm Thiele.

240b

Zoologiſcher Garten.

Samstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr

Tango-Tee

Eintritt in das Gesellschaftshaus M 1.–, Abonnenten 50 ₰.

Kunsttänzer. Künstlerkapelle Schöne.

Den Besuchern ist Gelegenheit zum Tanzen geboten.

Anzug: Toilette. 1224

Personen unter 16 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Confirmanden-Stoffe ſpottbillig!

Reſte für Anzüge, Hoſen uſw. Koſtümſtoffe. Farbige Tuche.

J. Langenbach Nachf.

nur 21 Reineckſtraße 21. 275b

Schokolade de Giorgi

685

Bitte leſen!

Herrenkleider werden ſchön und billig repariert und aufgebügelt; auch werden Kleider für Knaben abgeändert. 1280

[illegible]ſtraße 27, Hth. 3. I.

Reſtauration Leonh. Fuchs

141 Mainzerlandſtr. 141

Tel. 4583 Amt I.

Empfehle meinen Ia. bürgerl. Mittagstiſch, ſowie reichhaltige Frühſtücks- und Abendkarte.

Morgen Donnerstag

gr. Schlachtfeſt u. Freikonzert. 1776

Milani Kaffee

Hervorragend in Qualität täglich friſch gebrannt Bleidenſtr. 6

2414 b

Beſuchszeiten der Sammlungen.

Donnerstag, 5. März.

Hiſtoriſches Muſeum 10–1 50 ₰.
Kunſtgewerbliches Muſeum: 10–1 und 3–5 Uhr, 50 ₰.
Kunſtgewerbe-Bibliothek Neue Mainzerſtr. 47: 10–1, 6–9.
[illegible] Römer 10–5, 50 ₰.
[illegible] u. Muſeum 9–1, 3–5 Uhr 1 M.
Städel'ſche Gemälde-Galerie und Ausſtellung des Kupferſtichkabinetts 10 bis 1 Uhr M 1, m. b. [illegible] M 2.
Städtiſche Galerie. [illegible] Sammlung (Eſchenheimerſtr.) 10 bis 1 Uhr M 1, zu den übrigen Stunden M 2.
Völker-Muſeum 11-1 unentg., zu den übrigen Tagen 50 ₰.
Bethmann'ſches Muſeum 11–1 Uhr unentgeltlich.
Stadtbibliothek 10–1, 4–8. (Ausſtellung 10–1)
Senckenberg-Muſeum 10–1, 50 ₰.
Senckenbergiſche Bibliothek: 10–1, 3–5 Uhr.
Rothſchild-Bibliothek 11–1, 4–[illegible]
[illegible] und Leſehalle (Bleichſtraße) 10–1, 4–[illegible]
Volksbibliothek Senckenbergſtr. [illegible] 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. — Kinderleſehalle 4–7 Uhr.
[illegible]-Ausſtellung d. [illegible] 4–6 Uhr im Städt. Schul-Muſeum [illegible] 36.
Goethehaus-Muſeum 10–1 u. 3–5 Uhr 50 ₰.

Näheres Auskunft [illegible] durch d. Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofsplatz 8.

Konzert-Programme

Palmengarten.

Donnerstag, 5. März, nachm. 1. Viktoria-Marsch, [illegible]. 2. Ouvert. „Die vier Menſchenalter", [illegible]. 3. [illegible] Lieder, [illegible] 4. [illegible] über Donizetti's „[illegible]". 5. [illegible]. 6. Ungariſche Rhapſodie II, [illegible]. 7. Melodien aus der Operette „Der Bettelſtudent", [illegible]. 8. „Kavalier"-Walzer aus der Operette „Polenblut", Nedbal.

Abends: 1. [illegible]-Marſch, [illegible]. 2. Ouv. „[illegible]", F. v. Flotow. 3. Gebet aus der Oper „Der Freiſchütz", Weber. 4. Finale aus der Oper „Loreley", F. Mendelssohn-Bartholdy. 5. Phantaſie aus der Oper „Madame Butterfly", G. Puccini. 6. Ouvert. z. Operette „Der Zigeunerbaron", Strauß. 7. Andante [illegible]. 8. [illegible]-Walzer, Joh. Strauß. 9. Muſikaliſche Weltreiſe, großes luſtiges Potpourri, [illegible]. 10. Frühlingsgruß, Marſch, [illegible].

Zoologiſcher Garten.

Mittwoch, 4. März, nachm.

Konzert der Künſtler-Kapelle C. [illegible].

1. [illegible]-Marſch, [illegible]. 2. [illegible]-Walzer, [illegible]. 3. [illegible]-Ouverture, [illegible]. 4. Wotan's Abſchied und Feuerzauber, Wagner. 5. In [illegible] Walzer. 6. [illegible]. 7. [illegible] aus „Tannhäuſer", Wagner. 8. [illegible]. 9. Frühlingserwachen, Bach. 10. Schlußmarſch.

Abends:

Karnevaliſtiſches Konzert

der Kapelle des 2. Naſſ. Feld-Art.-Regt. Nr. 63 „Frankfurt" (Muſikmeiſter Paul Georgi.)

1. [illegible]-Marſch. 2. [illegible] Ouverture, [illegible]. 3. Am Ballabend, [illegible]. 4. Walzer aus der Operette „Der liebe Auguſtin", L. Fall. 5. [illegible]. 6. Ouv. zur Operette „Die ſchöne Galathe", F. v. Suppé. 7. Im [illegible], [illegible]. 8. Wiener Bürger, Walzer, C. M. Ziehrer. 9. [illegible]. 10. [illegible] Marſch, [illegible].

Donnerstag, 5. März, nachmitt.: Konzert der Künſtler-Kapelle Max Schöne.

Samstag, 7. März, nachmitt.: „**Tango-Tee**". Orcheſter: Künſtler-Kapelle Max Schöne. [illegible] von Kunſttänzer [illegible].

Sonntag, 8. März, nachm. und abends: Konzert der Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 81.

Albert Schumann-Theater

Tel. I 4603 — Tel. I 4603

Nur bis 15. d. Mts.! Verlänger. unmöglich!

Otto Reutter. 16c

Parthenon, lebende Frieſe, ſowie die neuen März-Attractionen.

Billets ſind für 8 Tage im voraus zu haben.

Theaterkaſſe geöffnet v. vormittag 10 Uhr an ununterbrochen.

Opernhaus.

Mittwoch, den 4. März.

Polenblut.

Donnerstag, den 5. März.

16. Vorſtellung im Donnerstags-Abonnement.

Fidelio.

Oper in 2 Akten von Sonnleithner und G. F. Treitſchke. Muſik von L. van Beethoven.

Muſikal. Leitung: Hr. [illegible]. Leiter d. Aufführung: Hr. Krähmer.

Don Fernando .. Hr. [illegible]
Don Pizarro ... „ vom Scheidt
Floreſtan ...... „ [illegible]
Leonore .... Fr. [illegible]
Rocco .... Hr. Schneider
Marzelline ..... Fr. [illegible]
Jaquino .. Hr. [illegible]
Gefangene ...... [illegible]

Nach der Kerkerſzene: Ouverture zu „Leonore" No. 3.

Anf. ½8 U. E. n. 10 Uhr. Gew. Pr.

Freitag: ½8 Uhr „Der liebe Auguſtin." Außer Abonnement. Ermäß. Preiſe.
Samstag: ½8 Uhr Neu einſtudiert: „Eugen Onegin." Oper in 3 Akten von Tſchaikowsky. Im Abonn. Gr. Preiſe.
Sonntag: ½4 U. „Der Zigeunerbaron." Auß. Abonn. Erm. Pr. — 7 Uhr „Figaros Hochzeit." Im Abonn. Gr. Preiſe.
Montag: 6 Uhr „Parſifal." Außer Abonn. Gr. Pr.
Dienstag: ½8 Uhr „Eugen Onegin." Im Abonn. Gr. Pr.
Mittwoch: ½8 Uhr „Polenblut." Auß. Abonn. Gew. Pr.

Schauſpielhaus

Mittwoch, den 4. März.

Die goldenen Palmen

Donnerstag, den 5. März.

Außer Abonnement.

Erſtes Gaſtſpiel der Frau **Tilla Durieux** vom Leſſing-Theater in Berlin.

Pygmalion.

Komödie in fünf Akten von Bernard Shaw.

Regie: Herr Langbach.

[illegible]

Anf 8 Uhr. E. n. 10¼ U. Gew. Pr.

Freitag: ½8 Uhr Zweites und letztes Gaſtſpiel der Frau Tilla Durieux. „Maria Stuart." Maria: Frau Tilla Durieux. Auß. Abonn. Erhöhte Preiſe.
Samstag: 8 Uhr „Die Tangoprinzeſſin." Im Abonnement. Gewöhnl. Preiſe.
Sonntag: 3 Uhr „Dr. Klaus." Außer Abonn. Ermäß. Preiſe. — 7 U. „Die Tangoprinzeſſin." Außer Abonn. Gewöhnl. Preiſe.
Montag: 8 Uhr Zweites Geſamtgaſtſpiel des Großherzogl. Hoftheaters zu Darmſtadt. „Das Phantom." Im Abonn. Gewöhnl. Preiſe.
Dienstag: 8 Uhr Zum 1. Male: „Seite 103." Luſtſpiel in 3 Akten von Alfred Halm und Robert Saudek. Im Abonn. Gew. Pr.
Mittwoch: 8 Uhr „Die Tangoprinzeſſin." I. Abonn. Gew. Pr.
Donnerstag: 8 Uhr Zum Beſten des Chor-Penſions-Fonds „Robert und Bertram." Mit Konzert-Einlagen. Auß. Abonn. Gewöhnl. Preiſe.

Neues Theater

Donnerstag, 5. März, Abonn. B. Gew. Pr. 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Auf Veranlaſſung der Deutſchen Geſellſchaft zur Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten:

Die Schiffbrüchigen.

Ein Theaterſtück in 3 Akten von Eugen Brieux.

Perſonen unter 16 Jahren iſt der Zutritt verboten.

Freitag, Auß. Abonn. Gew. Pr. 8 Uhr „Alexander." Samstag, Abonn. B. Gew. Pr. 8 Uhr „Die Schiffbrüchigen." Sonntag nachm. ½4 Uhr Erm. Pr. „Alexander." Abends 8 Uhr Auß. Ab. Gew. Pr. Zum 1. Male „Die Frau des Kommandeurs." Schauſpiel in 3 Akten von Max Dreyer. 87b

---

Schreibmaſchinen Eckert neue und gebrauchte Gr. [illegible]ſtr. 19 Eigene Reparatur-Werkſtatt. 498

Theaterzettel d. Nachbarſtädte

Donnerstag, den 5. März.

Coblenz. Pygmalion.
Darmſtadt. [illegible] Der Bajazzo.
Gießen. Das Kloſter.
Hanau. Alexander.
Homburg. Es iſt ein Ring.
Heidelberg. [illegible]
Karlsruhe. Der verlorene Sohn.
Mainz. Die ſchöne Ungarin.
Mannheim (H.) Siegfried.
Marburg. Alt-Heidelberg.
Wiesbaden (H.) Polenblut. — (R.) Die ſpaniſche Fliege.
Würzburg. Der Waffenſchmied.

Verantwortlich für den politiſchen Teil: Alexander Burger; für das Feuilleton: Hans Pfeilſchmidt; für Lokales u. d. allgem. Teil: Julius [illegible]; für Nachrichten aus der Umgegend u. Sport: Jakob Weisbecker; für den Handelsteil: Dr. Fritz Deck; für den Inſeratenteil: Jakob Reichel, ſämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H.